

## Tanz der Träumer

von Arndt Ellmer

*Zu verschiedenen Zeiten verschwanden insgesamt vier Aktivatorträger aus der heimatlichen Milchstraße: zuerst die zwei Terraner Michael Rhodan und Julian Tifflor, dann der Haluter Ichs Tolot und der Ilt Gucky. Auf dem Planeten Curayo in der Galaxis Puydor trafen sie sich wieder— sie sollten im Auftrag eines Wesens namens Shabazza ein ebenfalls unbekanntes Wesen namens Jii'Nevever befreien.*

*Was keiner von den vier Galaktikern wissen konnte: Shabazza ist derzeit der gefährlichste Feind der Menschheit. Sein Ziel scheint zu sein, die Koalition Thoregon zu vernichten, bevor sich diese gründen kann. Und zum sechsten Mitglied Thoregons sollen die Terraner werden, mit Perry Rhodan in der Rolle eines Sechsten Boten.*

*Shabazzas Aktivitäten brachten Angst und Schrecken über die Milchstraße sowie über andere Galaxien, die von Thoregon-Völkern besiedelt werden. Zuletzt trugen seine Attacken dazu bei, daß Menschen von der Erde nun in der Galaxis DaGlausch um ihr Überleben kämpfen müssen. Dort ist mittlerweile auch Perry Rhodan eingetroffen.*

*Den vier Aktivatorträgern in Puydor sind diese Geschehnisse alle unbekannt. Es gelang ihnen, Jii'Nevever aus ihrem Zeitgefängnis zu befreien. Dabei konnten sich Ichs Tolot Julian Tifflor und Gucky aus dem Bann Shabazzas befreien. Sie erkannten, daß sie manipuliert worden waren—nur Michael Rhodan blieb auf der Seite Jii'Nevevers, der Träumerin von Puydor.*

*Während Perry Rhodans Sohn der Träumerin dabei hilft, die ganze Galaxis unter ihre Kontrolle zu bekommen, versuchen seine ehemaligen Freunde alles, um eben dies zu unterbinden. Dabei setzen sie alles auf eine Karte und vertrauen auf den TANZ DER TRÄUMER...*

### Die Hauptpersonen des Romans:

**Jii'Nevever**—Die Träumerin von Puydor setzt zum Sturm auf die Milchstraße an.

**Guu'Nevever**—Der Träumer von Puydor bereitet sich auf die Vereinigung mit seiner "Schwester" Vor.

**Gucky**—Der Ilt wird Zeuge eines unglaublichen Tanzes.

**Michael Rhodan**—Der Terraner sieht sich als Statthalter Shabazzas in Puydor.

**Vorgen-Atta**—Der Rawwe baut eine Invasionsstreitmacht auf.

**Ichs Tolot und Julian Tifflor**—Zwei Aktivatorträger wollen die Milchstraße schützen.

1.

"Yamma hade Temverla ui INTAR betar—Yammamihu hat den Tempel verlassen und die INTURA-TAR betreten", flüsterten die Kontaktstellen in den Korridoren und den Außenbezirken der Tempelanlagen. "Yamma de allma. Yamma de allbar. Yamma de allwins Yammamihu, der Allmächtige! Yammamihu, der Allerbarmer. Yammamihu, der Allwissende. Iho au Yamma, ugo Ein Hoch auf Yammamihu, unseren Gott!"

Übergangslos trat in den Räumen der INTURA-TAR Stille ein. Die Orr-Rawwen und Arrorer erstarrten zur Reglosigkeit.

In den TechnikTempeln des keilförmigen Schiffes kam es zu ersten Speicherüberläufen, da die Zelebranten keine Anweisungen der Positroniken mehr ausführten. Nach und nach hielten alle sekundären Dienstsyste me ihre Abläufe und Prozesse an und gingen in eine Warteschleife, die mit der nächsten Befehlseingabe automatisch enden sollte.

Doch es kam keine Eingä be. Nach dem. Zwanzigstel einer Arbeitsphase gaben die Systeme

eine erste Warnmeldung an den Kommando-Tempel ab. Sie blieb unbeantwortet. Die Positroniken ließen daraufhin den sogenannten Yammamihu-Check ablaufen. Der Check stimmte mit den Zählungen der Schleusenautomatiken überein.

Daraufhin prüften die Positroniken des Schiffes alle bisher abgearbeiteten Programme, verglichen die Ist-Werte mit den Soll-Werten und stießen auf einen Widerspruch. Die Laienpriester hatten vor etlichen Tagen Bordzeit ausgeschleust. Es war nicht vorgesehen, daß sie in die INTURA-TAR zurückkehrten. Ihre Aufgabe lag in den Tiefen des Vulkans, wo sich die Tempelanlage ihres Gottes befand.

Wieder richteten die Positroniken eine Warnung an den Kommando-Tempel. Auch jetzt erhielten sie keine Antwort. Sie lösten stillen Alarm aus. Niemand nahm ihn zur Kenntnis, niemand schaltete ihn ab. Nach der vorgeschriebenen Frist endete er von allein.

Noch etwas stellten die Positroniken fest: Ein Fremder hielt sich im Schiff auf. Er war durch keine Schleuse hereingelangt. Es handelte sich um ein Wesen von exzentrischer Gestalt.

Eine Eingabe des Yamma-Hüters bezeichnete das Wesen kurz und bündig als Yammamihu, den Gott. Entsprechend nahmen die Kontaktstellen ihre Verkündung auf. Nichts deutete jedoch darauf hin, zu welchem Volk das Wesen gehörte und ob es eine Erlaubnis besaß, an Bord zu sein. Der Yamma-Hüter hatte eine entsprechende Präzisierung seiner Angaben unterlassen.

Der Fremde konnte nicht Yammamihu sein. Über Yammamihu gab es exakte Angaben, daß er Rawwen-Gestalt besaß, im Tempel unter dem Vulkan lebte, ihm Opfer in Form von Tronium-Azint gebracht wurden und er immer wieder zum Dank als schemenhafte Erscheinung durch die Tempelanlage geisterte.

Folglich handelte es sich bei dem Fremden um einen Eindringling, einen Feind, der sich als Yammamihu ausgab. Die Wahrscheinlichkeit, daß er für die Stille im Schiff verantwortlich zeichnete, lag ziemlich hoch, nahe bei hundert Prozent.

Die Positroniken konstatierten, daß ein solcher Fall in der Geschichte des Schiffes seit dem Verlust des Heckteils noch nie eingetreten war. Nach dem Verlust des Heckteils waren die Positroniken ohnehin komplett erneuert worden; sie entsprachen dem Stand der Technik aus jener Zeit.

Nun aktivierten sie geheime Programme, die aus jener Zeit für solche Fälle vorhanden und nicht einmal dem Yamma-Hüter bekannt waren. Folgerichtig lösten sie in diesem Augenblick den Countdown für die Selbstzerstörung der INTURA-TAR aus.

Niemand an Bord merkte etwas davon. Die Versorgung funktionierte wie gehabt, lediglich auf einem der Kommunikationsgeräte im Kommando-Tempel blinkte ein greller blauer Fleck und wies die Priester darauf hin, daß das Schiff in dreihundert Zeiteinheiten explodierte.

Ungenutzt verstrich die Zeit. Die Orr-Rawwen in den einzelnen Sektionen der INTURA-TAR lösten sich irgendwann aus ihrer Starre, nahmen aber noch immer nicht die Arbeit wieder auf. Ununterbrochen murmelten sie Gebete und bedienten sich dabei der verklausulierten Ritualsprache. Aus ihren Formeln und Worten ging hervor, daß sie sich über Yammamihus Anwesenheit freuten.

Die Positroniken schalteten die Kontaktstellen um und versuchten, mit den vorbeigehenden Besatzungsmitgliedern in Kunios zu kommunizieren. Es führte zu keinem brauchbaren Ergebnis. Keiner kümmerte sich um das Geflüster, weil die Besatzung auf Klartextmeldungen aus Gewohnheit nicht achtete. Es hatte sie seit vielen Jahrtausenden nicht mehr gegeben.

Die Automaten beschränkten sich in der Folge darauf, die Meldungen nur im Kommando-Tempel auszugeben. Sie erhöhten die Lautstärke, bis die Steuerzentrale dröhnte und die ersten Orr-Rawwen sich auf die Suche nach einem Gehörschutz machten. Auf die Idee, mit den Positroniken zu sprechen, kamen sie nicht.

Zehn Zeiteinheiten vor der Explosion der INTURA-TAR setzte der akustische Alarm ein. Kurz darauf tauchte aus dem Nichts ein pelziges Wesen im Kommando-Tempel auf. Es handelte sich um das Wesen Gucky, das als "Gast" der INTURA-TAR geführt wurde; eine Kategorie, die den bekannten Kategorien Besatzungsmitglied und Laienpriester nicht entsprach.

Gucky benötigte nicht lange, bis ihm das blinkende Blaulicht auffiel. "Positronik, was geht hier

vor?“ fragte er mit schriller Stimme.

Eine Antwort war nicht möglich, denn der Countdown blockierte die Sprachausgabe.

Die Finger des Pelzwesens fuhren über die Bedienungskonsole und probierten mehrere Schaltungen aus. Sie funktionierten nicht. Er versuchte es mit einer Befehlseingabe über die Kunios-Tastatur. Auch sie funktionierte nicht.

“Da ist irgendeine Schweinerei im Gange“, murmelte der Mausbiber. “Verflixt, was kann ich bloß tun? Am besten wird es sein, von hier zu verschwinden. Ich muß Tiff und Icho informieren.”

Er wandte sich ab, hielt einen Augenblick lang inne und fuhr dann blitzartig herum. Sein Blick wanderte an den Schaltleisten entlang und blieb auf einem %Knopf hängen, der dieselbe Farbe wie das Blinklicht besaß und im selben Rhythmus pulsierte. Wie von Geisterhand bewegt sank der Knopf in seine Vertiefung.

“Eingabe verstanden“, lautete die Klartextmeldung aus einem Lautsprecher. “Du bist autorisiert, da du im Augenblick anscheinend das einzige Lebewesen im Kommando-Tempel bist, dessen Sinne funktionieren. Zudem bist du offiziell in meinen Speichern als Gast eingetragen, und nach den alten Programmen entspricht dieser Status einer zusätzlichen Autorisierung.”

“Schön, das freut mich“, sagte das Pelzwesen auf kunios. “Was hatte das Pulsieren zu bedeuten?”

“Du hast drei hundertstel Zeiteinheiten vor der Auslösung der Selbstvernichtungsanlage den Countdown gestoppt. Das Programm wurde daraufhin beendet und aus dem Arbeitsspeicher gelöscht.”

“Drei hundertstel Sekunden? Blechhaufen, willst du damit sagen, daß die INTURA-TAR ein paar Atemzüge später in die Luft geflogen wäre?”

“Ja. Du hast richtig verstanden.”

“Und der Planet? Eine solche Explosion hätte angesichts der Energiereserven an Bord der INTURA-TAR eine Kettenreaktion auslösen und den Planeten mit seinen Bewohnern vernichten können.”

“In meinem Programm ist nicht vorgesehen, solche Dinge zu berücksichtigen.”

“Da soll doch ...“ Das Pelzwesen stampfte wütend mit dem Fuß auf.

“Es ist ein Fremder an Bord, der nicht in meinen Speichern geführt wird“, sagte die Positronik. “Du mußt ihn unschädlich machen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist er für den Zustand der Besatzung verantwortlich.”

“Der Fremde ist Yammamihu, der Gott, auch als Guu’Nevever bezeichnet. Eigentlich ein altes Besatzungsmitglied dieses Raumschiffes.“ Das Pelzwesen piffte kurz. “Er hat nichts mit dem Zu... Warte, du bringst mich auf einen Gedanken! Vielleicht hast du sogar recht. Ich werde der Sache nachgehen. Gib mir freie Hand!”

“Das Schiff steht zu deiner Verfügung.”

\*

Nach annähernd dreitausend Jahren war Tiff immer noch ein Mann von fünfunddreißig und dazu groß und schlank wie eh und je.

Mit gleichmäßigen Schritten ging er die verwinkelten Korridore in dem fremdartigen Schiff entlang und lauschte dem Geflüster aus den Kontaktstellen. Daß er sich nicht verirrte, verdankte er seinen mathematischen Fähigkeiten und dem damit verbundenen stark entwickelten Orientierungssinn. Dieser erübrigte den Einsatz seines SERUNS.

Julian Tiffloor hörte den Alarm und versuchte, sich mit dem KommandoTempel in Verbindung zu setzen. Er erhielt keine Antwort. Achselzuckend setzte er seinen Weg fort. Kurz darauf meldete sich Gucky.

“Da soll meinereiner nicht verrückt werden“, erklang die Stimme des Ilts aus dem Akustikfeld neben Tiffs Kopf. “Wenn ich es nicht gerade selbst erlebt hätte, würde ich es nicht glauben.”

“Wovon sprichst du eigentlich?“ fragte Tiff. .

“Von der Besatzung. Die Rawwen und Arrorer hängen herum, als sei mit der Ankunft Guu’Nevevers der große Schlaf ausgebrochen.”

“Ganz so schlimm wird es nicht sein”, meinte der Terraner. “Vermutlich gilt es nur für die Sektionen des Schiffes rund um den Kommando-Tempel. Aber hast du den Alarm gehört? Ich frage mich, ob er damit zusammenhängt.”

“Irgendwie schon—vermutlich. Schlag ihn dir am besten schnell aus dem Kopf, Tiff! Was den Schlaf der Gerechten angeht, muß ich dich enttäuschen. Ich treibe mich gerade in ein paar technischen Abteilungen im Randbereich des Schiffes herum. Überall dasselbe Bild.”

Tiff schüttelte den Kopf. “Das verstehe ich nicht.”

“Es hängt mit Guu’Nevever zusammen. Hätte mich auch gewundert, wenn der Friedensträumer keinen Pferdefuß besäße. Er bringt anscheinend das Vergessen über das Schiff. Hast du eine Ahnung, wo er sich aufhält?”

“Er wird in seiner Unterkunft stecken.”

“Er ist nicht da. Und die Positroniken dieses Schrottkübels sind nicht in der Lage, mir Informationen über seinen Aufenthaltsort zu geben. Es ist zum Aus-dem-Pelz-Fahren!”

“Das hört sich an, als stünde die Existenz des Schiffes in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Träumer.”

“Du triffst den Nagel auf den Kopf, Tiff.”

“Moment mal, Kleiner! Was willst du damit sagen?”

Der Ilt ging nicht darauf ein.

“Wenn mein Pikosyn das Gebrabbel dieser Ritualsprache richtig versteht, ist Guu’Nevever gerade in das Schiff zurückgekehrt”, sagte Gucky “Wir treffen uns in seinem Domizil. Ich gebe Icho Bescheid.”

“Ja, ist gut.” Julian Tiffloor war irritiert. Wieso redete Gucky um den heißen Brei herum?

Tiff konnte es sich nur so erklären, daß es mit Guu zu tun hatte. Wenn der Träumer sich außerhalb des Schiffes aufgehalten hatte, war er vermutlich für kurze Zeit in das Heckteil der INTURA-TAR zurückgekehrt. Dank der großen Vorräte an Tronium-Azint konnte er jederzeit teleportieren, trotz der starken hyperphysikalischen Störungen auf Smyrno und der merkwürdigen Strahlung der planetaren Intelligenz.

Tiff betrat einen Antigravschacht und wechselte das Stockwerk. Er selbst war es gewesen, der das Tronium-Azint aus dem TA-Auflader, dem Tronizator, entfernt hatte. In der Folge hatte sich Guu’Nevever quasi neu aus einem Berg von Howalgonium geformt und war dadurch aus seinem Gefängnis befreit worden.

Seither lagerten die Schwingquarze einschließlich der neu herbeigeschafften Mengen nahe der Tempelhalle. Nachdem der Terraner und seine Gefährten den Bruder von Jii’Nevever über die Lage in Puydor und die Funktion der INTURA-TAR aufgeklärt hatten, war Guu in das Schiff gewechselt. Der anfänglich frenetische Jubel der OrrRawwen und Arrorer war bedrückender Stille gewichen.

Die Erfahrung sagte dem Terraner, daß sie auf der Hut sein mußten. Irgend etwas entwickelte sich in der INTURATAR. Gucky schrieb es Guu’Nevever zu. Aber auch der Gedanke, daß sich mit der Ankunft Guu’Nevevers etwas in das Schiff geschlichen haben könnte, war nicht sonderlich abwegig.

Julian Tiffloor blieb vor einem der verschnörkelten Zierelemente stehen. Er schloß die Augen und lauschte dieser Mischung aus verballhorntem Kunios und geschraubten, verschlüsselten Redewendungen, die den Orakeln des terranischen Altertums alle Ehre gemacht hätten. Die Botschaften waren bei gleichbleibenden Inhalten in ihrer Bedeutung verständlicher geworden.

“Yamma i Guu. Jeli Zenui-vesa iu Midi”, lautete die Botschaft in der Ritualsprache der OrrRawwen. Dreimal hörte Tiff sich den Spruch an, bis er ihn verstand: “Yammamihu ist Guu’Nevever. Jetzt liegt das Zentrum des Universums in unserer Mitte.”

Tiff beschleunigte seinen Gang. Das Flüstern aus den Kontaktstellen begleitete ihn durch die Korridore und Schächte und nahm in Richtung zur zentralen Tempelanlage zu. Wenn Gucky mit seinem Verdacht recht behielt, hatten sie mit Guu’Nevever ein Trojanisches Pferd an Bord geholt.

Der Terraner war kein Schwarzseher. Aber jetzt malte er sich die Zukunft der INTURA-TAR in recht düsteren Farben aus.

\*

Lärm kam auf, dessen Herkunft er nicht sofort ausmachen konnte. Irgendwo in dem verwinkelten Schiff schrien Rawwen. Das Getrampel von krallenbewehrten Füßen näherte sich, vermischt mit schrillen Zurufen.

“Wisi da ui-vesa Ymmas. Seg ü Puy! Wir sind das Universum Yammamihus. Segen über Puydor!” riefen sich die Diener und Priester Yammamihus zu.

Aus einem Seitenkorridor tauchte eine Gruppe von Echtenwesen auf. Den Symbolen auf ihren Gewändern nach gehörten sie zu den Techno-Zelebranten aus den Maschinensektoren. Als sie den Terraner entdeckten, hielten sie ruckartig an. Ihre schuppigen Gesichter befanden sich in ständiger, zuckender Veränderung. Tiff konnte die Unruhe spüren, die diese Wesen erfüllte.

“Einer der Begnadeten Yammamihus”, stieß der Vorderste hervor. “Verneigt euch, ihr Unwürdigen!”

Die Rawwen knickten in der Taille ein und stießen mit den langen Schnauzen gegen den Fußboden. Ebenso ruckartig fuhren sie wieder empor und umringten Tiff.

“Gnadenvoller, sprich zu uns!” kreischte einer aus ihrer Mitte. “Beschreibe uns die Farben und Düfte in den Tiefen der göttlichen Heimstatt!”

Gierig bleckten sie ihre Gebisse. Tiff drehte sich einmal um seine Achse und musterte sie der Reihe nach. Die Gliedmaßen der Rawwen zuckten unkontrolliert. In rasendem Rhythmus dehnten sich ihre Pupillen und zogen sich zu schmalen Schlitzern zusammen. Diese Wesen standen kurz davor, die Kontrolle über sich selbst zu verlieren.

“Huldigt eurem Gott Yammamihu, der Guu’Nevever heißt!” sagte er leise, aber eindringlich. “Wenn ihr dies tut, wird sein Licht ewig über euch leuchten.”

Die Rawwen fuhren zurück, als habe sie der Schlag getroffen.

“Wir sind unwürdig. Du hingegen bist der Duft und das Licht Yammamihus. Die Gnade des Allmächtigen leuchtet über dir. Strafe uns nicht durch Schweigen, denn wir haben keine Schuld auf uns geladen.”

Im Bruchteil von Sekunden analysierte Tiffs Verstand die Widersprüchlichkeit in den Aussagen des Echtenwesens. Er entdeckte unterschwelligen Neid, aber auch Verunsicherung. Früher hatte die Gnade Yammamihus allein den Dienern aus der Sippe der Orr-Rawwen gehört. Jetzt mußten sie sie mit drei Fremden teilen, die erst vor kurzem auf die INTURA-TAR gekommen waren.

Der Terraner konnte nur hoffen, daß sich die Rawwen dieses Umstandes nicht richtig bewußt waren und es verdrängten, weil es ihren Horizont überstieg. Vielleicht hielten sie es aber auch für eine göttliche Fügung. Yammamihu lenkte alles, also auch das.

Das eigentlich Bedenkliche an der Situation sah Tiff darin, daß diese Wesen die Anwesenheit ihres Gottes nicht verkrafteten. Seit unzähligen Generationen hatten sie ihm in immer derselben Weise gedient und waren zu ihrem Zentrum des Universums gepilgert. Jedesmal hatten sie große Mengen Tronium-Azint auf die Oberfläche Smyrnos hinabgeschafft und neue Diener auf den Weg zum Vulkan geschickt, damit sie Yammamihu das wertvolle Mineral opferten.

Die Hintergründe waren Tiff, Gucky und Tolot inzwischen einigermaßen bekannt. Die Orr-Rawwen wußten jedoch so gut wie nichts darüber. Und genau darin lag neben Guus Anwesenheit die Hauptursache für die augenblickliche Lage an Bord des Schiffes. Man mußte kein Hellseher sein, um zu erkennen, daß sie langsam, aber sicher eskalierte.

“Natürlich habt ihr keine Schuld auf euch geladen”, beschwichtigte er die Orr-Rawwen. “Geduldet euch eine kleine Weile! Yammamihu wird zu euch sprechen und euch erleuchten.”

“Ist Guu’Nevever wirklich Yammamihu?” rief einer der Techniker überlaut. “Wer ist dieser Guu’Nevever überhaupt?”

“All das wird er euch persönlich erzählen. Ihr werdet seine Ausstrahlung und seine Gedanken noch selbst spüren, wie es euer Anführer auch empfunden hat” Tiff trat zur Seite und deutete den Korridor entlang.

Zögernd setzten sich die Rawwen in Bewegung und verschwanden kurz darauf hinter einer Biegung. Erleichtert blickte der Terraner ihnen nach.

“Erschrick nicht!” hörte der Terraner eine vertraute Stimme hinter sich sagen. “Ich bin es nur.”

Julian Tiffloor wandte sich um und sah Gucky stehen. Der Ilt entblößte seinen Nagezahn und grinste.

“Noch mal gutgegangen, was?” spottete er.

“Das kannst du laut sagen. Ein unbedachtes Wort, und sie hätten mich zerrissen. Na ja, so schlimm wäre es sicher nicht geworden. Schließlich habe ich meinen SERUN.”

Gucky stemmte die Fäuste in die Taille. “SERUN? Pah! Was ist ein SERUN gegen einen Freund? Ich war in der Nähe und hätte dich selbstverständlich telekinetisch in Sicherheit gebracht.”

“Wie beruhigend.” Tiff grinste und -entlockte dem Ilt einen zornigen Aufschrei. ‘

“Du glaubst mir nicht, he?”

“Lies in meinen Gedanken, dann weißt du es.” Tiffloor mußte nur seine Mentalstabilisierung aus freiem Willen lockern, und Gucky konnte in solchen Fällen Teile von Tiffs Gedanken lesen.

“Danke. Ich bin ein bescheidener Mensch. Gedanken von Freunden lese ich nur, wenn es wichtig ist.”

“Deshalb bist du hier an dieser Stelle.”

Der Ilt schüttelte in menschlicher Manier den Kopf. Die Pelzhaare seines Gesichtes und des Kopfes plusterten sich durch die Bewegung auf.

“Deshalb auch. Den Hauptgrund wirst du leicht erraten.”

“Auch an anderen Stellen des Schiffes sind die Orr-Rawwen aus ihrer Lethargie erwacht. Das meinst du doch.”

“Auf den Punkt genau, Tiff. Der Sinneswandel dürfte fast ebenso schwere Probleme mit sich bringen wie die Lethargie zuvor. Wir müssen auf der Hut sein. Ein paar Stunden höchstens, und die Orr-Rawwen verlieren den Verstand. Und was das bedeutet, brauche ich dir nicht zu sagen.”

Tiff nickte hastig. Sie hatten die Kampfkraft der Echsenwesen bereits andernorts in Puydor zur Genüge kennengelernt. Tobende Rawwen waren durchaus in der Lage, die INTURA-TAR binnen kurzer Zeit in einen Schrotthaufen zu verwandeln.

Genau da lag das Problem der drei Gefährten. Sie mußten so schnell wie möglich von Smyrno weg und nach Na’Call. Zuletzt hatte sich dort Michael Rhodan als Statthalter Shabazzas aufgehalten. Der ehemalige Freund bereitete mit Hilfe der Raumschiffsfabriken des Planeten Ankorum die Eroberung der Milchstraße durch die Träumerin von Puydor vor. Puydor, das wußten die drei Gefährten inzwischen, war mit der Windmühlen-Galaxis NGC 5457 identisch und lag sechzehn Millionen Lichtjahre von der Heimat entfernt.

Mikes Auftrag sah vor, soviel Tronium-Azint wie möglich in die Milchstraße zu schaffen, damit Jii’Nevever von einem ihrer beiden Planeten dorthin wechseln und die Galaktiker mit ihren böartigen Träumen überschwemmen konnte.

“Gib mir deine Hand!” sagte Gucky “Wir sollten keine Sekunde vergeuden und Guu aufsuchen. Er muß mit den Orr-Rawwen und Arrorern reden. Ich erwartete uns vor der Residenz des Träumers.”

Tiff reichte ihm die Hand. Mit halbem Ohr hörte er noch, daß der Text an der Kontaktstelle wechselte.

Pezzo-Orr verkündete nun, daß die Priester zu Ehren Yammamihus das Koordinatensystem änderten. Zentrum und Bezugspunkt stellte ab sofort nicht mehr das Speleyn-System mit dem Planeten Smyrno dar, sondern die INTURA-TAR selbst.

“Jetzt sind sie total übergeschnappt”, sagte Tiff. “Wenn ihr zentraler Bezugspunkt sich beliebig durch das All bewegt, ist das darauf ausgerichtete Koordinatensystem keinen Pfifferling mehr wert.”

Gucky verzichtete auf eine Antwort. Die beiden Gefährten entmaterialisierten.

2.

*Alles, was du tust, tust du für die Träumerin!*

Überall in den Korridoren und Hallen der Schiffe leuchtete der Spruch und hämmerte den Insassen ins Bewußtsein, was sie bereits wußten. Sie lasen ihn und murmelten den Text vor sich hin. Unauslöschlich brannte er sich ihnen ins Bewußtsein.

Zwar glaubte jedes Wesen an Bord der Schiffe ohnehin an die Mission der Träumerin, weil all seine Sinne nach den Träumen ausgerichtet waren, die Jii'Nevever ihnen eingeflößt hatte. Sprüche, Beschwörungen und predigtähnliche Formulierungen sorgten jedoch dafür, daß die Bindung der einzelnen Puydorer zu ihrer Herrin noch enger wurde.

Lediglich bei den Besatzung der IMMORA-SIL schien er nichts zu nutzen.

Vorgen-Atta war es leid, sich 'mit den Humanoiden in diesem Schiff herumärgern zu müssen. Seine Geduld war am Ende, und der Stellvertreter Michael Rhodans hatte bereits konkrete Vorstellungen über das Maß der Strafen, mit dem er sie zur Räson zwingen wollte.

Er berührte den Aktivierungsknopf für die interne Funkanlage und erhielt das kodierte Freizeichen. Der Statthalter befand sich folglich an Bord. Allerdings nahm er den Funkspruch nicht persönlich entgegen. Zur Zeit tat Kotten-Iri in der Zentrale des 500-Meter-Schiffes GAAFENOO Dienst. Er gehörte zu Vorgen-Attas ehemaliger Besatzung auf der RANN-TOL.

"Ich verlasse das Flaggschiff und gehe an Bord der IMMORA-SIL, um nach dem Rechten zu sehen", machte Rhodans Stellvertreter dem Artgenossen begreiflich. "Was immer dort geschieht, es hält uns auf."

"Ich bestätige und leite die Information an den Statthalter weiter", antwortete der Rawwe. "Für Jii'Nevever!"

"Für Jii'Nevever!"

Vorgen-Atta schaltete ab und verließ die Funkzentrale. Zwischenfälle erlebte er fast täglich. Sie hielten ihm vor Augen, daß er bei seinem Bemühen um einen reibungslosen Ablauf der Vorbereitungen immer noch nicht genug tat. Der in der IMMORA-SIL überstieg jedoch alles Bisherige.

"Es ist meine Schuld", diktierte er in sein Log. "Mir obliegt die Auswahl der Besatzungen. Ausfälle wie in der IMMORA-SIL dürfen nicht vorkommen. Ich werde den Fehler wiedergutmachen."

Die sich täglich vergrößernde Flotte über Na'Call litt unter Personalmangel. Mehrere hundert bisher von Jii'Nevever eroberten Sonnensysteme reichten bei weitem nicht aus, auch nicht die Traumimpulse für die Bewohner der betroffenen Planeten. Selbst Millionen von Planetenbewohnern täuschten Michael Rhodans Stellvertreter nicht darüber hinweg, daß es an technisch und wissenschaftlich gebildetem Personal für die Schiffsbesatzungen fehlte.

Vorgen-Atta hatte die Lage bisher für überschaubar gehalten. Die Probleme mit der IMMORA-SIL jedoch warfen alle seine Planungen über den Haufen.

Erschwerend kam hinzu, daß Ankorum inzwischen den Ausstoß an Kreuzschiffen erhöht hatte. Jeden Tag kamen zwei, drei Dutzend hinzu. Sie hingen in unterschiedlichen Orbits über dem Planeten. Die Warteschlange im äußersten Orbit an der 20.000-Kilometer-Grenze wurde immer länger, die Kugelschalen um Na'Call standen immer dichter.

Vorgen-Atta hatte sich als Ziel gesetzt, daß er seine Aufgabe fehlerlos erfüllte. Eine Verzögerung, an der er die Schuld trug, hätte er nicht ertragen.

Der Pilot der RANN-TOL erwartete ihn an der vierten Schleuse. Ein dünner Schlauch verband die GAAFENOO mit dem 100-Meter-Kampfbeiboot. Es gehörte zu den zwei Dutzend kleinen Einheiten, die die Ginkoos beim Angriff auf Na'Call unterstützt hatten. Jii'Nevever hatte sie zurückgeschlagen und mit ihren Träumen überrollt. Jetzt dienten die Besatzungen und ihre Schiffe

der Träumerin.

Nur die OKKURA bildete eine Ausnahme. Ihr und ihrer Besatzung war die Flucht gelungen.

Pul-Bork warf Vorgen-Atta einen fragenden Blick zu.

“Hast du es dir anders überlegt?” fragte er vorsichtig.

“Wie? Ach so.” Erst jetzt bemerkte Vorgen-Atta, daß er stehengeblieben war. “Nein, es bleibt dabei.”

Er folgte dem Piloten hinüber in das Beiboot. Er schämte sich, weil er das kleine Schiff vor nicht langer Zeit gegen die Träumerin in den Kampf geführt hatte. Dennoch war es sein Schiff, und die Scham besiegte er durch seinen kompromißlosen Einsatz für Jii’Nevever beziehungsweise ihren Statthalter Michael Rhodan.

Diesmal verzichtete Vorgen-Atta darauf, das Beiboot selbst zu steuern. Er überließ es Pul-Bork und sank in einen der bequemen Passagiersessel der Zentrale. Das Möbelstück drückte an allen Ecken und Enden. Für Vorgen-Atta mit seinem athletischen Körperbau waren die Sessel alle ein wenig zu eng, aber es wäre ihm nie eingefallen, dies zu bemängeln oder eine Sonderanfertigung zu verlangen.

Er glaubte an die Träumerin und ihre Ziele. Und ihm war bewußt, daß er für diese Ziele Opfer zu bringen hatte. Sein ganzes Sinnen und Trachten war danach ausgerichtet, er dachte kaum an etwas anderes.

Die RANN-TOL brachte ihn auf die gegenüberliegende Seite des Planeten. Zwischen Hunderten von Kreuzschiffen hindurch steuerte sie die Position der IMMORA-SIL an. Sie hing in einem hohen Tausend-Kilometer-Orbit.

Ihre Besatzung bestand ausnahmslos ausnahmslos aus Ginkoos. Vermutlich lag es daran, daß dieses Schiff Schwierigkeiten machte. Andererseits gab es Dutzende von Kreuzschiffen, in denen ebenfalls nur Ginkoos aus der ehemaligen Angriffsflotte Dienst taten. Sie kamen mit der neuen und ungewohnten Technik besser zurecht.

Während sich das Beiboot auf dem Weg zu seinem Ziel befand, nahm Vorgen-Atta ununterbrochen Meldungen entgegen. Neue Lieferungen mit Tronium-Azint waren eingetroffen und wurden in die Kreuzschiffe verladen. Der Statthalter hatte die Ladezeiten erneut um ein Zehntel verkürzt. Vorgen-Atta sorgte durch Umschichten bei Personal und Automaten dafür, daß sie das neue Limit einhalten konnten.

Wieder traf eine Schadensmeldung aus der IMMORA-SIL ein. Diesmal war einer der Speicher für die sekundäre Energieversorgung durchgebrannt. Ein Teil der Quartiere sowie Hangars und Lagerhallen war vom Ausfall betroffen. Bis Ersatzteile von Ankorum eintrafen, dauerte es mehrere Planetenumdrehungen.

Rhodans Stellvertreter brachte kein Verständnis für diese Art von Zwischenfällen auf. Wenn sie Schule machten, endeten die Vorbereitungen für den sechzehn Millionen Lichtjahre weiten Flug in einer Katastrophe. Daß genau das nicht geschah, zählte zu den wichtigsten Aufgaben des Rawwen.

“Schaffen wir es noch?” erkundigte er sich beiläufig bei Pul-Bork.

“Ich verstehe nicht, was ...”

“Die Frage hat rein rhetorischen Charakter.” Vorgen-Atta stieß ein rauhes Lachen aus. “Vielleicht unternehmen wir den Flug umsonst, weil die IMMORA-SIL bei unserer Ankunft nicht mehr existiert.”

Der Pilot schlug vor Begeisterung über den Scherz die Zähne gegeneinander. Es entstand ein knatterndes Geräusch.

“Wir können es noch rechtzeitig schaffen”, sagte er. “Ja, ich bin mir ziemlich sicher. Wenn das Schiff explodiert, befinden wir uns bereits an Bord.”

Diesmal prustete Vorgen-Atta vor Heiterkeit und bremste sich erst, als der Steuereautomat eine Meldung ausgab. Gleichzeitig erschien das Schiff auf dem Bildschirm. Die Positronik markierte den Lichtfleck mit einem roten Kreis. Der Rumpf der IMMORA-SIL wuchs im Zeitlupentempo vor ihnen auf. Vorgen-Atta konnte es kaum erwarten, an Bord zu gehen.



Eine halbe Stunde mußte er sich gedulden, bis das Beiboot sein Ziel erreicht hatte und einschleusen wollte.

Das Hangarschott klemmte und öffnete sich nicht weit genug. Pul-Bork gelang es im letzten Augenblick, das Beiboot auf Nullfahrt zu bringen. Keine dreißig Meter über der IMMORA-SIL kam es zum Stillstand.

“Was geschieht hier?” erkundigte sich Vorgen-Atta. Seine Stimme klang ausgesprochen ungnädig.

“Lang lebe Jii’Nevever! Wir wissen es nicht”, lautete die Antwort. Der Ginkoo-Funker im Schiff gab ein Seufzen von sich. “Wir versuchen, die Automatik zum Öffnen mehrerer Hangars zu bewe gen. Aber hier funktioniert gar nichts Man sollte die Werft verschrotten, die das Schiff gebaut hat.”

“Das spricht euch nicht von eurer Verantwortung frei. Ich komme an Bord.”

Vorgen-Atta nahm einen Raumanzug aus der Wandhalterung und schlüpfte hinein.

“Warte hier auf mich”, wies er den Piloten an. So schnell es ging, schleuste er aus. Die Wandung des Kreuzschiffes hing greifbar nahe über ihm und füllte den gesamten Horizont aus. Wie zum Hohn setzten sich die beiden Hälften des Hangarschottes wieder in Bewegung. Sie fuhren erst ein Stück auseinander und schlossen sich dann ganz.

Der Rawwe stieß sich ab und segelte zum Schiff hinüber. Er drehte sich in der Mitte des Weges um hundertachtzig Grad und setzte Augenblicke später auf. Die Magnetsohlen sogen sich an der Oberfläche des Schiffes fest.

Vorgen-Atta balancierte sein Gleichgewicht aus und stapfte anschließend zu einer der Mannschleusen hinüber. Wenigstens funktionierte deren Mechanik. Er öffnete sie von Hand und stieg hinein.

Das Außenschott schließen, warten, bis sich die Schleuse mit Atemluft gefüllt hatte, und das Innenschott öffnen war eine Angelegenheit von einer halben Minute. Vorgen-Atta setzte sich in Bewegung und rannte den schmalen Korridor entlang, der zum nächsten Antigravschacht führte.

Wenigstens funktionierte die Schwerkraft an Bord, und auch der Antigrav arbeitete. Ein Signallicht neben dem Einstieg zeigte an, daß die Automatik in Betrieb war.

“Nach oben zur Zentrale!” sagte er.

Im Schacht herrschte Schwerelosigkeit wie draußen im All. Ein Kraftfeld hüllte ihn ein und beschleunigte seinen Körper aufwärts zum Zentrum des Kreuzschiffes. Es mußte eine Ironie des Schicksals sein, daß diese Schiffsform ausgerechnet auf die Varmiren zurückging.

Vorgen-Atta kannte nicht die Anzahl der Jahrtausende, die seit jenem gemeinen Angriff der Varmiren auf die INTURA-TAR vergangen waren. Als Stellvertreter Michael Rhodans verfügte er zwar über wesentlich mehr Informationen als alle anderen Puydorer, sie reichten dennoch nicht aus, um alles zu überblicken.

Warum auch? Jii’Nevever dachte für ihn, schickte ihm ihre Träume, sagte ihm dadurch, was er zu tun hatte.

Vorgen-Atta wußte immerhin, daß Wesen aus dem Volk der Varmiren einst Guu’Nevever in eine Falle gelockt und getötet hatten. Jii’Nevever war beinahe gestorben vor Trauer. Ihr ganzes Streben hatte sie darauf ausgerichtet, Rache zu nehmen. Es war ihr gelungen, die Varmiren fast vollständig auszurotten. Danach hatte sie deren Raumschiffe übernommen und bei Neubauten die Kreuzform beibehalten.

Die heutigen Schiffe unterschieden sich von denen der Vorzeit lediglich durch das verwendete Antriebsprinzip, das auf einem künstlich erzeugten Schwarzen Loch basierte. Der Statthalter der Träumerin nannte ihn Metagrav, und Vorgen-Atta machte sich diese Bezeichnung zu eigen. Ob die Varmiren noch den Antrieb konstruiert hatten oder ein späteres Hilfsvolk der Träumerin, das wußte Vorgen-Atta nicht.

Aus dem Innern der IMMORA-SIL kam ein Funkspruch und unterbrach die Gedanken des Rawwen.

“Bitte gedulde dich ein wenig!” lautete die Mitteilung. “Wir arbeiten an dem Problem. Es kann

nicht mehr lange dauern, bis der Hangar sich öffnet.”

Vorgen-Atta war nicht nur ein Rawwe mit hohen technischen Kenntnissen und großer Intelligenz. Seine Lebenserfahrungen hatten ihn überdies mit einer guten Portion Mißtrauen ausgestattet. In einer ähnlichen Situation wie dieser hätte er sofort einen Hinterhalt vermutet. So aber konnte er ihn getrost ausschließen.

Unter dem positiven Einfluß der Träumerin, dem sie alle unterlagen, war Sabotage ausgeschlossen. Vorgen-Atta fragte sich nur, woher all die Fehler kamen.

*Wir alle denken doch in Einklang mit den Gedanken und Träumen der Herrin, überlegte er. Aber vielleicht gibt es Wesen, die sich unbewußt gegen diese Gedanken stemmen—und deshalb verhalten sie sich, als seien sie Feinde unseres großen Plans.*

Vorgen-Atta bedauerte diese Wesen zutiefst. Noch mehr bedauerte er drei andere Wesen, die in Puydor unterwegs waren und sich gegen die Ideen der Jii’Nevever stellten.

Ihre Namen lauteten Gucky, Ichō Tolot und Julian Tifflor. Ihr Aussehen hatte sich unauslöschlich in Vorgen-Atta eingebrannt. Seit sie von Na’Call geflohen waren, hatte sich ihre Spur zwischen den Sternen von Puydor verloren.

Doch Michael Rhodan war fest davon überzeugt, daß sie sich noch in der Galaxis der Träumerin aufhielten. “Ich kenne die drei schon zu lange”, hatte er nicht nur einmal gesagt.

Vorgen-Atta teilte seine Überzeugung. Jetzt allerdings sah er sich anderen Problemen gegenüber. Der Ausstieg, den er zu nehmen gedachte, verweigerte seinen Dienst. Es entstand kein Kraftfeld, das seine Bewegungsrichtung umlenkte, ihn hinauszog und sanft auf den Fußboden stellte.

“Was ist los?” erkundigte er sich.

“Tut mir leid”, antwortete die Steuerpositronik. “Jemand hat diese und die nächsten beiden Ebenen gesperrt.”

“Wer war das?”

“Mir liegen keine Informationen darüber vor. Die Abschaltung wurde manuell vorgenommen. Die Gründe sind mir unbekannt.”

“Ich will auf dem schnellsten Weg in die Steuerzentrale.”

Die Positronik nannteden Umweg und eröffnete ihm, daß er zu Fuß gehen mußte. Alles in allem gerechnet, kam eine Strecke von etwas mehr als zweitausend Schritten zusammen.

Der Rawwe verlor die Geduld. Er hantierte an seinem Einsatzgürtel und brachte sich am nächsten Ausstieg zum Halten. Er zerschloß das Kontrollfeld des Automaten. Der Sperrschirm am Ausstieg erlosch, und Vorgen-Atta verließ den Schacht.

Es gab keinen Alarm, und die Positronik meldete sich auch nicht.

Den Weg hinab in die Hauptebene suchte sich der Rawwe durch einen Reparaturschacht. Er landete in einem der Seitenkorridore in der Nähe der Zentrale und legte den Rest der Strecke an sein Ziel im Laufschrift zurück.

“Mechaniker sind vor Ort”, meldete der Ginkoo-Funker. “Das Hangarschott wird in Kürze geöffnet.”

Diesmal schaltete Vorgen-Atta sich in die Frequenz ein.

“Wozu? Das Beiboot wartet draußen, und ich selbst befinde mich längst im Schiff.”

Ein paar Atemzüge lang herrschte Schweigen.

“Das kann gar nicht sein”, platzte der Ginkoo dann heraus. “Niemand hat die IMMORA-SIL betreten.”

“Woher willst du das wissen?”

“Es erscheint keine Meldung auf den Schirmen.”

“Kein Wunder. Jemand hat die automatische Überwachung abgeschaltet.”

Mit diesen Worten erreichte der Rawwe die Zentrale und betätigte den Öffnungskontakt. Wenigstens funktionierte der Eingang automatisch. Rhodans Stellvertreter machte zwei Schritte in die Zentrale hinein und blieb fassungslos stehen.

Der wichtigste Ort im Schiff ähnelte einem Basar auf einer unterentwickelten Welt. In Gruppen

von 'zwanzig und dreißig Artgenossen saßen die Ginkoos zusammen und palaverten. Einige trainierten neue Methoden im Straßenverkauf, um allen möglichen Plunder an den Mann zu bringen.

Andere debattierten über die Möglichkeit einer sinnvolleren Verteilung von Tronium-Azint über Puydor. Dabei kam nichts heraus, was Vorgen-Atta nicht schon in seine eigenen Überlegungen über eine schnelle Ausdehnung von Jii'Nevevers Machtbereich einbezogen hätte.

An den Kontrollen der wichtigsten Schiffssysteme saßen statt der nötigen vierzig Personen lediglich acht. Sie rutschten von einem Sessel in den anderen, nahmen Schaltungen vor und beobachteten die Wirkungen auf den Bildschirmen.

Keines dieser Wesen aus dem Volk der Händler nahm von der Ankunft des Stellvertreters Notiz. Lediglich der Funker warf einen kurzen Blick zu ihm herüber.

"Gerade hat mich ein Verrückter angefunkelt!" rief er ihm entgegen. "Er hat behauptet, in das Schiff eingedrungen zu sein, ohne daß die Automaten es bemerkten."

"Der Verrückte war ich", antwortete Vorgen-Atta.

Der Ginkoo blähte seinen Wanst auf und gab ein gluckernendes Lachen von sich, das nicht enden wollte.

Vorgen-Atta hatte genug gesehen und entfernte sich. Er suchte die Antriebssektionen auf und machte dabei einen großen Bogen um die Mannschaftsquartiere.

Mittschiffs explodierten zwei Speichereinheiten—Ursache war eine Überlastung durch unsachgemäße Bedienung der Systeme einer ganzen Sektion. Alle Automaten wurden bei dem Vorgang beschädigt. Jemand hatte die Rückschlagssicherungen abgeschaltet oder ausgebaut.

Der Rawwe mußte nur noch eines wissen. Davon hing seine endgültige Entscheidung ab. Er vergewisserte sich, daß die Daten über die GAAFENOO in seinem Speicher mit der Wirklichkeit übereinstimmten. Die IMMORA-SIL hatte noch kein Gramm Tronium-Azint gebunkert.

Vorgen-Atta suchte eines der Terminals auf, die dem Schiffskommandanten zur Verfügung standen. Er speiste seinen Kode ein, der ihn als Zugangsberechtigten auswies. Anschließend nahm er mehrere Schaltungen vor und spurtete auf dem schnellsten Weg zurück zu der Schleuse, durch die er gekommen war.

Pul-Bork hatte sein Dringlichkeitssignal empfangen und holte ihn mit einem Zugstrahl an Bord der RANN-TOL. Augenblicke später nahm die IMMORA-SIL Fahrt auf und raste hinaus in das - All hinter dem einzigen Planeten der Sonne Ra'Call.

Im Innern des Kreuzschiffes merkte keiner, daß sich etwas verändert hatte. Der Funker gab die Meldung durch, daß sich das Hangarschott jetzt öffnete und das Beiboot einfliegen konnte.

Morgen-Atta zählte in der RANNTOL die letzten zweihundert Sekunden des Countdowns mit. Ein greller Blitz entstand, als das Kreuzschiff explodierte.

"Für Jii'Nevever!" knurrte der Rawwe und aktivierte das Log, mit dessen Eintragungen er dem Statthalter gegenüber Rechenschaft über sein Tun ablegte. "Auf Grund der Ignoranz der Ginkoos mußte die IMMORA-SIL geopfert werden. Ein Austausch der Besatzung und eine Reparatur der Schäden durch die Werften auf Ankorum hätten mehr Zeit in Anspruch genommen als die Bemannung eines neuen Schiffes. In diesem Zusammenhang verweise ich darauf, daß nach wie vor zuwenig ausgebildetes Personal zur Verfügung steht."

\*

*Möchtest du nicht auch ein Träumer sein? Mit deinen Gedanken das Universum beherrschen? Den Lauf der Welt bestimmen? Die Zeit anhalten? Wärest du nicht ein Narr, wenn du es ablehnen würdest?*

Aus brennenden Augen musterte Michael Rhodan das Abbild des Planeten. Es zeigte in Großaufnahme die Insel Ace'Kyper. Deutlich hob sich der riesige Gebäudekomplex mit seinen hundert Quadratkilometern Ausdehnung von der Umgebung ab.

Mike stellte sich das Innere der Anlage vor. Das Tronium-Azint durchzog den Komplex in

dicken Adern und schuf ein gleichmäßiges und filigran verästeltes Netzwerk. Das Zentrum bildeten Hunderte von Blöcken in dem speziell dafür geschaffenen, höhlenartigen Gewölbe.

Das war der Palast der Jii'Nevever mit den Bausteinen für die Tronium-Azint-Brücke, aus denen dieses Wesen immer wieder aufs neue entstand.

*Ein Träumer sein. Macht über eine ganze Galaxis in sich spüren.*

Mike preßte die Lippen zusammen und nahm zögernd den Blick von der Abbildung. Nie würde er es schaffen, so zu werden wie Jii'Nevever. In ihr vereinigte sich das Jii eines ganzen Volkes, der ganze Anteil eines Volkes an Phantasie und Träumereien. Aber um welchen Preis!

Außerdem war er, Michael Reginald Rhodan, nicht der Typ, der zwei Herren gleichzeitig diente. Er hatte sich den Zielen Shabazzas verschrieben, und das "Unternehmen Jii'Nevever" stellte für ihn die größte Herausforderung dar, der er sich in seinem bisherigen Leben hatte stellen müssen.

Sein bisheriges Leben—er preßte die Lippen zusammen, bis sie kaum mehr sichtbar waren. Was verstand er eigentlich darunter?

In jungen Jahren war er übergangslos aus dem Blickfeld seiner Familie und aller Freunde verschwunden, um sich in der Fremde eine eigene Existenz aufzubauen und nicht ewig im Schatten des eigenen Vaters, des in der ganzen Galaxis bekannten Perry Rhodan, stehen zu müssen. Er hatte sich den Freihändlern unter Lovely Boscyk angeschlossen und war nach dessen Tod in der Hierarchie der Freifahrer ganz nach oben gerückt. Niemand hatte in dem stutzerhaften Roi Danton jemals Perry Rhodans Sohn vermutet. Nur einer hatte es gemerkt oder geahnt.

Atlan. Ohne dessen Zutun hätte er es vielleicht noch ein paar Jahrhunderte geschafft, seine eigene Identität zu bewahren. So aber ...

Ein Lächeln bildete sich jetzt um Michael Rhodans Mundwinkel. Es war lange her, Jahrtausende. schon. Nur selten in der Zeit danach hatte er wieder eine ähnliche Rolle gespielt. Tief in seinem Innern hatte immer ein Funke gezündet, der seine Unzufriedenheit verriet. Gerade so, als warte er nur darauf, irgendwann zu einem völlig unerwarteten Zeitpunkt aufzuflammen und sich in ein alles verzehrendes Feuer zu verwandeln.

*Wer sagt dir, daß dieses Feuer dich nicht selbst auffrisst?* fragten seine Gedanken. Und im selben Atemzug gab er die Antwort darauf: *Weil ich unter denn Schutz von Shabazza stehe.*

Die Bewohner von Puydor betrachteten ihn als Statthalter der Träumerin. Die Wahrheit kannten nur wenige. Er, Michael Reginald Rhodan, diente nicht Jii'Nevever. Er diente allein Shabazza. .

Irgendwann, so hoffte er, würde er diesem Wesen Auge in Auge gegenüberstehen. Die anderen, egal ob sie Gucky; Icho Tolot, Julian Tifflor oder wie auch immer hießen, kämen nie in die Verlegenheit. Denn bevor Shabazza erschien, mußten sie sterben.

Früher waren die drei seine Freunde gewesen. Sie hatten sogar gemeinsam nach der Träumerin gesucht, um sie zu befreien. Dann aber hatte das unergründliche Schicksal sie zu seinen Feinden gemacht.

Diese Situation schmerzte ihn in ganz seltenen Fällen sogar, aber er konnte es nicht ändern. Das Schicksal hatte gegen sie entschieden und für ihn.

Natürlich war er sich bewußt, daß auch er selbst sich verändert hatte. Sein Gedächtnis funktionierte nicht fotografisch wie das des alten Arkoniden Atlan, aber die Schulung von Jahrtausenden hatte es optimiert. Fast alles, was er jemals erlebt hatte, war unauslöschlich darin eingebrannt. Er kannte seine früheren Handlungsweisen ebenso wie die der ehemaligen Freunde.

Und er wußte, daß er gegen manche Dinge, die er heute als Selbstverständlichkeit ansah, früher moralische Bedenken gehabt hätte.

In den ersten Jahrzehnten nach seiner Strandung auf Curayo hatte er sich immer wieder gefragt, ob er wirklich aus freiem Willen handelte und nicht von außen beeinflußt wurde. Irgendwann, während er als Tonic in verschiedenen Masken nach Jii'Nevever suchte, waren diese Zweifel von ihm abgefallen.

Er hatte plötzlich gespürt, daß sein Körper und sein Geist frei waren. Gleichzeitig jedoch hatte der Atem Shabazzas ihn vom Scheitel bis zur Sohle ausgefüllt.

Irgendwann in der folgenden Zeit war er sich darüber klargeworden, daß sein Horizont sich erweitert hatte—über das Niveau eines gewöhnlichen Körperwesens hinaus. Vielleicht sogar über den Level eines Zellaktivatorträgers hinaus.

In der ersten Zeit nach der Befreiung Jii'Nevevers hatte er ständig in sich hineingelauscht, um eine Veränderung zu erkennen. Sie war nicht eingetreten. Als einziges Lebewesen in der GAAFENOO und im Ra'Call-System wurde er nicht von der Träumerin beeinflusst.

Ohne den Schutz von Shabazza und nur allein durch die Dankbarkeit der Jii für ihre Befreiung hätte er das nie geschafft.

Das Drängen in seinem Innern, das Wesen Shabazza endlich kennenzulernen, wuchs mit jedem Atemzug. Und immer deutlicher stand ihm vor Augen, daß es allein an ihm selbst lag, wie schnell die Eroberung der Milchstraße abgeschlossen wurde und die Ereignisse kulminierten. Dann stand der Begegnung mit Shabazza nichts mehr im Weg.

Die Positronik meldete sich mit einem Signal und wies Mike darauf hin, daß Vorgen-Atta zurückkehrte. Er hatte seinen Stellvertreter nach der Zerstörung der IMMORA-SIL hinab nach Na'Call geschickt, damit er die Insel inspizierte und prüfte, ob alles in Ordnung war.

Obwohl die sogenannten Weisen von Na'Call mittlerweile von der Insel hinwegdeportiert worden waren und die Tronium-Azint-Vorräte nicht mehr gegen Jii'Nevever abschirmen konnten, ging Shabazzas Statthalter auf Nummer Sicher.

Der Rawwe trat ein und blieb in respektvoller Entfernung stehen. Er wartete, bis Mike ihn ansprach. Vorgen-Atta war fünfunddreißig Jahre alt, für einen Rawwen also vergleichsweise jung. Er maß zwei Meter und fünf und hatte eine athletische Figur, war überaus intelligent und verfügte über eine rasche Auffassungsgabe. Dazu kam seine technische Begabung. r=

Michael Rhodan wußte bereits einiges über ihn, hatte sich auch über die Vorgeschichte des Rawwen informiert. Vorgen-Atta war von ehrlichem, aufrechtem Charakter, genau wie sein Vorgesetzter.

Seit der Rawwe unter dem Einfluß der Träumerin stand, wuchsen seine Entschlossenheit und Kompromißlosigkeit beständig. Mike konnte sich voll und ganz auf ihn verlassen.

“Nun?” fragte der Terraner. “Was hast du herausgefunden?”

Das Kunios aus dem Echsenmund kam rasch und abgehackt. Obwohl Vorgen-Atta betont langsam und deutlich sprach, mußte Mike sich jedesmal erst daran gewöhnen.

“Alles in Ordnung. Die Impulse der Träumerin entfalten ihre volle Wirkung. Die Na'Call unternehmen keinen Versuch, zur Insel zurückzukehren.”

“Und Jii'Nevever?”

“Sie befindet sich derzeit nicht auf dem Planeten.”

Shabazzas Statthalter nickte wissend.

“Ich hatte mir so etwas schon gedacht. Sie ist nach Curayo zurückgekehrt.”

Im Orbit über dem einzigen Planeten der Sonne Minzant kreisten die Häuser der Shuuken. Dort hatte sich seit der Befreiung der Träumerin einiges verändert. Die Rivalitäten der einzelnen Häuser untereinander waren beendet. Die Eigner zogen alle an einem Strang. Die Zahl der Lastenraumschiffe hatte enorm zugenommen. Fast stündlich gingen von Curayo Tronium-Azint-Transporte ab. Nach dem Erlöschen der Zeitfelder brachte das Betreten des Planeten keine Gefahren mehr mit sich.

“Sie hat mir keine Nachricht hinterlassen, wann sie zurückkehrt”, fuhr Mike fort. “Am besten wird sein, ich fliege zu ihr.”

“Du bist ungeduldig, ich spüre das.”

Michael Rhodan grinste in sich hinein.

“Natürlich spürst du das. Schließlich versuche ich erst gar nicht, es zu verbergen. Alles geht viel zu langsam.”

“Ich stimme dir zu. Wann wirst du zurückkehren?”

“Sobald ich mit Jii'Nevever gesprochen habe. Also frühestens morgen.”

“Gut, Ich bleibe hier und beziehe in der RANN-TOL Quartier.”

“Einverstanden. Bis bald!”

Vorgen-Atta senkte zum Zeichen seiner Zustimmung die Handflächen und ging.

Michael Rhodan blickte ihm sinnend nach. Einen besseren Stellvertreter hätte er sich nicht wünschen können.

3.

Pezzo-Orr lag auf dem Bauch am Boden und starrte mit einem Auge zu dem Standbild Yammamihus empor. Es besaß nicht die geringste Ähnlichkeit mit der Gottheit.

Seit Yammamihu aus den Tiefen des Vulkans heraufgestiegen und in das Schiff gekommen war, erfüllten Freude und Traurigkeit den Yamma-Hüter gleichermaßen. Einerseits platzte er fast vor Glück, weil das Zentrum ihrer Gedankenwelt leibhaftig in die Mitte der INTURA-TAR gerückt war. Andererseits erfüllte ihn Scham beim Anblick der großen Gestalt, die sich vor ihm erhob. Sie sah aus wie ein überdimensionaler Rawwe in der Hocke, der den Körper leicht nach vorn beugte und sich mit dem Händen am Boden abstützte.

Hätte das Standbild ihres Gottes wenigstens Ähnlichkeit mit dem gespenstischen Schemen drunten im VulkanTempel besessen, der die Laienpriester immer wieder in Angst und Schrecken, aber auch in Euphorie versetzt hatte, Pezzo-Orr wäre ruhiger gewesen. So aber ...

Das alte Problem stellte sich mit einemmal auf völlig neue Weise. Wie sollte man sich einen Gott vorstellen, der mit der eigenen Gestalt nichts gemein hatte? Oder umgekehrt, war es überhaupt ein Gott? Pezzo-Orr fühlte sich schwach und krank und unfähig, den Widerspruch aufzulösen.

“Yammamihu, verzeih mir!” krächzte er und wunderte sich über den merkwürdigen Tonfall, der seiner Stimme innewohnte. “Ich nehme die Last aller vorangegangenen Generationen auf meine Schultern. Wenn du uns zürnst, dann verschone die anderen und zürne mir allein.”

Lärm außerhalb des KommandoTempels lenkte ihn ab. Er drehte den Kopf ein Stück, so daß er mit dem anderen Auge den großen Wandbildschirm auf der gegenüberliegenden Seite des Raumes beobachten konnte.

“Was ist los?” wollte er wissen. “Woher kommt der Lärm?”

“Die Techno-Zelebranten haben ihre Stationen verlassen”, berichtete der Priester für das Wohlergehen. “Sie wollen in der Nähe Yammamihus sein.”

“Sofort alle Sicherheitstüren schließen! Sie gehören an ihre Arbeit.”

“Es ist zu spät”“ murmelte der Priester und wagte es nicht, dem Yamma-Hüter in die Augen zu sehen. “Die meisten befinden sich bereits in der Nähe.”

Pezzo-Orr sprang auf. Er trat auf sein Gewand und schwankte. Nichts war von der ihm eigenen Geschmeidigkeit geblieben. Er kam sich vor wie ein alter, kranker Mann.

“Ich will ein Bild sehen.”

Der große Wandschirm zeigte die wabernde, flüssige Giftgasatmosphäre über Smyrnos festem Planetenkern. Jetzt wechselte das Bild und teilte sich in sechzehn kleine Felder auf.

Ohne Ausnahme zeigten sie Rawwen, die dem geistigen Zentrum des Restschiffes entgegeneilten. Sie taten es hastig und unkontrolliert. Ihre Bewegungen erinnerten Pezzo-Orr an seine eigenen.

“Guu’Nevever, unser aller Yammamihu, rechne es ihnen nicht an!” rief er hastig.

Seine Kiefergelenke knackten obszön, und er klappte erschrocken den Mund zu. Dann breitete er die Arme aus und schloß die Augen.

*Höre mich, dachte er intensiv. Sei ein gerechter und gütiger Gott! Für all das Unheil bin allein ich verantwortlich. Bestrafe also mich und nicht die anderen!*

Die Gestalten auf den Bildfeldern kamen rasch näher. Aus allen möglichen Korridoren strömten die Rawwen zum Zentrum. Die ersten erreichten eine der Türen und öffneten sie. Ihr Verhalten erregte den Zorn des YammaHüters. Er raffte sein Gewand und eilte ihnen entgegen.

“So gedankenlos wie ihr hat noch nie ein Gläubiger das Gebet zum Eintritt heruntergeleiert”,

schimpfte er. "Zurück mit euch! Ihr habt euch den Eintritt nicht verdient."

Die erste Gruppe gehorchte ihm und führte die Zeremonie mit der gebotenen Inbrunst aus. Die nächsten allerdings waren nicht bereit, eine geringe Zeitverzögerung in Kauf zu nehmen. Sie stießen die Artgenossen zur Seite und drangen im Dutzend ein. Pezzo-Orr schoben sie rückwärts bis in die Mitte des Kommando-Tempels.

"Yammamihu, hilf ihnen!" krächzte er. "Sie sind nicht bei Sinnen." Seine Arme sanken herab. Ein Schleier legte sich über seine Augen, ein dumpfer Druck entstand in seiner Brust.

Die Techno-Zelebranten hatten ohne Zweifel den Verstand verloren. Sie warfen sich auf das Standbild. Unter den Gewändern holten sie alle möglichen Gegenstände hervor, Metallsägen auf Energiestrahls-Basis, schwere Schlaginstrumente und Biegewerkzeuge. Einer fuchtelte mit einer flachen silbernen Dose herum, die Pezzo-Orr viel zu spät als Haftladung erkannte.

"Nein!" schrie er. "Haltet ein! Ihr zerstört den Kommando-Tempel!"

Sie hörten nicht auf ihn. Er gewann den Eindruck, daß sie seine Worte gar nicht wahrgenommen hatten! Verzweifelt blickte sich der Yamma-Hüter um.

Außer ihm hielten sich nur sechs Priester im Heiligtum auf. Er selbst war der kleinste unter ihnen. Keiner von ihnen tat, als realisiere er die Vorgänge.

Einer mußte es tun. Pezzo-Orr warf sich auf die Techno-Zelebranten und versuchte, sie nach und nach zu Fall zu bringen. Es gelang ihm bei einem, aber der klammerte sich an seine Beine und riß ein Loch in sein Gewand. Entsetzt über dieses weitere Sakrileg, wich der Yamma-Hüter zurück. Der Kerl mit der silbernen Scheibe folgte ihm und klebte sie ihm auf das Emblem an der Brust.

"Haltet die Frevler!" schrie Pezzo-Orr in das nächstbeste Funkgerät.

Gleichzeitig versuchte er, sich die Haftladung abzureißen. Es gelang ihm nicht, und auf die Idee, einfach das Gewand abzustreifen, wäre er nie gekommen. Der Gedanke, beinahe nackt im Heiligtum zu stehen, war für ihn schlimmer als alles andere.

Die Techno-Zelebranten beachteten ihn nicht, überließen ihn einfach seinem Schicksal. Sie setzten die Werkzeuge an und begannen, das Standbild zu zerlegen. Die ersten von Energiestrahlen herausgetrennten Stücke fielen scheppernd zu Boden.

"Tötet mich!" schrie der Yamma-Hüter. "Aber verschont das Standbild!"

"Wozu?" schrie einer von oben herab. Er saß rittlings auf der Gestalt und trieb einen heißen Energiestrahls durch das Metall. "Es hat keine Ähnlichkeit mit unserem Gott. Es ist ein Popanz!"

*Du hast ja so recht!* schrien Pezzo-Orrs Gedanken. *Aber es ist ein Symbol. Deshalb muß es erhalten bleiben.*

Aus seinem Mund drang nur ein Stöhnen. Entmutigt sank er zu Boden. Auf seinem Gewand zischte die Sprengladung leise vor sich hin.

Es spielte keine Rolle. Er mußte so oder so sterben.

*Du wirst leben,* sagte eine Stimme zu ihm. Jemand sprach dicht neben seinem Kopf, und er warf ihn hin und her, ohne den Sprecher erkennen zu können. *Niemand stirbt in diesem Schiff. Es gibt keinen Grund, Tod oder Verderben über euch zu bringen.*

Der Yamma-Hüter fuhr empor. Er drehte sich rasend schnell um seine eigene Achse und entdeckte den Sprecher noch immer nicht. Und dann begriff er, daß die Stimme in seinem Kopf sprach.

"Gü'Nevever!" schrie er auf. "Yammamihu!"

Ein heißer Strom durchfloß übergangslos seine Adern, so heiß wie die Lava des Vulkans mit dem Tempel. Gleichzeitig befahl ihm eine seltsame Ruhe, gerade so, als schwebte er im Traum über einer blühenden Landschaft.

Nur am Rande nahm er wahr, daß die Techno-Zelebranten in ihrer Zerstörungswut innehielten und mit verwundertem Gesichtsausdruck von dem Standbild abließen. Sie kletterten herunter und wichen zurück. Vereinzelt stießen sie leise, abgehackte Schreie aus.

"Was haben wir getan?" verstand Pezzo-Orr ein paar gegurgelte Laute. "Yammamihu, verzeih uns!"

*Ich verzeihe euch,* hörte der Yamma-Hüter erneut die Stimme in seinem Innern. Das Gefühl des

Friedens und des Wohlbehagens verstärkte sich noch, und irgend etwas in seinem Innern drängte ihn, sich umzudrehen und zur Mitte des Kommando-Tempels zu schauen. Alle Anwesenden taten es ihm nach.

Einen Augenblick später tauchte aus dem Nichts die Gestalt Guu'Nevevers auf, ihres Gottes Yammamihu. Synchron und mit hüpfendem Herzen sanken die Orr-Rawwen nieder und verbeugten sich, bis ihre Kiefer den Boden berührten.

Als die Stimme in ihrem Inneren erklang, hatte Pezzo-Orr das Gefühl, ein überaus ruhiges, seriöses und überlegenes Wesen spreche zu ihm und seinen Artgenossen. Die Aussagen klangen nüchtern und von reiner Klarheit erfüllt.

*Eure Vorfahren haben mir vor langer Zeit ein Standbild errichtet und es nach dem Aussehen ihres eigenen Volkes gestaltet. Dies ist ein guter Brauch, denn du sollst dir kein wahres Bild von deinem Gott machen. Wenn ihr es jetzt zerstört, weil euer Gott in anderer Gestalt vor euch tritt, dann, laßt euch dadurch in eurem Glauben nicht beirren. Ich bin Guu'Nevever oder -für euch—Yammamihu. Ich trage viele Narren und Gestalten. Für euch werde ich immer Yammamihu sein, euer Gott. Als Dank für eure Dienste benutze ich euer Schiff. Ihr werdet mich weg von Smyrno an ein neues Ziel bringen. Nichts wird sich dadurch ändern. Urre in euren Worten zu sprechen, es verschiebt sich lediglich der Mittelpunkt des Universums. Alles andere bleibt. Geduldet euch ein paar hundert oder tausend Zeiteinheiten! Bis dahin wird alles gut sein.*

Pezzo-Orr lauschte der hallenden Stimme in seinem Bewußtsein nach. Vor seinen Augen glitzerte die seltsam halbiert erscheinende Gestalt des Gottes wie ein Eiszapfen aus dem Polmeer von Grondkaya.

Yammamihu oder Guu'Nevever bewegte sich langsam und mit Hilfe winziger Tentakel ein Stück zur Seite und gab den Blick des Yamma-Hüters auf das Standbild frei. Die Trümmer lagen säuberlich geordnet beieinander. Doch sie lagen nicht ruhig, sondern bewegten sich. Wie in einem rückwärts laufenden Film setzten sie sich wieder zusammen. Sie bildeten keinen Rawwen, sondern ein Wesen von der Gestalt Guu'Nevevers.

Die Priester und die Techno-Zelebranten stöhnten angesichts des Wunders unterdrückt.

“Yamma”, seufzten sie vor Erleichterung und gleichzeitig fassungslos “Yamma de allma. Yamma de allbar. Yamma de allwins—Yammamihu, der Allmächtige! Yammamihu, der Allerbarmer. Yammamihu, der Allwissende. Iho au Yamma, ugo—Ein Hoch auf Yammamihu, unseren Gott!”

Die glitzernde Gestalt löste sich vor ihren Augen auf, und gleichzeitig befahl sie eine merkwürdige Müdigkeit. Pezzo-Orr war es, als habe ihn dieser Zustand vor kurzer Zeit schon einmal heimgesucht. Aber er war sich nicht sicher, und über seinem Grübeln schlief er schließlich ein.

\*

Die Unterkunft bestand aus drei Räumen. Aus dem Fußboden ragten lange, wulstartige Metallhecken und bildeten die drei Meter hohen Wände. Die Öffnungen zwischen den Gebilden ähnelten mehr Höhleneingängen als Türen. Julian Tiffloor sah sich aufmerksam um, konnte jedoch nichts entdecken, was auf die Anwesenheit eines Lebewesens hingedeutet hätte.

“Guu'Nevever?” fragte Gucky “Bist du anwesend?”

Alles blieb still. Der Ilt schüttelte den Kopf und bewegte sich in seinem arttypischen Watschelgang auf den ersten Durchgang zu. Nacheinander warf er einen Blick in die beiden hinteren Räume.

“Nichts”, stellte er konsterniert fest. “Wo steckt er bloß?”

“Er könnte uns eine Falle gestellt haben.”

Gucky starrte Tiff an wie einen Geist. Der Terraner schloß gerade den Helm seines SERUNS.

“Du denkst, daß Guu ...? Nein, ausgeschlossen.”

Julian Tiffloor seufzte. “Hoffentlich behältst du recht. Wir sollten uns dennoch vorsehen.”



“Meine Kleinen, ich bin bei euch und beschütze euch.” Der Riese von Halut stellte sich demonstrativ hinter ihnen auf. “Mein Planhirn sagt mir, daß es nicht lange dauern kann, bis Guu’Nevever zurückkehrt.”

Sie mußten nicht einmal zwei Minuten warten. Dann materialisierte Guu’Nevever keine drei Meter von ihnen entfernt. Im Licht der Deckenlampen glitzerte sein noppenbedeckter Körper wie Kristall. Gleichzeitig ähnelte seine Oberfläche von der Struktur her terranischer Krokodilhaut.

Vom Standort der drei Gefährten aus befand sich die Schnittfläche links. Guu war die rechte Hälfte des einstigen Gesamtkörpers, den die Nevever erschaffen hatten.

Wie seine Schwester maß Guu’Nevever zwei Meter und fünfundvierzig. Die Kristallstruktur vermittelte Tiffs terranischen Augen trotz der noppenartigen Oberfläche den Eindruck einer aus Eis “geschnitzten” Skulptur, die ab und zu ein paar Verformungen erlitt.

Die Verkörperung der Nevever-Ratio konnte an jeder beliebigen Stelle des Körpers mit Ausnahme der Schnittfläche tentakelartige Auswüchse erzeugen und sie zu Greifwerkzeugen oder Rüsseln ausbilden. Im Gegensatz zu einer Eisskulptur war sein Körper biegsam, die Bewegungen vollzogen sich fließend.

*Die Wesen in diesem Schiff stecken voller Hingabe für Yammamihu*, klang die mentale Stimme Guu’Nevevers in Tiffs Gedanken auf. Tolot und der Ilt empfingen sie gleichermaßen. *Es ist mir gelungen, sie mit meinen Gedanken ein wenig zu beruhigen. Aber es wird dauern, bis sie zu innerer Ausgeglichenheit zurückfinden und ihr Tagwerk fortsetzen.*

“Du hast ihnen alles erzählt?” dachte und sagte Tiff. “Macht das Sinn?”

*Du denkst falsch, mein Befreier*, antwortete die mentale Stimme. *Die meisten Orr-Rawwen wissen nichts über die eigentlichen Hintergründe, und ihr solltet ihnen auch nichts davon mitteilen. Diese Wesen tragen bereits jetzt schwer an der Last, die ihnen die Ereignisse aufgebürdet haben. Laßt sie weiter ihrem Glauben nachhängen und Yammamihu wie eine mystische Gottheit verehren.*

“Dann sind wir einer Meinung”, stellte Julian Tiffloor fest. “Auch uns liegt nichts daran, den Kulturschock für die Rawwen zu verstärken.”

*Kulturschock—ein nachvollziehbarer Begriff, Terraner Tiffloor* Diese Wesen werden sich verzweifelte Gedanken darüber machen, wie sie die zweite Hälfte der Gottheit. in ihr Weltbild einordnen sollen.

Den Orr-Rawwen war die Geschichte in groben Zügen bekannt. Sie kannten die Sage von den zwei Geschwistern, die einst getrennt worden waren. Einzelheiten, wie Tiff und seine beiden Gefährten sie durch das Ashgavanogh der Nevever kannten, waren den Anbetern Yammamihus nicht geläufig. Aus der Ritualsprache an Bord der INTURA-TAR ließ sich nur ein mageres Gerüst weit zurückliegender Ereignisse entnehmen. Vor allem waren die geheimen Informationen nur Pezzo-Orr selbst als Anführer der Sippe zugänglich gewesen.

Die volle Wahrheit sah viel komplizierter aus. Vor dreißigtausend Jahren nach der allgemeinen Zeitrechnung der Galaxis hatten die Nevever im Zenit ihrer Evolution gestanden. Ein Bote der höchsten, bekannten kosmischen Entitäten erschien bei ihnen und gab ihnen zu verstehen, daß sie den Schritt auf die nächste Ebene der Evolution wagen mußten, den Schritt in die Vergeistigung.

Die Nevever scheuten davor zurück. In Puydor gab es noch so viel zu wirken und zu wandeln, und das konnten sie nur als körperliche Wesen erledigen. Und sie liebten gerade diese Existenz mehr als alles andere. Nach langem Ringen fanden sie schließlich eine Lösung, die beide Seiten zufriedenstellte, die Nevever und den Boten.

Es gelang ihnen nach vielen mißlungenen Versuchen und Katastrophen, den Geistespool aus den Kapazitäten aller ihrer Individuen zu stabilisieren und mit Hilfe des .Mediums Tronium-Azint zur Bildung eines Plasmakörpers anzuregen. Es entstand der Körper eines Nevevers von fast doppelter Größe. In jeder der beiden Körperhälften manifestierte sich ein Potential des Volkes, in der einen Jii, was soviel bedeutete wie Schöpfergeist, Forscherdrang und Phantasie, in der anderen Guu, was Vernunft, Sachlichkeit und Ratio umfaßte. Beides ergänzte sich gegenseitig zu einer vollkommenen Einheit.

Jii und Guu ließen sich in ihrem gemeinsamen Körper auf dein Planeten Curayo nieder, weil es

auf diesem Planeten große Vorkommen an Tronium-Azint gab und sie eine starke Affinität zu dem Schwingquarz besaßen. Von Curayo aus begannen sie positiv auf die Bewohner Puydors zu wirken.

Die Verbindung zu ihren Schöpfern jedoch verkümmerte immer mehr. Indem die Nevever ihr gesamtes geistiges Potential in die Erschaffung der Doppelentität investiert hatten, degenerierten sie rasch.

Was dann folgte, entzog sich der Kenntnis der meisten Puydorer. Das positive Wirken von Jii'Nevever und Guu'Nevever hielt so lange an, bis der mächtigste Kriegsherr des Volkes der Varmiren Guu'Nevever unter einem Vorwand von Curayo weglockte und mit Hilfe des Tronizators einfangen ließ. Wie Guu'Nevever letztlich auf Smyrno festgesetzt wurde, wußten nicht einmal die drei Galaktiker.

Jii'Nevever verwandelte sich unter dem Schock des vermeintlichen Todes von Guu'Nevever in ein Wesen voller Bösartigkeit und überschwemmte die Galaxis mit ihren Racheimpulsen. Sie ließ das Volk der Varmiren ausröten und verwandelte Puydor in ein Tollhaus. Irgendwann in der Neuzeit jedoch erloschen ihre Impulse nach und nach, und Frieden kehrte ein.

Dieser hielt bis zu dem Zeitpunkt, als Wesen unter dem Einfluß Shabazzas auf Curayo erschienen und das Gerät abschalteten, mit dem einst Fremde Jii'Nevever in ihr Zeitgefängnis gesperrt hatten.

„Du sprichst von *beruhigen*“, mischte sich Gucky in die lautlose Zwiesprache ein. „Wir nennen es Lähmung oder Lethargie. Bisher schaffst du es nicht, den ursprünglichen Zustand im Schiff wiederherzustellen. Und genau das solltest du tun. Je schneller wir Smyrno verlassen, desto besser ist es für Puydor und seine Bewohner.“

Ein lang anhaltendes, mentales Seufzen erklang.

*Pelziger Freund, ich gebe dir recht*, antwortete Guu'Nevever. *Doch wisse, daß ich irr Augenblick nur wenig tun kann. Noch fehlt es mir an Konzentration und Ausgeglichenheit. Mein Bewußtsein schwankt hin und her. Die Erkenntnis der langen Gefangenschaft setzt mir zu.*

„Das ist der springende Punkt!“ rief der Ilt. „Deine Schwankungen übertragen sich auf die Besatzung. Der Zustand der Orr-Rawwen und Arrorer stellt eine Gefahr für das Schiff dar!“

*Ich kann es zur Zeit nicht ändern*, fuhr das glitzernde Wesen fort. *Das Treiben meiner Schwester paßt' nicht in mein Weltbild, das von Ordnung geprägt ist. Dies spüren auch die Wesen in diesem Schiff. Betreut sie und führt sie auf den richtigen Weg zurück! Ich muß mich um Wichtigeres kümmern. Smyrno verlassen und meine Schwester heilen.*

„Du kannst Smyrno nicht verlassen, solange die Besatzung unfähig ist, das Schiff zu fliegen.“

Die Gedankenstimme Guu'Nevevers schwieg, und Tiffloor hakte sofort nach.

„Hast du uns verstanden? Die Steuerung des Schiffes erfolgt nach festgelegten Ritualen, und diese machen die Anwesenheit logisch denkender Rawwen nötig. Im jetzigen Zustand ist das Schiff nicht flugfähig.“

Die Gedankenstimme schwieg noch immer.

„Natürlich werden wir uns um Orr-Rawwen und Arrorer kümmern“, fuhr Tiff fort. „Gerade die Rawwen sind Wesen, die selbst in auswegloser Lage nicht aufgeben. Sie sind agil und keineswegs degeneriert.“

Icho Tolot ließ ein leises Grollen erklingen.

„Gib ihnen eine Aufgabe, Yammamihu, an der sie sich aufrichten können!“ sagte er. „Sie könnten den TroniumAzint-Auflader ausbauen und herbeischaffen.“

*Ihr wollt ihn gegen meine Schwester einsetzen*, klangen die Gedanken des Träumers in ihnen auf. *Das wird nicht nötig sein, denn ich bin bei euch. Aber wenn ihr wollt, nehmt ihn immerhin mit. Es kann nicht besonders schwierig sein, die Waffe der Varmiren auszubauen.*

Guu'Nevevers Gedanken vermittelten Zuversicht, aber Tiff blieb trotz allem skeptisch. Er erinnerte sich an die Probleme bei der Desaktivierung des Tronizators.

Bereits zu diesem Zeitpunkt hatte er den Eindruck gewonnen, daß das Gerät fest mit dem Untergrund verwachsen war. Eine Folge des merkwürdigen Kampfes, den die planetare Intelligenz Smyrnos gegen den Träumer von Puydor geführt hatte.

“Ohne deine Hilfe geht es nicht”, warnte der Terraner. “Du kannst jetzt zeigen, daß du wirklich auf der Seite deiner Befreier stehst. Mit lethargischen oder aggressiven Begleitern kehren wir auf keinen Fall in die Tempelanlage zurück. Verstehst du das?”

Ja, lautete die Antwort. Und nach kurzem Zögern fügte Guu’Nevever hinzu: *Ihr könnt euch auf mich verlassen.*

4.

Die GAAFENOO kehrte einen Tag später zurück. In ihrem Kielwasser folgten zwanzig Schiffe, darunter acht Keilschiffe der Rawwen. Die zwölf übrigen sank Vorgen-Attas Begeisterung übergangslos auf einen Tiefpunkt waren die typischen Keulenschiffe der Ginkoos.

Der Bildschirm erhellte sich, und der Rawwe erblickte das Gesicht des Statthalters:

“Du siehst, ich habe den Flug nach Curayo unter anderem dazu genutzt, neue Besatzungen für unsere Schiffe zu engagieren”, sagte Michael Rhodan.

Vorgen-Atta rang mit sich. Es lag ihm fern, offene Kritik am Statthalter zu üben.

“Ich danke dir. Leider sind die Ginkoos nicht unbedingt das, was man unter einer Idealbesatzung versteht.” Er überlegte, bevor er weitersprach. “Darf ich dir einen Vorschlag machen?”

“Sprich!”

“Besetze die Kreuzschiffe nur mit Rawwen. Ginkoos sind Händler und Kaufleute, Schlitzohren dazu. Sie haben ihr Geld noch nie durch harte Arbeit verdient. Für die Steuerung ihrer Raumschiffe heuern sie meist Piloten aus anderen Völkern an. Technisches Verständnis bringen sie nur auf, wenn sich daraus ein Profit schlagen läßt.”

Natürlich wußten sie das schon lange, aber es ließ sich nicht verleugnen, daß in den Hunderten von Jii’Nevever unterworfenen Sonnensystemen eine Reihe von Ginkoo-Welten ihre Bahn zogen.

“Dann versprechen wir ihnen einfach Profit.” Michael Rhodan erhob die Stimme. “Die Träume Jii’Nevevers werden sie schon auf die richtige Bahn bringen.”

“Das ist nur die eine Seite der Angelegenheit”, fuhr Vorgen-Atta fort. “Die andere sieht noch düsterer aus. Die Ginkoos kümmern sich um nichts und benutzen die Steuerungsanlagen als Spielzeug. Irgendwie scheinen die Träume bei ihnen anders zu wirken. Im Fall der IMMORA-SIL war es besonders schlimm. Abgesehen vom notwendigen Austausch der Besatzung hätten wir das Schiff zurück nach Ankorum zur Reparatur bringen müssen.”

“Das geht natürlich nicht”, stimmte der Statthalter ihm zu. “Die Kapazitäten dort benötigen wir für den Bau neuer Schiffe. Die nächsten zwanzig Stück sind für heute angekündigt. Der Anblick, der sich dir bietet, täuscht ein wenig, Vorgen-Atta. Die Keulenschiffe sind mit Shuuken, Rawwen, Aioia und Angehörigen anderer Völker bemannt. Ginkoos befinden sich nur in wenigen Ausnahmefällen darunter.”

Der Rawwe hielt vor Überraschung die Luft an.

“Ich bewundere deine Umsicht”, stieß er dann hervor. “Fast glaube ich, du liest meine Gedanken.”

“Nenne es Intuition! Um Erfolg zu haben, muß man vorausschauen. Und je weiter und gezielter man das tut, um so größer wird der Erfolg sein. Ich erwarte dich an Bord des Flaggschiffes. Du wirst mich vertreten, während ich die Schiffe inspiziere, die startklar für den Flug in die Milchstraße sind.”

Der Bildschirm wurde dunkel, und Vorgen-Atta versank für kurze Zeit ins Grübeln.

Manchmal war ihm das Wesen namens Rhodan unheimlich. Auch jetzt schrieb er dessen prognostische Fähigkeiten der Tatsache zu, daß es sich bei dem Statthalter um ein Wesen aus einer arideren Galaxis handelte. Angeblich war diese sechzehn Millionen Lichtjahre entfernt.

Nähere Informationen besaß der Rawwe nicht darüber. Nur eines wußte er zusätzlich, daß nämlich die drei unterschiedlichen Wesen namens Gucky, Icho Tolot und Julian Tiffloor aus

derselben Galaxis stammten und früher zu den engsten Freunden des Statthalters gehört hatten.

Jetzt waren sie seine Feinde, Verräter an der guten Sache also. Vorgen-Atta hätte viel darum gegeben, wenn er sie in seine Hände bekommen hätte. Galaxisweit lief die Suche nach ihnen, aber sie schienen spurlos verschwunden.

*Nicht mehr lange, dachte der Rawwe. Irgendwann holt Jii'Nevever euch mit ihren Träumen ein. Dann könnt ihr euren Aufenthalt nicht mehr verheimlichen.*

Er gab dem treuen Pul-Bork Anweisung, das Beiboot zum Flaggschiff zu lenken. Dreihundert Kilometer über der Oberfläche traf es mit der GAAFENOO zusammen und dockte an. Augenblicke später befand sich Vorgen-Atta auf dem Weg zu Michael Rhodan.

\*

Das Schrillen des Alarms riß Vorgen-Atta aus der Arbeit am Programm, das er für den nächsten Pulk Kreuzschiffe erstellte.

“Die VER-TÖFF verläßt ihren Standort”, lautete die lapidare Meldung der Positronik. “Das Schiff nähert sich dem Planeten.”

Der Rawwe fuhr hoch und schlug mit der linken Hand auf ein Sensorfeld. Die graphischen Darstellungen auf dem Schirm verschwanden und machten einem Bild des Weltraums über Na'Call Platz.

Die VER-TÖFF gehörte zu einer Gruppe von Kreuzschiffen, die in einem 200-Kilometer-Orbit über dem Planeten hingen und auf das Signal zum Start in die Milchstraße warteten. Der Statthalter befand sich seit mehreren Stunden auf einer Inspektion dieser Gruppe.

Das Schlimme daran war in den Augen des Stellvertreters, daß die Besatzung ausschließlich aus Rawwen bestand. Vorgen-Atta konnte es drehen und wenden, wie er wollte: Es handelte sich um Mitglieder seines eigenen Volkes, und das erfüllte ihn gleichzeitig mit Zorn und Scham.

“Wo genau steckt Michael Rhodan?” keuchte er.

“Einen Augenblick. Ich bringe es in Erfahrung”, antwortete der Automat.

Der Rawwe wartete das Ergebnis erst gar nicht ab.

“Alarmstart!” ordnete er an. “Wir verlassen den Orbit und nehmen den kürzesten Weg zur VER-TOFF”

In den Alarm mischte sich das Brüllen der riesigen Triebwerksanlagen. Die Hauptpositronik fuhr die Feldtriebwerke hoch.

Die GAAFENOO drehte sich um die eigene Achse und richtete die wuchtigen Schubdüsen hinaus in den Weltraum. Riesige Energiemengen beschleunigten das Kreuzschiff und drückten es mit Wucht Richtung Planetenoberfläche. Dabei überschritt es die Fluchtgeschwindigkeit und hätte eigentlich von Na'Call wegfliegen müssen. Aber die Kraft der Motoren war so groß, die Schubgewalt so heftig, daß sich die physikalischen Gesetzmäßigkeiten umkehrten.

Vorgen-Atta kannte die Problematik eines solchen Fluges. Ein einziger Fehler in der Dosierung der Triebwerke, und die auf das Schiff wirkenden Kräfte ließen es auseinanderbrechen. Der Rawwe überließ das Manöver daher wohlweislich der Automatik.

Tausend Kilometer katapultierten die Triebwerke das Schiff in Richtung der VER-TOFF. Dann ging es vorsichtig auf Gegenschub. Die Andrucksanzeigen sanken langsam von hundertachtzig Prozent zurück in den weißen Bereich. Vorgen-Atta stieß ein Schnauben der Erleichterung aus.

“Der Statthalter hält sich in keinem der anderen Schiffe auf”, meldete die Positronik. “Folglich befindet er sich an Bord der VER-TOFF.”

“Was sagt er?”

“Es kommt kein Funkkontakt zustande.”

“Weg abschneiden und längsseits gehen!” entschied der Rawwe. “Achtung, Enterkommando bereithalten zum Ausschleusen.”

Eine knappe halbe Stunde würde vergehen, bis sie an einem Punkt in den obersten Schichten der Atmosphäre mit der VER-TÖFF zusammentrafen. Dann mußten sie schnell handeln.

Vorgen-Atta rannte aus der Zentrale hinüber in das Magazin mit den flugfähigen Schutzanzügen. Er kletterte umständlich in das Hartschalen-Modell hinein, prüfte die Ausrüstung und machte sich auf den Weg zur Schleuse. Nach und nach trafen die Mitglieder des Enterkommandos ein.

Die Gedanken des Rawwen überschlugen sich. Der Statthalter war an Bord. Da er sich nicht meldete, war er ohnmächtig oder nicht mehr am Leben. Mit dem Normalfunkgerät seiner Ausrüstung hätte er sich sonst ohne Probleme über die relativ kurze Entfernung mit dem Flaggschiff in Verbindung setzen können.

Die Gedanken an Sabotage oder an eine Rebellion in Vorgen-Atta verdichteten sich. Gleichzeitig fragte er sich verzweifelt, wie so etwas geschehen konnte. Die Impulse der Träumerin erfüllten doch alle Wesen, die sich in diesem -Sonnensystem aufhielten. Keines konnte sich dem Einfluß entziehen, nur bei manchen gab es Probleme, weil sie den Einfluß nicht so stark wahrnahmen.

Genau aus diesem Grund hatten Rhodans Feinde von hier fliegen müssen. Sie würden sich hüten, jemals wieder nach Na'Call zurückzukehren.

Was aber war dann die Ursache? Diesmal kam der Zwischenfall unvorbereitet und zu überraschend, als daß technisches Unvermögen der bereits geschulten Besatzung der Grund sein konnte. Es mußte etwas anderes dahinterstecken.

Der Rawwe zermarterte sich die Gedanken und kam zu keinem Ergebnis. Ungeduldig und mit sich ständig hebenden und senkenden Hautschuppen starrte er auf die Angaben des Entfernungsmessers. Schleppend langsam näherten sie sich schräg von der Seite dem anderen Kreuzschiff. Dort schien man sich nicht um den Verfolger zu kümmern.

Beharrlich zog die VER-TÖFF ihre Bahn abwärts. Die Positronik der GAAFENOO errechnete den vorläufigen Landepunkt. Er lag auf dem Kontinent Call'Uichu.

Vorgen-Atta dachte kurz an die Träumerin. War sie zurückgekehrt? Hatte sie 'ihren Statthalter zu einem dringenden Gespräch außerhalb der Insel gerufen? Rhodan hätte auf alle Fälle das Flaggschiff verständigt, ehe er sich auf den Weg machte.

Einer der Rawwen des Enterkommandos schleppte eine Richtfunkanlage herbei und justierte sie.

"Statthalter, kannst du mich hören?" rief Vorgen-Atta. "Gib uns ein Lebenszeichen! Was ist geschehen? Sollen wir eingreifen?"

Er erhielt keine Antwort. Aus dem Kreuzschiff drang kein einziges Lebenszeichen.

Die technischen Einrichtungen der VER-TÖFF waren in Ordnung. Also blieben nicht viele Möglichkeiten. Eine Lebensmittelvergiftung der Besatzung vielleicht?

*Unsinn!* schalt sich der Stellvertreter. *Alles wird kontrolliert, selbst das Trinkwassere Mein Stab hätte gemerkt, wenn etwas nicht in Ordnung gewesen wäre.*

Abgesehen davon bezogen sie das Wasser direkt von Na'Call, und auch ein Teil der Früchte kam von dort. Die Erntearbeiter gehörten zu den Besatzungen der Schiffe und wären nie auf den Gedanken gekommen, Obst oder Gemüse zu vergiften. Zudem hätte sich im Fall einer Vergiftung der Besatzung die Hauptpositronik mit einem Hilferuf gemeldet.

Also doch Saboteure? Jemand, der den Impulsen der Jii'Nevever trotzte?

Die GAAFENOO verkürzte den Abstand zum Schwesterschiff auf zehn Kilometer. Die obersten Schichten der Planetenatmosphäre waren bald erreicht. Spätestens jetzt hätte die VER-TÖFF erneut die Bremstriebwerke aktivieren müssen. Sie tat es nicht. In steilem Winkel steuerte sie in die Atmosphäre hinein.

Die Positronik revidierte den Kurs der Schiffes. Der Aufschlagspunkt lag jetzt auf der Insel, ziemlich genau in der Mitte, wo sich der Tronium-Azint-Palast der Träumerin befand.

Hastig sprach Vorgen-Atta seine Anordnungen in das Funkgerät. Die Triebwerke der GAAFENOO zündeten für einen Sekundenbruchteil und katapultierten sie bis auf zwei Kilometer an das Schiff heran. Dort verzögerten sie mit Maximalwerten. Danach betrug die Entfernung nur noch sechshundert Meter. Das war eine Meisterleistung, wie Vorgen-Atta sich ohne Neid

eingestand, so etwas brachte nur eine hochgerüstete Positronik zustande.

“Fertigmachen zum Ausschleusen!” zischte er.

Die beiden Schotte der Schleuse glitten gleichzeitig auseinander. Es war das Zeichen, daß sich draußen über der Öffnung ein Energieschirm aufgebaut -hatte. Das Enterkommando brachte sich in Position. Von der Oberfläche der VER-TÖFF war nur noch ein Ausschnitt zu sehen. Der Abstand lag inzwischen bei knapp dreihundert Metern.

Erste Feuerzungen bildeten sich draußen und zeigten an, daß die beiden Schiffe in die dichten Schichten der Atmosphäre eintraten und sich die Reibungshitze an den Schutzschirmen bemerkbar machte.

Wieder versuchte es Vorgen-Atta mit dem Richtfunkgerät. Auch diesmal erhielt er keine Antwort.

“Zielschleuse erfaßt”, meldete die Positronik und projizierte ein rotes Fadenkreuz auf die Innenseiten der Helmscheiben. “Abstand noch hundertfünfzig Meter. Achtung, ich verzögere erneut.”

Diesmal war der Ruck trotz aller vorhandenen Andrucksstabilisatoren zu spüren.

“Schuß!” rief Vorgen-Atta.

Die Automatik schoß den Verbindungsschlauch ins Ziel, wo er sich festsog und mit Luft füllte. Gleichzeitig schaltete der Rawwe das Flugaggregat ein und raste hinüber. Mit wenigen Handgriffen öffnete er die beiden Schotte der Schleuse und winkte die Mitglieder des Enterkommandos hinein. Sekunden später waren sie im Schiff und verteilten sich.

“Statthalter”, krächzte der Rawwe und spurtete los. “Melde dich!”

Noch immer erhielt er keine Antwort. Auch der Automat von Rhodans Einsatzanzug schwieg.

Die technischen Einrichtungen des Kreuzschiffes funktionierten einwandfrei. Mit der Zentrale kam jedoch kein Funkkontakt zustande. Vorgen-Atta versuchte, eine der Positroniken zu kontaktieren. Es gelang ihm nicht. Obwohl er seinen VIP-Kode sendete, stellte sich der Automat taub.

Die Mitglieder des Enterkommandos verständigten sich über Funk und stimmten ihre Standorte ab. Länger als fünf Minuten hatten sie nicht Zeit, um in die Zentrale vorzudringen. Als Vorgen-Atta endlich an einem der Eingänge stand und den Öffner betätigte, gab ihm bereits ein halbes Dutzend seiner Begleiter aus unterschiedlichen Richtungen Feuerschutz.

Die Tür glitt zur Seite. Eine glühende Lohe schoß ihm entgegen und versengte einen Teil des Fußbodens . und der Wände. Der Rawwe erwiderte blind das Feuer und setzte gleichzeitig eine Meldung ab. o,

“Wir werden angegriffen und versuchen, die Saboteure in die Enge zu treiben.”

Dank der Feuerkraft des Enterkommandos gelang ihnen nach acht Minuten der Durchbruch. Drinnen lagen ein Dutzend Bewaffnete und rührten sich nicht. Drei weitere im Hintergrund waren unverletzt. Sie warfen die Strahler weg und ergaben sich.

Vorgen-Atta erfaßte mit einem Blick, daß es sich in der Tat ausschließlich um Angehörige seines eigenen Volkes handelte. ‘

“Wo ist Michael Rhodan?” bellte er. “Los, los!” Die drei schwiegen. Er zielte auf den Artgenossen rechts und erschoss ihn. “Wo ist der Statthalter?”

Der Rawwe neben dem Toten deutete mit der Schnauze auf die Tür zu einem Nebenraum.

Vorgen-Atta rannte hinüber und öffnete. Mit einem Blick erfaßte er die Situation. Der Statthalter lag am Boden. Die Saboteure hatten ihm seine gesamte Ausrüstung und selbst die Unterkleidung abgenommen. Seine Finger zuckten unkontrolliert, und aus der Nase lief Blut. Immerhin lebte Michael Rhodan noch.

Der Rawwe stupste ihn vorsichtig an. “Kannst du mich hören?” fragte er leise.

Rhodan reagierte nicht. Er war ganz offensichtlich bewußtlos.

Vorgen-Atta kehrte in die Zentrale zurück. Seine Begleiter prüften die Anlagen des Schiffes und stellten fest, daß sie nicht beschädigt waren. Jemand hatte sie lediglich abgeschaltet.

“Hochfahren!” zischte der. . Stellvertreter. “Bremsmanöver einleiten!”

Die Steuerpositronik bestätigte die Anweisung. Sie bremste das Kreuzschiff ab und leitete eine sanfte Landung auf der Insel ein.

“Vorgen-Atta an GAAFENOO”, funkte der Rawwe. “Holt den Schlauch ein und geht auf Sicherheitsdistanz! Wir haben die Lage im Griff.”

Während das Enterkommando sich um die Landung kümmerte, kehrte er in den Nebenraum zurück und kniete neben Rhodan nieder. Er hatte den Statthalter noch nie nackt gesehen und musterte ihn ausgiebig. Sein Körper sah nicht besonders widerstandsfähig aus, aber der Eindruck täuschte. Vorgen-Atta wußte, daß dieses Wesen bei Übungskämpfen mehrere Rawwen besiegt hatte.

Vorsichtig tätschelte er die Schulter und dann die Wangen des Bewußtlosen. Er wußte nicht so recht, was er bei einem Wesen mit dieser Art dünner Haut machen konnte. Aber so falsch konnte es nicht sein, wie er schnell bemerkte.

Ein Stöhnen kam als Antwort. Nach einer Weile drehte Rhodan den Kopf zur Seite und blinzelte in das grelle Licht der Deckenbeleuchtung. Er sagte etwas in einer fremden Sprache, die der Rawwe nicht verstand.

“Wo haben sie deine Ausrüstung hingebracht?” wollte der Rawwe wissen.

Der Terraner deutete auf einen Schrank. Er war verschlossen. Vorgen-Atta schoß auf das Schloß und zerstörte es. Im Schrank fand er alles, was dem Statthalter gehörte. Er reichte es ihm und stellte ihn auf die Beine. Rhodan schwankte und suchte mühsam nach dem Gleichgewicht. Der Stellvertreter half ihm in die Kleidung.

“Du weißt, was geschehen ist?” forschte der Rawwe.

“Nein. Ich stand drüben in der Zentrale und erhielt plötzlich einen Schlag auf den Kopf.”

Der Stellvertreter informierte ihn über die Lage in der VER-TOFF

Rhodan stützte sich auf ihn und wankte hinaus. Sein Blick fiel auf die beiden Gefangenen und die Toten.

“Verhöre die Überlebenden!” sagte er. “Ich muß alles wissen. Wie konnte so etwas geschehen? Jii’Nevever wird bald nach Na’Call zurückkehren. Dann werde ich ihr Bericht erstatten.”

Vorgen-Atta reckte den Kopf nach vorn und stieß ein meckerndes Lachen aus.

“Sie werden es ewig bereuen, die Träumerin betrogen zu haben”, antwortete er.

## 5.

Bisher blieb alles ruhig. Guu’Nevevers Ausstrahlung verwandelte die Orr-Rawwen und Arrorer in ausgeglichene Geschöpfe. Diesmal benötigten die Laienpriester kein Gayam, um sich an die Arbeit zu machen. Die Droge blieb in den Lagern und wurde nicht der Nahrung beigemischt.

Hoch motiviert und die baldige Rückkehr in das Schiff vor Augen, steuerten die Besatzungsmitglieder die drei übriggebliebenen Druckpanzer-Fahrzeuge zur Vulkankette und ließen sie im Schneckentempo die steilen Hänge emporkriechen. Die planetare Intelligenz Smyrnos war seit der Befreiung Guus nicht mehr in Erscheinung getreten und rührte sich auch jetzt nicht.

Die an der Oberfläche des Planeten flüssige Giftgasatmosphäre hing als schlieriger Brei an den Sichtfenstern. Die Smyrnen hielten sich in der Nähe der Fahrzeuge, doch die Insassen fanden das Ziel diesmal auch so. Sie parkten die Panzer dort, wo sie sie bei ihrem ersten Besuch abgestellt hatten.

Der Abstieg durch die Stollen und die Durchquerung der Sicherheitsschotte gingen geordnet vor sich. Vom Verlassen des Schiffes bis zur Ankunft in der Tempelhöhle vergingen nicht ganz zwei Stunden. Sie fanden alles so vor, wie sie es zurückgelassen hatten.

Beim Tronizator handelte es sich um ein armbrustähnliches Gerät von vierzig Metern Länge und dreißig Metern Breite. Der eiförmige Projektionsbereich zeigte in die Richtung, in der das Heck der INTURA-TAR auftragte. Die Unterseite der Waffe ruhte im Felsgestein des Vulkans. Dort mußten sie ansetzen.

Die Arrorer und Orr-Rawwen brachten die Ausrüstung in Position. Viel war es nicht. Ein paar Thermostrahler, Desintegratoren und laserähnliche Schneidewerkzeuge, denen Tifflor nicht viel zutraute. Sie sahen eher aus, als benutzte man sie zum Brotschneiden oder zum Fällen von Bäumen.

Gucky bildete die Nachhut und tauchte als letzter aus einem der Seitenkorridore auf. Er ging zu Fuß. Die hyperphysikalischen Phänomene im Bereich des Vulkans ließen nur eine stark eingeschränkte Anwendung seiner parapsychischen Fähigkeiten zu. Die Gefahr, bei einer Teleportation für ewig im Nichts zu stranden, bestand tatsächlich; das Risiko mußte nicht sein. Der Ilt kommunizierte mit seinem Pikosyn und öffnete dann den Helm.

“Die Smyrnen tummeln sich an der Spitze des Vulkans”, sagte er. “Offenbar hat Guu’Nevever oder Pezzo-Orr ihnen eine Mitteilung darüber gemacht, was hier geschehen soll.”

“Ich denke, sie haben es den mentalen Impulsen Guu’Nevevers entnommen”, antwortete Tiff. “Hauptsache, sie bleiben friedlich.”

“Zweifelnst du daran?”

Julian Tifflor zuckte mit den Achseln. Die besänftigende Ausstrahlung Yammamihus verhinderte, daß es auf Smyrno zu weiteren Handgreiflichkeiten kam. Inzwischen glaubte auch Tiff, daß, sie dem Träumer vertrauen konnten und die historischen Überlieferungen der Wahrheit entsprachen. Guu hegte keine hinterhältigen Absichten.

Der Terraner kletterte auf den Tronizator hinauf bis zu dem Behälter, dem er vor wenigen Tagen das Tronium-Azint entnommen hatte. Der SERUN führte eine Abtastung durch.

Auf eine Untersuchung des einst abgeschossenen und hier versteckten Hecks der INTURA-TAR verzichtete er lieber. Das nahm viel Zeit in Anspruch, und die stand ihnen nicht zur Verfügung.

Nachdem sie genug über die Vergangenheit der Nevever-Geschwister und über die Zusammenhänge wußten, hatten sie nur ein einziges Ziel vor Augen: Jii’Nevever “abschalten”.

Am besten war es, sie mit dem Tronizator aus dem Verkehr zu ziehen, wie es die Varmiren einst mit Guu’Nevever getan hatten. Bevor sie jedoch an Jii herankamen, mußten sie sich voraussichtlich mit Michael Rhodan auseinandersetzen. Er stand noch immer unter Shabazzas Bann, und es wurde höchste Zeit, daß sie dieser Sklaverei ein Ende setzten.

Von allein würde er sich das kleine Ding nicht aus dem Nacken operieren lassen, das er von Shabazza. irgendwie hatte eingebaut bekommen. Dazu mußten sie schon Gewalt anwenden und ihn vermutlich in eine Falle locken. Anders kamen sie nicht an ihn heran.

Tiff setzte sich auf den offenen Behälter und schaltete die beiden SERUNS synchron. Gemeinsam durchleuchteten sie den Tronizator und suchten nach einer Steuereinheit oder einem Hinweis, wie sich das Gerät aus dem Untergrund lösen ließ. Der Tronium-Azint-Auflader war fest im Fels verankert und durch künstliche Prozesse förmlich mit dem Gestein des Vulkangebirges verschmolzen.

“Abgesehen davon, daß das Ding keine Steuereinheit besitzt, die sich abschalten läßt, haben wir ein ernstes Problem”, stellte Gucky fest. Tiff und er unterhielten sich in Interkosmo, aber die Translatoren übersetzten alles in Kunios. “Hast du dir die Statikwerte genau angesehen? Wer immer das Gerät hier unten installiert hat, wußte genau, was er anstellte.”

Der Felsboden der Tempelanlage unterlag unterschiedlichen Belastungen. Dort, wo das Heck des INTURA-TAR aufragte, wirkte ein Druck von mehr als zehntausend Tonnen auf den Felsboden. Im Bereich des Tronizators waren es höchstens ein paar Dutzend Tonnen. Zusammengenommen hielt der Felsboden dem extrem hohen Druck des Magmas aus den Tiefen des Planeten stand.

Schmolzen sie mit ihren Waffen auch nur zehn bis fünfzehn Tonnen Gestein im Bereich des Tronizators weg, veränderte sich die Statik des Untergrunds auf gefährliche Weise. Es konnten sich Risse im Untergrund bilden. Das Heck des Keilschiffs konnte sogar durchbrechen. Die Wahrscheinlichkeit, daß es zum Eindringen von Magma und zur Vernichtung des gesamten Höhlensystems einschließlich des Tronizators und des Hecks der INTURATAR kam, lag bei über neunzig Prozent.



Von den nachfolgenden Vulkanausbrüchen ganz zu schweigen. Diese wiederum brachten die Smyrnen in Gefahr, die seit Jahrtausenden in der Umgebung der Vulkankegel wohnten, regelmäßig die Schiffe zur Oberfläche geleiteten und den Laienpriestern mit dem Tronium-Azint den Weg durch die flüssige und breiige Giftgasatmosphäre bis zum Ziel wiesen.

“Wir versuchen es trotzdem”, antwortete Tiff. “Wir bringen das Gestein um die Waffe herum gerade so weit zum Schmelzen, daß sich Trennmaterial einfügen läßt.”

Gucky ließ seinen Nagezahn blinken.

“Und woher nehmen und nicht stehlen, he? Wir brauchten Ynkelonium oder eine andere Legierung mit extrem hoher Hitzebeständigkeit.”

Einer der Arrorer verließ seinen Standort und näherte sich dem Tronizator.

“Warum nehmen wir nicht einfach das Tronium-Azint?”

Unter den Orr-Rawwen entstand auf einmal Unruhe.

“Das Mineral ist zu wertvoll. Lieber lassen wir die Waffe an Ort und Stelle”, beschwerten sie sich.

Tiff verließ seinen Platz auf dem Behälter und kehrte zum Boden zurück.

“Das ist ein schwerwiegender Einwand”, stimmte er zu. “Alternativen wären, daß wir das Metall von ein oder zwei Fahrzeugen verwenden. Sie passen jedoch nicht durch die Kamine und Schächte. Zerlegen dauert mir zu lange. Wir könnten also höchstens ein Loch in den Vulkan sprengen und hätten dasselbe Problem wie jetzt auch. Macht bitte andere Vorschläge!”

Den Orr-Rawwen war alles andere als nach Streiten zumute. Sie berieten sich eine Weile, und schließlich willigten sie ein.

Tiff nickte dem Ilt kurz zu und schloß den Helm. Die beiden Freunde postierten sich vorn und hinten am Tronizator. Arrorer und Orr-Rawwen teilten sich auf. Eine Hälfte bildete auf beiden Längsseiten einen Halbkreis, die andere schaffte die noch verschlossenen Behälter mit dem Mineral herbei.

“Na, dann gute Nacht!” hörte Tiff den Mausbiber sagen. “Wenn ich wegtrete, bringt mich bitte zurück ins Schiff.”

Er sprach von den extremen Auswirkungen der Howalgonium-Strahlung auf sein parapsychisch organisiertes Gehirn, wenn die Behälter erst einmal geöffnet waren.

“Keine Sorge, Kleiner.” Tiff lächelte ihm beruhigend zu. “Bei deinem SERUN und bei mir bist du gut aufgehoben.”

“Meinst du wirklich?” Der Ilt blinzelte ihm hinter der Helmscheibe zu. “An deiner Stelle wäre ich mir da nicht so sicher.”

Tiffs Gesicht verdüsterte sich.

“Du solltest in einer solchen Situation nicht den Teufel an die Wand malen”, beschwerte er sich.

“Was ein Glück, daß Ilts keinen Teufel kennen.”

Die Pikosyns gaben Alarm. “Magmaeinbruch in der dritten Ebene über dem Tempel”, meldeten sie.

“Wo genau?” stieß Tiff hervor.

“Keine Auskunft möglich”, antwortete der Miniatur-Syntron. “Die hyperphysikalischen Störeinflüsse sind zu stark. Wir können selbst mit der dreidimensionalen Nahbereichsortung Ort und Größe des Einbruchs nicht genau lokalisieren.”

Julian Tifflor knirschte mit den Zähnen. Das hatte ihnen gerade noch gefehlt. Er warf einen raschen Blick hinüber zu Gucky. Der Ilt nickte ernst:

“Rückzug!”, befahl Tiff. “Wir verschwinden hier und kehren erst um, wenn keine Gefahr mehr besteht.”

\*

Die Orr-Rawwen begannen wegen des vielen Tronium-Azints zu jammern. Lieber wollten sie

ihr Leben aufs Spiel setzen, als zusehen zu müssen, wie die Natur sich ihre Reichtümer zurückholte.

“Yammamihu wird euch in Schlacke verwandeln!” drohte Gucky.

Er meinte es nicht ernst, aber die Diener des Gottes erschranken beinahe zu Tode und beeilten sich, daß sie’ in den Korridor kamen und anschließend in den Stollen, der hinauf zu einem der senkrechten Schächte führte.

“Ein Schott zur zweiten Ebene ist soeben geschmolzen”, meldeten die Pikosyns. “Das Magma kommt euch mit einem halben Meter pro Sekunde entgegen. Ihr -müßt einen anderen Weg nehmen.”

“Zurück, schnell!” zischte Tiff.

Sie kehrten um und rannten zum Tempel und in Richtung INTURA-TAR-Heck. Unmittelbar vor den ersten riesigen Aufbauten des Schiffes bogen sie ab und verschwanden in einem anderen Stollen.

Die SERUNS maßen einen leichten Temperaturanstieg und nutzten einen Moment ohne hyperphysikalische Störeinflüsse, um sich einen Überblick über die Lage zu verschaffen. Was sie meldeten, ließ Tiff beinahe das Blut in den Adern erstarren.

Etwa zweihundert Meter über ihnen hatte sich ein Riß im Innern jener Flanke des Vulkankegels gebildet, die zum Standort der INTURA-TAR hin lag. Magma drängte durch den Riß in die Stollen und wälzte sich auf die Metallschotte zu.

Mehrere Metallsperren waren bereits zerstört. Sie hatten dem Druck und der Hitze nicht lange standgehalten.

“Gesandte Yammamihus, helft uns!” flehten Orr-Rawwen und Arrorer.

“Keine Angst. Geht weiter!” trieb Tiff sie an. “Diesen Stollen schaffen wir, bevor das Magma ihn erreicht.”

Der Stollen besaß eine Abzweigung, die in jene Richtung führte, die sie frei Schnauze als Norden definiert hatten.

Das Magma war schneller. Übergangslos brandete ihnen unsägliche Hitze entgegen. Dampf und Qualm trieben aus allen Stollenmündungen.

Gucky blieb stehen und warf Tiff durch die Heimscheibe einen hilfeschendenden Blick zu.

“Wir sind eingeschlossen!” rief er mit schriller Stimme. “Nur von Gestein und Magma umgeben. Wir haben keine andere Wahl. Tiff, komm zu mir!”

Er streckte dem Terraner einen Arm entgegen. Den zweiten hielt er dem nächstbesten Orr-Rawwen hin.

“Nein”, antwortete Julian Tiffloor. “Ich bleibe bis zuletzt.”

Er gab sich keinen Illusionen hin, daß Gucky nur *eine* Teleportation schaffen würde. Und bei der war angesichts der hyperphysikalischen Störeinflüsse nicht einmal sicher, daß sie glückte.

“Mach keinen Mist!” brüllte der Ilt und rannte auf ihn zu. “Los, nicht einschlafen!”

Die Pikosyns meldeten, daß sich das Magma ihrem Standort bis auf fünfzig Meter genähert hatte.

Julian Tiffloor schüttelte den Kopf. “Verschwinde endlich, Kleiner! Nimm zwei Rawwen mit!”

Eine Explosion erschütterte das Stollensystem. Sie ließ die Felssockel bis hinab zu den Tempelanlagen erzittern. Ein zweiter Knall folgte.

“Es handelt sich um rawwische Sprengbomben”, stellten die Pikosyns fest. “Jemand kommt uns zu Hilfe.”

Eine dritte Explosion erfolgte, danach kehrte Ruhe ein. Dampf und Qualm nahmen ab, der Temperaturanstieg setzte sich nicht weiter fort.

Ein Stampfen näherte sich durch einen der Zugänge, und kurz darauf hörten sie aus dem Funkgerät eine donnernde Stimme.

“Niemand am Tronizator? Meine Kinder, wo seid ihr?”

Sie benötigten eine halbe Minute, um dem Haluter ihren Standort durchzugeben. Der Haluter setzte zwei weitere Sprengungen ein und schuf einen Riß im Fels, durch den ihnen die Rückkehr in die Tempelhalle gelang.

Der Haluter empfing sie mitten zwischen dem Heck der INTURA-TAR und der Waffe.

“Wieso bist du hier?” staunte Gucky. “Du wolltest doch in der Nähe von Guu’Nevever bleiben.”

“Mein Ordinärhirn und mein Planhirn waren sich ausnahmsweise einig, daß ihr meine Hilfe braucht. Wie ich sehe, bin ich gerade rechtzeitig gekommen. Die Explosionen haben den Magmastrom umgeleitet. Für die Tempelhöhle besteht vorläufig keine Gefahr mehr. Der Spaziergang über die Oberfläche Smyrnos war übrigens ein einmaliges Erlebnis.”

“Du bist zu Fuß gegangen?”

“Natürlich. In der INTURA-TAR stand kein Druckpanzer-Bodenfahrzeug mehr zur Verfügung. Ihr hattet sie alle mitgenommen.”

Tolot wandte sich dem Tronizator zu und musterte ihn mit seinen drei flammend roten Augen.

“Ich kenne euer Problem bereits. Laßt mich das machen!”

Der Haluter entledigte sich des Schutzanzugs, den er von Michael Rhodan auf Curayo erhalten hatte. Sein Körper verfiel in kurzzeitige Starre. Tiff wußte aus jahrtausendealter Erfahrung, was es bedeutete: Tolot verfestigte seine Körperoberfläche, bis sie die Festigkeit von Stahl besaß.

Anschließend nahm er den Thermostrahler und schoß zweihundert fingerlange Öffnungen in den Gesteinssockel rund um den Tronium-Azint-Auflader.

“Zurück!” forderte Tiff die Rawwen und Arrorer auf. “Zum Rand der Höhle.”

Tolot warf ihm den Strahler zu, und er fing ihn mühsam auf. Der Haluter steckte die Finger aller vier Hände in die Löcher und brach erste Teile aus dem Gestein heraus. Unter den Schreckensrufen der Bewohner Puydors behandelte er das Gestein, als bestünde es aus weichem Holz. Die Brocken warf er hinter sich.

Tiff wandte sich an die Laienpriester.

“Holt die Antigra-Lafetten! Wenn Icho Tolot loslegt, dauert es nicht mehr lange.”

Es vergingen dennoch drei Stunden. Immer wieder räumte der Haluter die Gesteinsbrocken dorthin zurück, wo er sie ausgebrochen hatte. Nur eine Seite ließ er frei, in die später die Lafetten passen mußten.

Ohne Icho Tolot und mit den bescheidenen Mitteln der Rawwen hätten sie es vermutlich nie geschafft. Als der Haluter sich danach aufrichtete, stieß er ein tiefes und zufriedenes Grollen aus. Mit Hilfe der Traktorstrahlen der beiden SERUNS luden sie den Tronizator auf die Lafetten. Danach machten sich die Rawwen und die Arrorer mit der Waffe auf den beschwerlichen Rückweg zum Bug der INTURA-TAR.

Der Transport dauerte mehr als dreißig Stunden. Die Smyrnen fungierten dabei zum wiederholten Mal als Scouts.

Ihre Bewegungen verrieten große Unruhe, und sie wichen mehrfach vom Weg ab. Vermutlich war es im Bereich der Vulkankette zu Eruptionen und Ausflüssen von Magma gekommen.

Genau sagen konnte es niemand. Die dickflüssige, breiige Giftgasatmosphäre hing auf den Helmscheiben der Druckanzüge, und ohne die ständig vorhandenen Tentakel der voranschwimmenden Smyrnen hätte der Trupp mit der Lafette bald die Orientierung verloren.

Die drei Druckpanzer-Fahrzeuge aus der INTURA-TAR flankierten den Transport. Am intakten und flugfähigen Bug des Schiffes warteten bereits mehrere Dutzend Rawwen in Druckanzügen. .

Gemeinsam vertäuten sie den Tronizator dort, wo es am leichtesten zu bewerkstelligen war: auf der Außenhülle des Hundert-Meter-Beibootes TARMAN.

\*

Sie trafen sich in Tiffs Kabine. Der Terraner hatte einen Hologrammprojektor aufgebaut und sich mit Hilfe der Positronik eine dreidimensionale Sternenkarte von Puydor besorgt. Eine Spiralgalaxis aus zahllosen kleinen hellen Punkten schwebte vor den drei Galaktikern mitten im Raum.

Mit grüner Farbe ließ Tifflor—ausgehend von Curayo und Na'Call—jene Bereiche markieren, die nach den vorliegenden Informationen bereits der Suggestivstrahlung Jii'Nevevers unterlagen. Hinzu nahm er jene Regionen, die seiner Überzeugung nach mittlerweile hinzugekommen waren; es mußte davon ausgegangen werden, daß der Einflußbereich der Träumerin exponentiell anwuchs.

“Wir dürfen keinen Tag länger zögern”, sagte er. “Wenn Mike erst einmal mit einer Flotte in Richtung Milchstraße unterwegs ist, rettet nichts und niemand unsere Heimatgalaxis mehr.”

“Nichts außer Guu'Nevever”, stimmte der Ilt ihm zu. “Der Zustand der Orr-Rawwen und Arrorer an Bord ist konstant. Ich nehme es als Anzeichen, daß Guu'Nevever sich endgültig gefangen hat.”

*Du sagst es*, klang die mentale Stimme in ihm auf.

“Guu'Nevever!” rief er. “Wo steckst du?”

*Bei den Smyrnen. Ich habe mit den halbtelligenten Wesen Kontakt aufgenommen. Über sie kommuniziere ich mit der planetaren Intelligenz. Es gab zu viele Widersprüche in den letzten Jahrtausenden. Vielleicht gibt es bald eine neue Art der Zusammenarbeit zwischen Smyrno und den Träumern von Puydor.*

“Keine schlechte Idee”, meinte Tifflor lakonisch,

Minuten später kehrte der Träumer in das Schiff zurück. Nach Tagen der Vorbereitung und nachdem die Orr-Rawwen und Arrorer keinerlei Abweichungen vom normalen Verhalten mehr zeigten, war der Zeitpunkt gekommen.

Die INTURA-TAR lag startklar auf der Oberfläche von Smyrno. Pezzo-Orr und seine Artgenossen warteten nur darauf, daß der Gott in seinem Allerheiligsten das Signal zum Aufbruch gab.

“Puydor hat nur diese eine Chance”, sagte Icho Tolot. “Mein Vorschlag lautet, auf direktem Weg nach Na'Call im Kugelhaufen Roy'Camar zu fliegen. Wie ich Mike einschätze, wird er den Planeten inzwischen in eine uneinnehmbare Festung verwandelt haben. Gegen ihn und seine ständig gewachsene Flotte haben wir nur dann eine Chance, wenn Jii'Nevever einen Grund sieht, ihm einen Angriff auf uns auszureden.”

“Ich sehe das auch so.” Tiff nickte und warf einen Blick auf die dreidimensionale Sternkarte. “Jii'Nevever wird an einem Wiedersehen mit ihrem totgeglaubten Bruder interessiert sein. Mehr noch, die Erkenntnis, daß er lebt, wird sie bereit zur Zusammenarbeit machen. Vielleicht ändert sie sich unter dem Eindruck seines Anblicks und verliert den Haß, den sie in all den Jahrtausenden entwickelt hat.”

“Und wenn nicht?” hakte Gucky nach.

“Dann kann Guu'Nevever immer noch seine positive Ausstrahlung zum Einsatz bringen. Daß er nichts von seiner gedanklichen Kraft eingebüßt hat, wissen wir. Wir haben es in diesem Schiff erlebt. Wenn er diese Kraft in die richtigen Bahnen lenkt, geschieht es zum Wohl der Völker Puydors. Sein Drang, sich erneut mit seiner Schwester zu vereinigen, ist ungebrochen.”

Dem stimmten die beiden Gefährten vorbehaltlos zu.

Die letzte Schleuse der INTURA-TAR machte dicht. Die Positroniken leiteten den Countdown ein und führten die letzten Checks durch.

Die beiden SERUNS zeigten den 1. Juli terranischer Standardzeit an, als ein Zittern den mächtigen Leib des keilförmigen Schiffes durchlief.

Undeutlich erkannte Tiff auf dem großen Wandschirm die Silhouetten einiger Smyrnen. Sie winkten mit ihren Tentakeln und brachten sich dann aus der Nähe der INTURA-TAR in Sicherheit.

Der Sog der zähflüssigen Atmosphäre setzte ein und riß alles mit sich, was nicht festgewachsen war. Stampfend und schwankend gewann das Schiff an Höhe und raste eineinhalb Stunden später in den freien Raum über Smyrno hinaus. Dort nahm es Kurs auf das neue Ziel: den Kugelsternhaufen Roy'Camar.

“Ich drücke uns die Daumen”, sagte Tiff und blickte nacheinander die Gefährten und die Priester im Kommando-Tempel an. “Zwei Waffen haben wir an Bord. Mit einer von beiden werden wir es schaffen.”

“Deine Zuversicht in allen Ehren”, grollte Icho Tolot. “Aber wir sollten nicht zu siegessicher sein. Das macht leichtsinnig.”

“Du sprichst schon wie Perry”, beschwerte sich Gucky und blinzelte Julian Tifflor zu. “Ein Glück, daß er nicht in der Nähe ist. Ihr habt natürlich wie immer beide recht. Wir bleiben auf dem Teppich. Der Erfolg stellt sich dann von alleine ein. Basta!”

6.

“Sag die Wahrheit! Wie hast du es geschafft, dich dem Einfluß der Träumerin zu entziehen?”

Der schuppenbedeckte Körper des Rawwen zuckte zusammen. Die Wahrheitsdroge wirkte auf ihn, aber noch nicht entscheidend.

“Einfluß?” zischte der Rawwe. “Was für ein Einfluß?”

Vorgen-Atta ließ über eine Kanüle einen neuen Schub der Wahrheitsdroge unter die Schuppen des Rawwen fließen. Sein Artgenosse stieß einen häßlichen Schrei aus.

Vorgen-Atta versuchte es ein letztes Mal mit Geduld.

“Du wolltest den Statthalter töten. Hast du das vergessen? Wie schützt du dich gegen die wunderbaren Beeinflussungen von Jii’Nevever?”

“Beeinflussungen?” Der Rawwe bäumte sich auf. “Ich hasse Träume. Die Verrückte will mir ständig einreden, daß ich etwas tun soll, was ich nicht tun will.”

Der Stellvertreter Michael Rhodans zuckte zusammen.

“Du sprichst von Jii’Nevever. Du beleidigst die Träumerin!”

“Na und? Was bringt sie mir? Wenn du es genau wissen willst, kann sie mir gestohlen bleiben. Und jetzt mach endlich Schluß!”

Vorgen-Atta wahrte mühsam die Fassung. Er warf einen irritierten Blick auf die Anzeigen zahlreicher Geräte. Der Rawwe sprach auf jeden Fall die Wahrheit, er glaubte intensiv an all das, was er von sich gab. Und seine Gehirnleistungen waren normal, es gab keinerlei Anzeichen dafür, daß er aus der Art geschlagen war.

“Sage mir, was los ist! Warum widerstehst du der Kraft der Träume?”

“Finde es doch selbst heraus!”

“Du kommst vom Planeten Gunaj. Seid ihr dort alle so stur und stumm?”

“Ich werde dir nichts sagen.” Der Rawwe blieb stur. Seine Schuppen richteten sich auf, zitterten ein wenig, aber er blieb ruhig.

Auf eine gewisse Art und Weise bewunderte Vorgen-Atta den Mut des Gefangenen. Auch wenn dieser den wunderbaren Gedanken der Träumerin widerstand, war er doch offensichtlich ein starker Charakter.

*Von dieser Sorte brauchte ich mehr, dachte Vorgen-Atta kritisch. Dann wären meine Pläne für Puydor und die Invasion der fremden Galaxis leichter zu verwirklichen.*

“Dein Leben dauert nur noch Sekunden, wenn du nicht die Wahrheit sagst”, schärfte er ihm ein. “Ich lasse dich einfach in einen Konverter werfen”, schob er als Drohung nach. “Warum seid ihr immun?”

“Von mir erfährst du nichts.”

“Du hast nichts mehr zu verlieren. Dem Statthalter der Träumerin geht es gut. Das Attentat ist fehlgeschlagen. Auch das Schiff ist heil. Meine Leute haben es vor dem Absturz auf die Insel bewahrt.”

“Ace’Kyper—der Wohnsitz Jii’Nevevers—ist unversehrt? Schade.”

Vorgen-Attas Augen blitzten. Der Saboteur gab endlich zu, daß der Kristallpalast das Ziel des Schiffes gewesen war.

“Die Träumerin hält sich nicht auf Na’Call auf. Euer Plan war sinnlos.”

“Sie wäre nach der Zerstörung des Palasts nie mehr zurückgekehrt!” schrie der Rawwe ihn an.

Vorgen-Atta schlug die Kiefer zusammen, daß es krachte. Es reichte jetzt. Die letzten

Sekunden des anderen waren angebrochen.

*Warte noch ein wenig!* flüsterte eine Stimme.

“Zu spät”, knurrte der Rawwe den Artgenossen an.

*Warte! Verhalte dich ruhig. Ich benötige kurze Zeit, um mich zu vergewissern.*

Vorgen-Atta begriff endlich, daß er die Stimme nicht wirklich hörte. Sie entstand in seinen Gedanken.

“Jii’Nevever!” stieß er voller Freude hervor.

Er warf sich zu Boden und barg den Kopf zwischen den Armen. Mit einem solchen Ereignis hatte er nie gerechnet. Die Träumerin setzte sich zum ersten Mal mit ihm persönlich in Verbindung!

*Er reagiert nicht auf meine Impulse. Sein Gehirn ist immun dagegen.* Die mentale Stimme in Vorgen-Attas Kopf verbreitete eine Entschlossenheit, die keinen Widerspruch duldete. *Die Wahrscheinlichkeit ist sehr groß, daß alle Rawwen vom Planeten Gunaj davon betroffen sind.*

“Ich habe sie eingestellt und mit der Führung eines Schiffes betraut.” Vorgen-Atta wollte sterben vor Entsetzen. “Dies ist bereits das zweite Mal, daß ich einen Fehler gemacht habe.”

*Du konntest es nicht wissen. Wenn jemand es hätte merken müssen, dann ich. Immerhin weiß ich aus vergangenen Jahrtausenden, daß die Sonne des Planeten Gunaj auf sehr starke Art im hyperdimensionalen Spektrum strahlt. Das muß auf die Bewußtseine ihrer Bewohner einfach Auswirkungen haben. Mach dir keine Gedanken darüber und geh wieder an deine Arbeit! Die Zeit drängt.*

Für einen Augenblick entstand ein leichter Sog im Gehirn des Stellvertreters. Er nahm es als Anzeichen dafür, daß die Träumerin sich aus seinem Bewußtsein zurückgezogen hatte. Langsam richtete er sich auf und trat an das Bedienungspult.

“Du bist also immun”, sagte er in Richtung des Artgenossen. “Dann tue ich dir bestimmt einen Gefallen, wenn ich dich in deine Heimat zurückschicke. Wir werden euren Planeten isolieren und zur verbotenen Zone erklären.”

Er schaltete den Apparat ab, winkte einen Roboter her. Dieser zog die Kanüle unter den Schuppen hervor, der Zufluß der Drogen war unterbrochen. Eine Spritze schob sich unter die Schuppen, kräftigende Flüssigkeit strömte in den Körper des Gefangenen. Dann löste er die Bänder, die den Rawwen auf dem Tisch hielten.

Ächzend kam die Gestalt auf die Beine. Sie knickte ein und hielt sich mühsam am Tisch fest.

Plötzlich warf sich der Gefangene auf Vorgen-Atta. Der Stellvertreter stand vor Überraschung einen Augenblick starr da. Dieser Moment genügte dem Artgenossen, ihm die Waffe aus dem Halfter zu reißen und abzudrücken.

Ein heißer Thermostrahl fauchte los und traf den Saboteur mitten ins Gesicht. Der Schlag Vorgen-Attas gegen seinen Unterarm kam zu spät.

Die Waffe polterte zu Boden, der Rawwe stürzte tot darüber. Der Selbstmörder war erfolgreich gewesen.

Angeekelt entfernte Vorgen-Atta sich. Er wies seine Untergebenen an, den Leichnam zu entfernen und in einem Konverter zu verbrennen. Inzwischen war der Rest der Mannschaft aus der Halle befreit worden, in die die Saboteure sie eingesperrt hatten.

Der Rawwe setzte sich mit Michael Rhodan in Verbindung.

“Ich sehe, es geht dir gut”, sagte er erleichtert, als die Gestalt auf dem Bildschirm erschien.

“Danke der Nachfrage.” Auf dem Gesicht des Statthalters erschien ein Grinsen. “Du hast mich gerettet. Vielleicht kann ich mich eines Tages bei dir revanchieren.”

“Es war allein meine Schuld. Immune betraut man nicht mit der Führung eines Schiffes.”

“Jii’Nevever hat mich bereits informiert. Ich werde eine Untersuchungskommission nach Gunaj schicken. Sie wird die Gründe für die Immunität herausfinden.”

Vorgen-Atta beobachtete aufmerksam Rhodans Mienenspiel.

“Du hast einen bestimmten Verdacht?” fragte er.

“Es muß tatsächlich mit der Strahlung des Sterns zusammenhängen, die eine Veränderung in den Genen hervorgerufen hat. Jii’Nevever wird in Zukunft solche Möglichkeiten berücksichtigen

und besser auf einzelne Individuen achten. Die Bewohner Gunajs scheiden bei der weiteren Auswahl von Schiffsbesatzungen automatisch aus und werden als potentielle Gegner eingestuft’.”

“Ich werde alles Nötige sofort veranlassen. Wir landen übrigens in Kürze.”

“Das ist gut. Ich werde den Palast der Träumerin aufsuchen und ihr unsere Probleme persönlich vortragen.”

\*

*Bald schon wird die Flotte in die Milchstraße aufbrechen!*

Michael Rhodan betrachtete die Echos der neu eingetroffenen Schiffe. Ankorum hatte den täglichen Ausstoß um weitere zwanzig Prozent erhöht. Wenn die ehemalige Werftwelt der Varmiren weiterhin ohne Ausfälle produzierte, dauerte es bis zum Start aus Puydor höchstens noch sechs bis acht Wochen. Fünf- bis sechstausend Schiffe umfaßte die Flotte dann, und ein Teil von ihnen führte eine ausreichende Menge Howalgonium mit sich.

Die VER-TÖFF stand auf der Insel in der Nähe des Zentrums. Draußen wartete ein Automatikgleiter, um den Statthalter zum Palast der Träumerin zu bringen.

Langsam und gedankenverloren setzte sich der Terraner in Bewegung. Er stellte sich vor, wie er seine Rückkehr in die Heimat empfinden würde. Als Statthalter Shabazzas und Jii’Nevevers würde er wie ein Feldherr in die Milchstraße einfliegen und die erste Welt für die Träumerin in Besitz nehmen. Es würde nicht lange dauern, bis sie die gesamte Galaxis mit ihren Träumen überzogen hatte.

Der Statthalter verließ das Kreuzschiff und betrat den Gleiter. Die kleine Maschine startete durch und raste dicht über Ace’Kyper entlang zum Palast.

Die Adern und Verästelungen des Tronium-Azints in dem riesigen Gebäudekomplex glitzerten wie Diamanten, und ab und zu schienen Lichtreflexe in ihnen entlangzueilen. Wenn es dieses Zeichens noch bedurft hätte, spätestens jetzt wäre Rhodan sich darüber klar gewesen, daß Jii’Nevever sich auf Na’Call befand.

Der Gleiter trug ihn hinein in das Gewirr aus Gebäuden und Howalgonium. Der Komplex erinnerte an eine riesige Ruine, und die Adern und Stränge aus Tronium-Azint ähnelten den Wurzeln von Pflanzen und Bäumen, die das Gelände für sich zurückerobert hatten.

Das Tageslicht wich Dämmerchein. Der Gleiter bremste ab und folgte den fast hundert Meter durchmessenden Stollen, die den riesigen Komplex durchzogen. Wände und Böden bestanden aus Howalgonium-Strängen, nur die Decken leuchteten im sanften Dunkelblau des verwendeten Baumaterials.

Immer tiefer ging es hinein. Die letzten Reflexe des Tageslichts verblaßten hinter dem Gleiter. Dafür wirkten die glitzernden und immer wieder aufleuchtenden Stränge des Howalgoniums wie Botschaften aus einer anderen Welt.

Michael Rhodan erinnerte sich an die Erzählungen seines Vaters über den von kristallinen Strukturen umspannten Planeten der Kelsiren und an jene Welt, auf der das Gehirn des ehemaligen Mächtigen Bardioc gewuchert war und sich zu einer Superintelligenz erhoben hatte. Perry mochte damals eine ähnliche Erhabenheit in sich gespürt haben, wie sein Sohn sie jetzt empfand.

Er ließ das durchsichtige Verdeck des Gleiters öffnen und genoß den Fahrtwind in den Tiefen des Gebäudekomplexes. Die Howalgoniumschluchten verengten sich für ein paar Kilometer. Danach erweiterten sie sich zu Röhren mit bis zu zweihundert Metern Durchmesser. An ihrem Ende schimmerte grelles Licht, durchzogen vom Flirren aller Regenbogenfarben.

Der Tanz auf der Netzhaut des menschlichen Auges löste in Mike leichten Schwindel aus. Er schloß die Augen und wartete ab, bis der Gleiter sein Ziel erreichte und landete.

Vor ihm lag der Palast. Das Zentrumsgewölbe bestand aus Hunderten von Tronium-Azint-Blöcken in der Größe und dem Volumen der Jii’Nevever. Es handelte sich um die Bausteine für die Tronium-Azint-Brücke, die Na’Call mit Curayo verband und aus denen die Träumerin sich immer wieder neu entstehen lassen konnte.

Bald würde es solche Bausteine und ein ähnliches Gewölbe auf einem Planeten in der Milchstraße geben, abgelegt und doch zentral genug, damit er später eine strategische Bedeutung erhielt. Weitere Brückenköpfe mußten folgen. Jii'Nevever würde die Milchstraße beherrschen und er, Michael Reginald Rhodan, als Statthalter Shabazzas nach dem Rechten sehen.

“Du wirst stolz auf mich sein, Vater”, murmelte der Terraner und verließ den Gleiter. “Wenn du es noch erlebst. Ich werde früher als du das Universum erben, Galaxis für Galaxis. Dann wird niemand mehr von Thoregon reden und vielleicht auch nicht mehr von dir.”

Raschen Schrittes eilte er zwischen den Blöcken entlang an sein Ziel. In ihrem Zentrum ragte die Kuppel aus Howalgonium auf, ein einziger Reflektor fünfdimensionaler Energien. Er bildete den optimalen Schutz für Jii'Nevever und stellte gleichzeitig den Verstärker ihrer Träume dar.

Sie erwartete ihn bereits. Wie ein Monolith stand sie mitten im Zentrum ihres Palastes. Sie glitzerte und schimmerte, als wolle sie ihm ein optisch erkennbares Willkommen signalisieren.

“Du bist zurückgekehrt!” rief er ihr entgegen. “Ich freue mich.”

*Dein Erscheinen auf Curayo hat mich nachdenklich gemacht, klang die mentale Antwort in ihm auf. Deshalb bin ich hier. Und ich sehe, daß deine Bedenken richtig sind.*

“Es werden zwischen fünftausend und sechstausend Schiffe sein, die in Gestalt der ersten Flotte in die Milchstraße fliegen”, wiederholte er, was bereits seit vielen Wochen feststand. “Für rund tausend Schiffe bekommen wir qualifizierte Raumfahrer und Kämpfer zusammen. Mehr nicht. Das wirft uns um Monate oder sogar Jahre zurück. Und die positronischen Systeme in Puydor sind nicht ausgereift genug, um die Kreuzschiffe vollkommen selbständig durch das halbe Universum zu steuern.”

*Ich weiß. Die Metagrav-Systeme erfordern zusätzliche Qualifikationen der Piloten und Maschinisten. Wir werden sie durch Hypnoschulungen erreichen. Du wirst die Vorgaben liefern, und ich setze sie um.*

“Ja, das wird gehen. Es darf nur nicht zu lange dauern.”

Der Körper der Träumerin gab einen grellen Blitz von sich—ein Zeichen von Unmut vielleicht? Jii'Nevever ließ es ihn nicht erkennen.

*Ich werde noch mehr tun, wenn du mich nicht störst, fuhr ihre Gedankenstimme fort. Ich werde mir zunächst in einem schnellen Tempo große Teile von Puydor unterwerfen. Die Zahl der Völker wird mit rasendem Tempo ansteigen und damit auch die von brauchbaren Rekruten für die Schiffe. Deshalb war ich auf Curayo. Die Shuuken arbeiten daran, die Tronium-Azint-Vorkommen um den Palast herum in einer Art anzuordnen, daß ich sie sinnvoll für meine Pläne nutzen kann. Sobald sie damit fertig sind, beginnen meine Träume mit Macht zu wirken. Entlang der Achse Curayo-Na'Call werde ich das ganze Gebiet mit meinem Willen überschwemmen. Stör mich jetzt nicht weiter! Ich bin damit beschäftigt, meine Kräfte zu sammeln.*

“Du kannst dich auf mich verlassen. Ich werde alles von dir fernhalten, was dich irgendwie belasten könnte.”

Jii'Nevever zog sich zum Rand der Kuppel zurück und verschwand zwischen den Blöcken. Vermutlich wechselte sie bereits in diesem Augenblick nach Curayo.

Die Träumerin dachte inzwischen ähnlich wie der Terraner selbst. Zwar zog sie nach wie vor die Fäden und bestimmte die Art und Weise ihres Vorgehens, aber sie gab ihm keinen Grund mehr, ihr zu mißtrauen. Vielleicht hatte er sich das aber auch alles nur eingebildet. Sie zogen beide an einem Strang, bloß jeder auf andere Weise.

Der größte Unterschied zwischen ihnen lag eindeutig darin, daß er ein Körperwesen war und sie die geistige Substanz eines ganzen Volkes in einem Aufbewahrungsgefäß, das nicht mehr viel Ähnlichkeit mit einem organischen Körper hatte. Sie aß und trank nicht, brauchte keinen Schlaf, und ihr Körper alterte nicht. Für den Rest aller universellen Existenz vermochte sie die Gala xien zu beherrschen.

Im Auftrag Shabazzas.

Michael Rhodan suchte den Gleiter auf und verließ den Palast und die Insel. Auf halbem Weg zur VER-TÖFF erreichte ihn eine Alarmmeldung der Wachschiffe vom Rand' des Sonnensystems.-



Vorgen-Atta ließ es sich nicht nehmen, die Meldung persönlich an ihn weiterzugeben.

“Ein Generationenschiff der Rawwen ist soeben aus dem Linearraum aufgetaucht und fliegt mit siebzig Prozent Lichtgeschwindigkeit ins Ra’Call-System ein. Vermutlich handelt es sich um einen Fehlsprung.”

“Frag die Kerle sofort, was sie wollen!”

“Einen Augenblick, Statthalter. Das Schiff identifiziert sich als INTURA-TAR.”

Michael Rhodan war es, als stünde er übergangslos im Zentrum einer energetischen Entladung.

“INTURA ...”, begann er. Gleichzeitig ertönte in seinem Kopf ein Schrei.

*Das Schiff, in dem mein Bruder einst den Tod gefunden hat*, tobte die mentale Stimme der Träumerin und betäubte ihn mit der Macht ihrer Gedanken beinahe. Zerstört es! Ich will es nicht sehen. Vernichtet es sofort!

Sie war noch auf Na’Call, und natürlich würde sie jetzt erst einmal bleiben.

“Nicht so vorschnell”, sagte Rhodan -zu seinem Stellvertreter. “Zwanzig Schiffe sollen den Kasten aufbringen und die Besatzung verhören. Ich will wissen, was die Rawwen hier zu suchen haben.”

Er war überzeugt, daß Jii’Nevever die Besatzung nicht zu töten brauchte. Es dauerte nur kurze Zeit, dann standen die Rawwen an Bord des Generationenschiffes voll unter der Kontrolle der Suggestivimpulse der Träumerin. Das Aufbringen des Schiffes stellte danach kein Problem mehr dar.

Jii’Nevever meldete sich nicht mehr in seinen Gedanken und verzichtete auf Widerspruch.

Zufrieden lehnte sich Michael Rhodan zurück.

7.

Der Servo meldete, daß jemand den Summer an der Tür betätigte.

Schlaftrunken nahm Tiff es zur Kenntnis und wälzte sich auf der Couch herum. Der Terraner hatte sich nur kurz hingelegt, trug seine komplette Kombination am Körper.

Wer besuchte ihn einfach? Eigentlich konnte es nur Gucky sein. Oder Tolot.

“Herein!” rief er und blinzelte in Richtung Eingang.

Der von einer kleinen Positronik geregelte Tür-Servo reagierte sofort, die Tür schob sich zur Seite. Auf der Schwelle stand Pezzo-Orr. In der Hand hielt der Rawwe eine Eisenstange. Sein Gesicht war verzerrt.

“Tod allen Fremden!” schrie er mit sich überschlagender Stimme und stürmte in die Kabine.

Julian Tiffloor fuhr empor. Er benötigte einen Augenblick, um richtig wach zu werden und das Verhalten des YammaHüters einzustufen. Gleichzeitig sprang er von der Couch auf, schleuderte die Decke, die er leicht über sich gelegt hatte, zur Seite.

“Beruhige dich!” rief er. “Es gibt keinen Grund, sich so aufzuregen.”

Pezzo-Orr antwortete mit einem Knurren und ging auf den Terraner los. Der Rawwe holte mit der Eisenstange aus, schwang sie wie eine Keule über dem Kopf. Mit zwei, drei Sätzen ‘erreichte er den Terraner, dann holte zum tödlichen Schlag aus.

Julian Tiffloor warf sich geistesgegenwärtig zur Seite, brachte die Couch zwischen sich und den Tobenden. Gleichzeitig aktivierte er den Armbandkom.

“Gucky”, sagte er hastig. “Sie drehen wieder durch.”

Die Antwort des Ilts hörte er, verstand aber den Wortlaut nicht. Pezzo-Orr schlug im selben Augenblick in seine Richtung und traf die Couch. Sie brach mit einem häßlichen Knirschen zusammen.

“Lang lebe Guu’Nevever!” schrie der Rawwe und hechtete über die Trümmer.

Julian Tiffloor wich geistesgegenwärtig aus. Der Schwung trug den Yamma-Hüter an ihm vorbei. Tiff schlug ihm von hinten mit der Handkante gegen das Genick. Er traf direkt, spürte aber sofort die Wirkung des Schlages am eigenen Körper.

Stechender Schmerz zuckte durch sein Handgelenk. Er hatte einen der Wirbel getroffen. An den Schuppen hatte sich der Terraner zudem seine Haut aufgeritzt.

Pezzo-Orr ging zu Boden, die Eisenstange klirrte hörbar, und blieb benommen liegen. Julian Tiffloor beugte sich über ihn.

“Keine Dummheiten!” warnte er. “Sonst schlage ich dich endgültig in Grund und Boden.”

Die Augen des Orr-Rawwen glühten fanatisch, doch sein Körper entspannte sich.

“Wir werden euch aus dem Schiff werfen”, klang es dumpf aus seinem Rachen. “Yammamihu will es so. Sein Wort ist Gesetz.”

“Yammamihu ist durcheinander und hat sich offenbar doch nicht vollständig erholt.” Tiff trat zwei Schritte zurück. “Wir werden ihn aufsuchen und mit ihm sprechen.”

Pezzo-Orr krümmte sich zusammen, rollte sich zur Seite, duckte sich, griff nach. der Eisenstange und sprang auf. Dabei prallte er gegen die Wand, stieß sich dort sofort ab. Die Eisenstange fuhr wie ein Schwert in Tiffs Richtung.

Der Terraner wich diesmal bis zur geöffneten Tür zurück. Zwei Schritte brachten ihn in den Korridor. Er berührte die Kontaktfläche und atmete auf. Die Tür schloß sich hinter ihm, ehe Pezzo-Orr sie erreichen konnte.

*Geschafft!* dachte Julian Tiffloor erleichtert.

In diesem Moment legten sich von hinten kräftige Arme um den Terraner und rissen ihn zu Boden. Tiff erkannte über sich die Gesichter von zwei Rawwen. Sie hatten ihm im Korridor aufgelauert.

Solange er am Boden lag, hatte der Terraner keine Chance gegen sie. Er sah die derben Stiefel mit den magnetverstärkten Sohlen direkt vor seinem Gesicht.

*Wenn sie jetzt zutreten, ist alles zu spät*, dachte er mit einem Anflug von Panik.

“Ich ergebe mich!” rief er laut. “Lang lebe Yammamihu!”

Die beiden Echsenwesen ließen irritiert von ihm ab. Tiff nutzte die Chance. Er erhob sich und stellte sich mit dem Rücken zur Wand.

“Ich bin bei Guu’Nevever!” klang es aus dem Armbandkom. “Verflixt, Tiffder Kerl steht rum wie eine Salzsäule. Tiff?”

Tiffloor registrierte aus den Augenwinkeln eine Bewegung und drehte sich zur Seite. Die Tür zu seiner Kabine schwang gerade auf, Pezzo-Orr sprang heraus und warf sich erneut auf ihn. Der Terraner hatte keine Zeit, dem Ilt zu antworten. Er wich erneut zur Seite aus. Es krachte, als die Eisenstange in Kopfhöhe gegen die Wand prallte.

“Halt aus!” rief Gucky.

Die Rawwen warfen sich nun zu dritt auf Tiff; dabei behinderten sie sich in ihrem Eifer gegenseitig. Er duckte sich und schlüpfte unter dem Arm mit der Eisenstange hinweg. Hinter dem Rücken des Yamma-Hüters richtete er sich blitzschnell auf.

Das Ausholen mit dem angewinkelten Arm geschah so schnell, daß die Rawwen die Bewegung kaum nachvollziehen konnten. Es gab ein leises, leicht schmatzendes Geräusch, als die vier Finger der rechten Hand das Genick Pezzo-Orrs trafen.

Die Pupillen des Orr-Rawwen weiteten sich unnatürlich. Über eine Sekunde lang stand sein Körper starr. Dann brach er schlagartig zusammen. Der Boden dröhnte, als sein Körper aufschlug.

Tiff ging ein wenig in die Knie und erwartete die beiden übrigen Echsenwesen mit einem Grinsen.

“Traut euch!” zischte er. “So ein Dagor-Griff hat noch keinem geschadet.”

Die Rawwen reagierten völlig anders, als er erwartet hatte. Sie verloren den Boden unter den Füßen und schwebten durch den Korridor davon. Dabei beschleunigten sie und prallten an der nächsten Biegung mit voller Wucht gegen die Wand. Bewußtlos gingen sie zu Boden.

“Sind auch nicht mehr das, was sie mal waren. Schade.” Gucky watschelte herbei und musterte Tiff von oben bis unten. “Wozu bin ich eigentlich gekommen? Du hast mir doch tatsächlich die Schau gestohlen.”

Er streckte Tiff die Hand entgegen, und der Terraner ergriff sie.

Sie teleportierten in den Wohn-Tempel des Gottes. Guu'Nevever hielt sich im hintersten der drei Räume auf. Er rotierte um die eigene Achse, und immer wieder gab er ein mentales Seufzen von sich.

“Ein guter Exopsychologe könnte ihm vielleicht helfen”, vermutete der Ilt. “Aber woher nehmen und nicht stehlen?”

“Warum nicht Ichō? Vielleicht gelingt es ihm, den Gott ein wenig zu bemuttern.”

“Ichō hält die Besatzung des Kommando-Tempels in Schach. Sie versucht, die Steueranlagen zu zerstören, weil die Positroniken mir gehorchen und nicht ihnen.”

Julian Tiffloor runzelte nachdenklich die Stirn.

“Da du mich gerade daran erinnerst ich habe noch immer das untrügliche Gefühl, daß du uns etwas verschweigst, Kleiner.”

“Papperlapapp!”

Sie teleportierten erneut. Diesmal tauchten sie im Kommando-Tempel in der Nähe des Standbilds mit dem Aussehen von Guu'Nevever auf. Tiff setzte dem Haluter auseinander, worauf sie hofften. Tolot nahm sich nicht einmal Zeit für eine Antwort. Erstürmte davon, und der Terraner und der Ilt übernahmen die Bewachung der Yamma-Priester.

Der Erfolg stellte sich nach zwei Stunden ein. Guu'Nevevers verwirrter Geist kehrte nach und nach in die Wirklichkeit zurück. Die Aggression der Orr-Rawwen und Arrorer verschwand nach und nach, und Pezzo-Orr kehrte beschämt in den Kommando-Tempel zurück.

“Verzeiht mir!” krächzte er. “Ich wollte euch nichts tun.”

Ichō Tolot traf gemeinsam mit Guu'Nevever ein. Das Kristallwesen schwebte bis in die Mitte des Tempels.

*Der Haluter hat es als Rückfall bezeichnet, und er hat recht, klang die mentale Stimme des Träumers in ihnen auf. Die Erkenntnis, viele Jahrtausende gefangen gewesen zu sein, war zuviel für mich. Aber es ist ausgestanden. Ich habe das Trauma endgültig überwunden.*

Die Orr-Rawwen und ein paar anwesende Arrorer brachen in Jubel aus.

Nur Tiffs Gesicht blieb düster. Schon einmal hatten sie gedacht, daß es vorüber sei. Es war ein Irrtum gewesen.

“Wir bitten dich um Verständnis, daß wir auch in Zukunft mißtrauisch bleiben”, sagte er.

*Ihr werdet sehen, es wird nicht nötig sein.*

Mit diesen Worten entmaterialisierte das Kristallwesen.

\*

Guu'Nevever schien in den Jahrtausenden der Gefangenschaft ein großes Mitteilungsbedürfnis entwickelt zu haben: Von seiner Unterkunft aus überschwemmte er die Insassen der INTURA-TAR mit Botschaften voller Euphorie und Zuversicht.

“Vorfreude ist die schönste Freude”, kommentierte Gucky die mentale Flut. “Aber wenn der Kerl so weitermacht, bekomme ich Kopfschmerzen.”

Die Positronik im Kommando-Tempel meldete, daß das Schiff die letzte Linearetappe in dreißig Sekunden beendete.

“Macht euch auf ein paar Überraschungen gefaßt”, wandte sich Tiff an Pezzo-Orr und seine Priester. “Die Lage im Ra'Call-System hat sich gegenüber früher garantiert stark verändert. Wie gut ist der Schutzschirm der INTURATAR?”

Der Yamma-Hüter strahlte ihn mit seinen blendend weißen Reißzähnen an.

“Er ist der beste in ganz Puydor”, behauptete er.

Der Terraner schluckte, erwiderte aber nichts. Vermutlich waren die Systeme seit jenem denkwürdigen Ereignis nicht erneuert worden, als die Varmiren dem keilförmigen Schiff das Heck weggeschossen hatten.

Die drei Gefährten sahen sich stumm an. Die hintere Fläche des Schiffes mit der Kraterlandschaft war mit hoher Wahrscheinlichkeit der Schwachpunkt im Schirmsystem.

“Paßt auf, daß uns Jiis Flotte nicht einkreist!” warnte der Terraner. “Die Positronik soll für alle Fälle einen Notstart vorbereiten.”

*Das wird nicht nötig sein,* klang wieder die Gedankenstimme auf. *Ihr werdet sehen, sie empfangen uns als Freunde. Außerdem können euch die Träume meiner Schwester nichts anhaben, solange ihr in meiner Nähe seid.*

“Das mag sein, doch du übersiehst den Risikofaktor in Gestalt von Michael Rhodan”, teilte Tiff mit. “Egal, wie deine Schwester reagiert, unser alter Freund wird seine eigenen Entscheidungen treffen.”

Michael Rhodan wußte garantiert um die Bedeutung Guu’Nevevers. Und er besaß garantiert nach wie vor den im Nacken implantierten Chip, der ihn zu einem Sklaven Shabazzas machte. Solange dies der Fall war, würde er alle Hebel in Bewegung setzen, um eine Vereinigung der beiden Entitäten zu verhindern. Selbst bei einer Befriedung Jii’Nevevers durch ihren Bruder war das Problem mit Michael Rhodan nicht vom Tisch.

Ein Signal kündigte die Rückkehr der INTURA-TAR in den Normalraum an. Auf dem Wandschirm zeichnete sich auf einmal die Sonne Ra’Call mit ihrem einzigen Planeten ab.

Das kleine System lag mitten in der Lichterflut des Zentrums von Roy’Camar. Vor der fahlen Helligkeit zeichneten sich deutlich die dunklen Schatten Hunderter von Raumschiffen ab, die rings um den Planeten versammelt waren.

“Die Milchstraßenflotte”, flüsterte Gucky heiser. “Sie wächst. Bald ist es zu spät.”

Die drei Gefährten lauschten in sich hinein und beobachteten gleichzeitig das Verhalten der Yamma-Priester. Sie konnten keine Veränderung feststellen. Jii’Nevevers Suggestivimpulse blieben aus. Die Ausstrahlung ihres Bruders neutralisierte sie hundertprozentig.

*Ich freue mich auf meine Schwester,* meldete sich Guu’Nevevers Gedankenstimme. *Nicht mehr lange, und ich kann sie spüren.*

Im äußersten Kordon um Na’Call nahmen zwölf Kreuzschiffe Fahrt auf. Sie beschleunigen mit Höchstwerten und rasten ins All hinaus. An den Trümmern eines einzelnen Schiffes vorbei nahmen sie Kurs auf den Ankömmling.

“Vorsicht!” warnte Tiff. “Bald gehen sie in den Überlichtflug.”

Der Pulk verschwand fünf Minuten später und tauchte im gleichen Augenblick in der Nähe der INTURA-TAR wieder auf. Die Schiffe fächerten auseinander und bildeten zwei Ketten, die dem Keilschiff Geleit gaben. Pezzo-Orr aktivierte mit hastigem Singsang der Ritualsprache das System des Schutzschirms und beschränkte sich anschließend auf die Kommentierung dessen, was draußen im All vor sich ging.

Die beiden Reihen der Geleitschiffe rückten näher. Ein erster Funkspruch traf ein und forderte die Besatzung der INTURA-TAR auf, sich sofort zu ergeben.

“Wir brauchen uns nicht zu ergeben”, antwortete Pezzo-Orr. “Wozu auch? Schließlich kommen wir nicht in böser Absicht. Wir erfüllen lediglich den Wunsch unseres Gottes Yammamihu.”

“Yammamihu?” Diesmal war es nicht die Stimme eines beliebigen Funkers, sondern die von Michael Rhodan. Über eine Funkbrücke schaltete er sich aus einem Orbit um Na’Call in die Unterhaltung ein. “Was ist das?”

“Unser Gott, ich sagte es schon”, beharrte Pezzo-Orr. “Yammamihu wollte hierhergefliegen werden. Sein Wunsch ist uns Befehl.”

Ein Monitor unter dem Wandschirm erhellte sich und zeigte Kopf und Oberkörper von Perrys Sohn. TiffGucky und Icho Tolot hielten sich wohlweislich außerhalb des Erfassungsbereichs der Kameras auf.

Hätte Mike gewußt, daß sie sich an Bord aufhielten, wäre seine Entscheidung ganz anders ausgefallen. Er wollte sie in seine Hand bekommen. Ob lebend oder tot, war ihm vermutlich egal.

“Euer Gott ist bestimmt ein Scharlatan. Beschreibe mir, wie er aussieht!”

“Yammamihu ist kein Scharlatan!” Pezzo-Orr reagierte entrüstet. Seine Gedanken befaßten sich einzig und allein mit dem Aussehen Guu’Nevevers. “Yammamihu gleicht einem großen, zapfenförmigen Kristall. Seine Oberfläche schimmert, als handle es sich um einen durchsichtigen

Behälter, angefüllt mit wertvollem Tronium-Azint.”

“Was sagst du da?” rief Michael Rhodan laut. “Du sprichst eindeutig von Jii’Nevever. Willst du behaupten, sie hält-sich in deinem alten Schrottkahn auf?”

“Nein. Ja. Natürlich nicht.”

Pezzo-Orr war bis in die innersten Fasern seines Geistes ratlos. Michael Rhodan mußte ihm diese Reaktion ansehen, denn schließlich kannte er sich mit der Mentalität der Rawwen aus.

“Rawwe, mit dir und deinem Schiff stimmt etwas nicht. ich schicke dir ein Enterkommando. Du wirst es an Bord lassen und alle Räume öffnen. Beim geringsten Anzeichen von Gegenwehr sprengen wir deinen Kahn in die Luft!” Der General der Träumerin unterbrach die Verbindung.

Die drei Gefährten sahen sich an.

“Er blufft”, sagte Gucky. “Ich sehe es ihm an. Die Schilderung des Aussehens von Jii’Nevever muß ihn nachdenklich machen. Und nicht nur ihn, sondern auch die Träumerin selbst.”

“Wir kennen die aktuelle Lage nicht”, wandte Tiff ein. “Vielleicht hat Mike längst die Macht an sich gerissen, und Jii’Nevever nimmt nur noch eine untergeordnete Rolle ein. Oder er hat einen Weg gefunden, sie einzusperren und zu versklaven. Erinnert euch, daß sie nicht sonderlich willig war, auf die Bedingungen Shabazzas einzugehen!”

Der Haluter stimmte ihm zu. Näheres konnten sie jedoch nur in Erfahrung bringen, wenn sie an Perry Rhodans Sühn herankamen.

“Sie schleusen Beiboote aus!” rief Pezzo-Orr. “Was sollen wir tun?”

“Den Schirm eingeschaltet lassen”, antwortete Tiff. “Gegen ihn kommen sie mit diesen Nußschalen nicht an.”

“Die Kreuzschiffe werden die INTURA-TAR zerstören, den Stolz meiner Sippe, unsere Heimat und einzige Zuflucht”, zeterte der Yamma-Hüter.

Der Terraner lachte. “Yammamihu wird euch schützen. Oder habt ihr den Glauben an euren Gott verloren?”

“Nein, nein!” schrie der Orr-Rawwe. “Wie kannst du nur so etwas sagen? Yamma de allma. Yamma de allbar. Yamma de allwins—Yammamihu, der Allmächtige! Yammamihu, der Allerbarmer. Yammamihu, der Allwissende.”

*Ich höre euch, meldete sich Guu’Nevever. Und ich beschütze euch. Habt keine Angst! Die INTURA-TAR ist ein Hort der Sicherheit. Laßt alle zu uns kommen, und sie werden sich in sanftmütige Wesen verwandeln.*

Ein gedanklicher Seufzer folgte und alarmierte Tiff.

*Was hast du?* dachte er intensiv.

*Ich kann meine Schwester jetzt spüren. Ihre negative Aura verursacht mir Schmerzen.*

Tiff wandte unwillkürlich den Kopf in die Richtung, in der die Unterkunft des Träumers lag.

*Sie kann dich jetzt auch spüren, oder?*

*Nein. Das Echo ihrer eigenen Impulse, ausgesandt von unzähligen Lebewesen, wirkt wie ein riesiger Schirm. Erst wenn sie von meiner Anwesenheit weiß, wird sie nach mir suchen und mich erkennen.*

Die ersten Beiboote näherten sich dem Schutzschirm des Keilschiffes und umkreisten es. Pezzo-Orr und seine Priester ignorierten die Aufforderung, den Schutzschirm abzuschalten. Sie murmelten Gebete und sogen die Kraft Yammamihus in sich auf.

Die Boote warteten eine Weile und reagierten dann. Sie zogen sich von der INTURA-TAR zurück und öffneten einen Korridor für die Kreuzschiffe. Ein einzelner Thermostrahl glühte auf und raste gegen den Schirm. Er hielt stand, glühte nur auf und leitete die Energien gleichmäßig nach allen Seiten ab.

Wieder traf die Aufforderung ein, sich zu ergeben. Die Rawwen in den Kreuzschiffen ließen keinen Zweifel daran aufkommen, daß sie es ernst meinten. Gegen die Übermacht aus zwölf Schiffen konnte der Schutzschirm unmöglich standhalten.

Pezzo-Orr hielt sie mit einer Dauerrede über ihren Gott und die wertvollen Tempel im Schiff eine Weile hin. Lange würden sie ihm nicht zuhören.

TiffGucky und Icho verständigten sich mit einem kurzen Blick.

*Guu'Nevever*, dachte Tiff intensiv. *Dies ist deine Stunde.*

*Ihr habt recht*, erklang die Antwort in ihnen. *Der Zeitpunkt ist da, daß ich mich meiner Schwester zu erkennen gebe.*

Julian Tiffloor hielt unwillkürlich den Atem an. Was würde passieren? Konnte Guu'Nevever wirklich seine Schwester heilen und die Entwicklung zu Shabazzas Ungunsten beeinflussen?

Tiffs Blick richtete sich auf Gucky. Allein der Ilt war in der Lage, etwas über das kommende Geschehen zu erkennen. Er funkelte den Terraner zornig an.

“Ja, ja”, machte er. “Ich sehe es dir an, daß du drängeln willst. Warte gefälligst, bis ich etwas in Erfahrung gebracht habe!”

\*

Gucky war ein guter Telepath, und in erholtem Zustand vollbrachte er wahre Meisterleistungen auf dem Gebiet der freiwilligen oder unfreiwilligen Gedankenspionage. Um sich besser konzentrieren zu können, lehnte er sich an den Haluter, schloß die Augen und lauschte auf die wispernde Stimme in seinem Bewußtsein.

*Könntest du mich an deinen Gedanken teilnehmen lassen?* wandte sich der Mausbiber auf telepathischem Weg an Guu'Nevever. *Sonst könnte es sein, daß ich etwas verpasse.*

Der Träumer hatte nach seiner Befreiung aus dem Tronizator gleichmütig zur Kenntnis genommen, daß sich ein Wesen mit paranormalen Fähigkeiten in der Nähe befand. Kein einziges Wort darüber war zwischen ihnen gefallen, keine Erklärung, rein gar nichts.

Für jemanden wie Guu'Nevever, der einen Teil seiner Existenz zusammen mit der träumenden Schwester verbracht hatte, stellte die Gabe des Gedankenlesens und Gedankensendens etwas Natürliches dar. Auch jetzt reagierte er nicht, aber die Intensität seiner Impulse nahm zu. Jetzt konnte der Ilt tatsächlich “mithören”.

*Prima. Gut so*, dachte er intensiv. *Weitermachen.*

Guu'Nevever sandte tastende Impulse aus. Noch enthielten sie keine Botschaft. Sie stellten ein bestimmtes Spektrum im Bereich fünfdimensionaler Impulsübertragung dar. Es besaß bei jedem Wesen, das starke Geisteskräfte entwickelte, entsprechend seinen Gehirnwellenmustern einige Charakteristika, die es unverwechselbar machten. Wenn Jii'Nevever die Muster ihres Bruders empfing, wußte sie sofort, um wen es sich handelte.

Der Ilt konzentrierte sich stärker. Guu schickte ein zusammenhängendes Muster an Impulsen aus, bündelte es dabei in Richtung des Planeten. Der Träumer schuf gleichzeitig einen Korridor, in dem die neutralisierende Wirkung der Impulse nachließ und die Gedanken der Jii'Nevever bis zu Gucky vordrangen.

Sie waren von ungeheurer Strenge und ließen keinen Widerspruch zu. Jii dirigierte alle Lebewesen im Ra'CallSystem mit harter Hand und unerbittlichem Willen.

Gucky erlebte das Zusammentreffen der unterschiedlich gelagerten Impulse geistig mit. Als das Muster Guus mit dem seiner Schwester zusammentraf, wichen Jiis Impulse für einen Augenblick zurück. Sie rechnete nicht damit, daß es in ihrem Machtbereich eine ähnliche Kraft wie die eigene gab, und reagierte erschrocken. Dann jedoch tastete sie energisch umher und versuchte, die Herkunft zu lokalisieren.

Guu'Nevever verhielt sich zurückhaltend. Natürlich hätte er die Möglichkeit gehabt, sich sofort mit einer intensiven Gedankenbotschaft zu erkennen zu geben. Aber er handelte umsichtig und aus dem Wissen heraus, daß der Schock Jii'Nevever durchaus schaden konnte.

Die beiden Geschwister wußten viel zuwenig voneinander, und die Trennung lag sehr lange zurück. Also wartete Guu ab.

Der Ilt lauschte gespannt und interpretierte die zaghaften Versuche der Träumerin. Sie verhielt sich völlig anders, als er sie von Curayo her kannte. Dort war sie bestimmend aufgetreten. Widerspruch hatte sie nie gelten lassen. Jetzt benahm sie sich, als sei sie ein Kind beim ersten

Ausprobieren der eigenen Fähigkeiten.

Wie lange das Tasten und Prüfen dauerte, ließ sich nicht feststellen. Gucky hatte längst den Bezug zu seiner Umgebung und zum Zeitablauf verloren.

Vermutlich waren es nur Bruchteile von Sekunden, bis ein energetischer Blitz die Suggestivimpulse der Jii'Nevever durchlief. Die Muster verloren viel von ihrer bestimmenden Deutlichkeit. Teilweise verblaßten sie sogar wie ein Rest von Feuer, der im unregelmäßigen Wind mal aufflackerte, mal erlosch. Im nächsten Augenblick kehrten sie vehement und mit schmerzender Eindringlichkeit zurück.

Jii'Nevever ahnte etwas. Sie verstand die Muster, die sie empfing. Ihre Unruhe verstärkte sich und verwandelte sich in ein hektisches Wogen. Ein Seufzer begleitete es.

*Es erinnert an Guu!* Sie äußerte den ersten konkreten Gedanken.

Und Guu'Nevever antwortete. *Jii, meine Schwester!*

Die Suggestivimpulse im Ra'Call-System verschwanden übergangslos und kehrten erst nach und nach zurück. Ein mentaler Schrei folgte, der wie ein Messer in Guckys Bewußtsein stach und ihn gequält aufstöhnen ließ.

Der Ilt öffnete die Augen und berichtete hastig und in knappen Worten, was sich im Augenblick ereignete. Nur am Rande nahm er wahr, daß Icho Tolot ihn auf die Handlungsarme genommen hatte. Aus luftiger Höhe schaute er auf Tiff und die Priester hinab. Seine Arme zuckten, weil Jii'Nevever in diesem Augenblick zum Angriff überging.

*Du bist nicht mein Bruder. Jemand versucht, mich zu täuschen.*

Die Impulse über dem Planeten und im Leerraum erhielten ein Ausmaß und eine Intensität, die erschreckend war. Aus den Funkgeräten im KommandoTempel ertönte das Schmerzgeschrei der Besatzungen der Geleitschiffe. Jemand löste eine der Bordwaffen aus, aber der Strahl ging weit an der INTURA-TAR vorbei.

*Erkenne mich, meine Schwester!*

Ein hysterischer Anfall folgte. Anders vermochte Gucky die wirren und sich überschlagenden Gedankenimpulse nicht zu interpretieren.

*Guu ist tot. Es gibt ihn nicht mehr. Die Impulse sind gefälscht. Die Feinde sind stärker, als ich glauben wollte. Michael Rhodan hat unrecht. Ich werde euch vernichten.*

Guu'Nevever verstärkte seine Impulse. Und er schickte Jii ein Gedankenbild. Es zeigte ihn selbst, die zweite Hälfte des Gesamtkörpers. Sie paßte nahtlos an ihren Körper.

*Nein, ich glaube es nicht. Jemand versucht, ein böses Spiel mit mir und meiner Macht zu treiben.*

Als Antwort zog Guu sich zurück und stellte die Gedankenbotschaften ein.

Der Ilt verzichtete jetzt darauf, die Gefährten und die Priester zu informieren. Er wußte, daß sich in den nächsten Augenblicken Entscheidendes abspielen würde.

*Guu, mein Bruder!* schrie die Träumerin. *Du bist in der INTURA-TAR. Du lebst!*

*Ja, meine Schwester. Ich lebe. Damals, als sie das Heckteil des Schiffes wegsprengten, fand ich nicht den Tod. Die Varmiren setzten mich auf einen Planeten im Zentrum Puydors gefangen. Jahrtausendlang habe ich in einem Tronizator vor mich hin vergetiert auch wenn ich die meiste Zeit in einem Schlaf verbracht habe, war es dennoch eine gräßliche Zeit. Erst jetzt gelang es mir, mich zu befreien und zu dir zurückzukehren.*

Die Gedankenimpulse der Jii'Nevever veränderten sich stetig. Die böartigen, alle Lebewesen versklavenden Suggestivbefehle wichen freundlicheren Tönen. Die Träumerin von Puydor gebärdete sich in ihrer Freude so ungestüm wie ein kleines Kind.

“Die Kreuzschiffe ziehen sich ein Stück zurück”, vernahm Gucky Tiffs Stimme von weit her. “Sie lassen uns vorerst in Ruhe.”

“Was heißt vorerst?” fragte der Ilt. “He, wieso antwortest du nicht?”

Zu spät merkte er, daß er nur den Mund bewegt, aber nicht laut gesprochen hatte. Erneut brandeten die Gedanken der beiden Entitäten über ihn herein. Jii, Schöpfergeist, Forscherdrang und Phantasie der Nevever und Guu, Verstand, Sachlichkeit und Ratio. Beide ergänzten sich auf

eindringliche Weise.

Der Ilt richtete sich in Icho Tolots Armen auf und öffnete die Augen.

“Wenn es uns gelänge, die beiden Wesen zu dezentralisieren und ihre konzentrierten Eigenschaften wieder auf das Volk der Nevever zurückzuübertragen, wäre das was?” fragte er.

Julian Tiffloor schüttelte den Kopf.

“Es ist nicht machbar. Sag uns lieber, was los ist!”

Gucky tat es und berichtete ausführlich.

“Jii’Nevever findet sich damit ab, daß ihr Bruder heimgekehrt ist”, sagte er. “Im Augenblick kann ich Entwarnung geben. Aber bleibt um Puydors willen wachsam! Noch ist nichts entschieden.”

Guu’Nevevers Gedanken nahmen erneut an Intensität zu. Er knüpfte an jene Stunden an, in denen er und seine Schwester sich ihrer selbst bewußt geworden waren.

Von diesem Zeitpunkt der Genese an zeichnete er ihren gemeinsamen Lebensweg bis hin zu jenem Zeitpunkt, als er an Bord der INTURA-TAR ins Unglück geflogen war. Jii litt sichtlich unter den Schilderungen des Bruders, besonders als dieser sich bewußt wurde, daß man ihn in eine Falle gelockt hatte. Wie ihn die Varmiren mitsamt dem Schiff in die Höhle unter dem Vulkan geschafft hatten, vermochte er nicht zu sagen. Der Gedanke, für lange Zeit oder für immer von seiner Schwester getrennt zu sein, raubte ihm fast den Verstand.

Wie meist in solchen Fällen schuf sich die -Psyche einen eigenen Weg, um dem aufkeimenden Irrsinn auszuweichen. Guu verlor sein Zeitgefühl. Er wußte letztlich nicht, wie lange er in seinem Gefängnis eingesperrt blieb, gebannt durch den Tronium-Azint-Auflader der Varmiren. Nur der Schlaf hatte ihm oft über die Zeit hinweggeholfen.

In Jii’Nevever keimte Zorn auf. Wenn es die Varmiren noch gegeben hätte, wäre diesem Volk kein langes Dasein mehr beschert gewesen. Aber Jii hatte sie bereits damals ausrotten lassen, als Rache für den vermeintlichen Tod des Bruders.

Die positiven Emotionen der Träumerin gewannen erneut die Oberhand.

*Willkommen, mein Bruder*, signalisierten ihre Geistesimpulse. Glücksempfindungen aller Art, Freude und unsagbare Erleichterung begleiteten sie. Gucky verzog das Gesicht zu einem heiteren Lächeln.

“Guu muß es gewußt haben”, sagte er leise und ohne in der Konzentration nachzulassen. “Ich glaube langsam, daß die Entscheidung bereits gefallen ist.”

In seinem Innern blieb dennoch ein Gefühl der Ungewißheit. Die Vereinigung der beiden Halb-Wesen stand noch bevor. Erst wenn sie vollständig zueinandergefunden hatten, würde alles so sein wie früher.

Die überschäumenden Emotionen der Jii’Nevever ließen nicht nach. Sie gewährte ihrem Bruder ungehinderten Einblick in ihre gesamte Gedankenwelt. Gucky nahm daran teil, ohne daß die Träumerin etwas davon ahnte. Guu schirmte ihn vollständig ab.

Die zwei Ketten aus jeweils sechs Kreuzschiffen entfernten sich noch ein Stück weiter von der INTURA-TAR und bildeten eine nach vorn offene Formation. Das weite Ende des angedeuteten Trichters deutete auf Na’Call.

“Was zögerst du noch?” rief der Ilt dem Yamma-Hüter zu. “Kapierst du die Impulse des Friedens nicht? Wir sind eingeladen worden.”

“Ja, ja, natürlich, ich habe es schon verstanden.” Pezzo-Orrs Hände glitten über die Kontrollen. Er übernahm das Schiff in manuelle Steuerung. “Jii’Nevever, wir nehmen die Einladung an.”

“Keine Frage, daß wir das tun”, rief Gucky mit heller Stimme. “Bestimmt gibt es auch ein Festessen. Mehr noch! Ganz Puydor wird ein Jahr lang feiern.”

Der Bug der INTURA-TAR schwenkte ein Stück herum und zeigte endgültig auf den einzigen Planeten des Sonnensystems. Gleichzeitig erlosch der Schutzschirm.

Der Ilt seufzte und schwebte aus Tolots Armen zu Boden.

“Wenn mir das einer vor zehn Stunden gesagt hätte, wäre er von mir glatt für verrückt erklärt worden”, flüsterte er. “Die Träumerin ist so gut wie auf unserer Seite. Bleibt nur noch Mike.



Hoffentlich gelingt es uns, seiner habhaft zu werden. Wir müssen ihn dringend operieren und von seinem Chip befreien.”

“Ich bleibe skeptisch”, orakelte Tiff. “Wer weiß, mit welchen Machtmitteln Shabazza Mike inzwischen ausgestattet hat. Wenn wir nicht aufpassen, macht er uns einen Strich durch die Rechnung.”

Icho Tolot äußerte sich überhaupt nicht. Er starrte nur auf den Wandbildschirm im Kommando-Tempel.

Unaufhörlich rückte Na’Call näher.

8.

*Yammamihu!*

Michael Rhodan stützte das Kinn in die Hand. Nach vorn gebeugt saß er in seinem Sessel.

Yammamihu war angeblich ein Wesen mit dem Aussehen der Jii’Nevever. Das konnte nicht sein.

Etwas war falsch und lief nicht so, wie er es sich vorstellte. Die Wesen an Bord der INTURA-TAR machten nicht den Eindruck, als stünden sie unter dem Bann der Träumerin. Dabei hätten sie den Suggestivimpulsen längst erliegen müssen, die das Ra’Call-System erfüllten.

Der Kommandant namens Pezzo-Orr kümmerte sich nicht einmal darum, daß sich Beiboote der Kreuzschiffe näherten. Er ging bewußt die Gefahr ein, daß die INTURA-TAR zerstört wurde.

Michael hatte bereit% in den Positroniken die zwei Begriffe checken lassen. Yammamihu—das war der Name einer Gottheit, die angeblich im *Mittelpunkt des Universums* hauste und von einigen durchgedrehten Rawwen angebetet wurde. Kaum einer nahm sie ernst.

Und die INTURA-TAR—sie war nach den vorliegenden Informationen jenes Schiff gewesen, in dem einst der Bruder der Jii’Nevever in den Untergang geflogen war. Sosehr sich Shabazzas Statthalter den Kopf zermartete, er fand keine plausible Erklärung, warum der unförmige Kasten mit dem fehlenden Heckteil ausgerechnet jetzt im Ra’CallSystem erscheinen sollte.

*Gibt es diesen Guu’Nevever doch noch?* überlegte sich der Terraner, schlug sich den Gedanken nach einiger Zeit aber vorerst aus dem Kopf. *Sonst hätte er nicht jahrtausendelang geschwiegen. Er ist tot.*

Die Worte des Orr-Rawwen klangen in Mikes Gedanken nach. Sie erschienen ihm wirr und erinnerten an Botschaften aus einer anderen Welt. Er versuchte, Kontakt zu Jii’Nevever herzustellen. Die Träumerin meldete sich nicht.

Plötzlich zuckten alle anwesenden Besatzungsmitglieder zusammen. Michael Rhodan fuhr auf. Seine Hand glitt abwärts zum Halfter, wo er den Thermostrahler wußte.

“Was geschieht hier?” fragte er gefährlich leise.

Vorgen-Atta wandte sich ihm zu.

“Jii’Nevever elektrisiert uns. Sie muß gerade eine starke Stimmung erzeugen.”

“Ich muß unbedingt wissen, was da vor sich geht.”

Der Rawwe verbeugte sich mit allen möglichen Gesten des Bedauerns.

“Sie vermittelt uns Stimmungen, wie gewohnt. Aber wir erhalten keine Informationen.”

Vorgen-Atta hielt dem starren Blick des Terraners stand. Es beruhigte Mike ein wenig. Der Stellvertreter deutete auf den Bildschirm.

“Die Beiboote kehren zu ihren Schiffen zurück”, sagte er, als habe Mike das nicht längst festgestellt.

“Ich will eine Verbindung mit den Kommandanten!” forderte der General der Träumerin.

In der Zentrale der GAAFENOO trat gespannte Ruhe ein. Die Blicke der Anwesenden ruhten krampfhaft auf dem Optikschild, der den Bereich am Rand des kleinen Sonnensystems abbildete. Die zwölf Kreuzschiffe zu beiden Seiten der INTURA-TAR verließen ihren bisherigen Kurs und fächerten auseinander, als wollten sie damit zu verstehen geben, daß der Weg nach Na’Call frei

war.

“Die Kommandanten antworten nicht”, sagte der Funker.

Der Statthalter Shabazzas starrte ihn böse an. “Ich hatte befohlen, das Keilschiff zu entern.”

Der Funker sah ihn irritiert an. “Daran kann ich mich nicht erinnern.” Er blickte hilflos, als ob er intensiv nachdenken würde. “Du hast keinen solchen Satz gesagt.”

Neue Erinnerungen hatten ganz offensichtlich das Bewußtsein des Funkers überlagert, ihm die alten Gedanken gewissermaßen durch neue ersetzt. Er wußte nichts anderes, er glaubte intensiv an das, was er sagte.

Und es gab nur eine Instanz, die dazu in der Lage war: Jii’Nevever!

*Also kocht sie doch wieder ihr eigenes Süppchen*, dachte Mike wütend. *Ich habe mich in ihr geirrt. Sie steht nicht auf Shabazzas Seite und hat mir die ganze Zeit etwas vorgemacht.*

Einen Augenblick lang war er versucht, der GAAFENOO Befehl zu geben, hinab zur Insel zu fliegen und den Palast mitsamt der Träumerin zu zerstören. Dann jedoch erschrak er über diesen Irrwitz, der überhaupt nicht im Einklang mit seiner Aufgabe bestand.

Jii’Nevever durfte nicht sterben, denn sie sollte die Milchstraße mit ihren Träumen überziehen. Vermutlich gab es kein Wesen im Universum, dem das so leichtfiel wie dem Geschöpf der Nevever.

Mit zusammengepreßten Lippen lauschte der Terraner den Meldungen aus den vielen hundert Schiffen rund um den Planeten. Den Insassen erging es auf einmal ähnlich wie der Besatzung der GAAFENOO.

Sie waren zusammengezuckt, und jetzt fingen sie an, ihre Körper hin und her zu wiegen. Ihre Gesichter leuchteten entspannt und verklärt.

Mike knirschte mit den Zähnen. Bevor er nicht wußte, was geschah, konnte er nicht mit der gebotenen Konsequenz reagieren. Er bereute, daß er der Aufforderung der Träumerin nicht sofort nachgekommen war und die INTURA-TAR sofort zerstört hatte.

Entsetzt stellte er fest, daß er seinen Körper ebenfalls rhythmisch hin und her bewegte. Jii’Nevever nahm Einfluß auf ihn. Verwirrt versuchte er einen gedanklichen Abwehrblock zu errichten.

*Er ist zurückgekehrt!* jubelte es in seinem Bewußtsein. *Mein Bruder lebt. Guu befindet sich an Bord der INTURATAR.*

“Ein Irrtum ist ausgeschlossen?” Mike versuchte, den Schock so gut wie möglich vor ihr zu verbergen.

*Vollkommen ausgeschlossen. Die Varmiren haben ihn damals nicht vernichtet, sondern nur eingesperrt. Tapfere Helden sind zu seiner Befreiung erschienen.*

Michael Rhodan hegte sofort einen Verdacht, wer diese Helden gewesen sein mochten, aber die begleitenden Gedankenimpulse der Träumerin bestätigten das nicht.

*Unserer Vereinigung steht nichts im Wege*, fuhr Jii’Nevever fort. *Die beiden Hälften werden verschmelzen und eine einzige Wesenheit bilden. So, wie es unser Volk einst in die Tat umsetzte, bevor die Varmiren Guu unter einem Vorwand weglockten.*

“Tu es bitte nicht! Du hast dich weiterentwickelt, während Guu auf dem Niveau von damals stehengeblieben ist. Bestimmt hält er die damaligen Werte hoch und hängt veralteten Moralvorstellungen nach.”

*Du weißt zuwenig über ihn und mich. Sonst würdest du so etwas nicht sagen. Wir gehören zusammen. Niemand kann uns trennen. Vereint sind wir mächtiger als je zuvor. Oder glaubst du, wir könnten in einem Körper zwei verschiedene Wege gehen?*

“Ich weiß nicht, was ich glauben soll. Was ist, wenn Guu bei der Vereinigung die Oberhand behält? Wenn er dich nach seinem Wesen formt, dir seine Geisteshaltung aufzwingt und dich in seinem Sinne beeinflusst?”

*Du hast nichts verstanden, aber auch rein gar nichts. Wir gehören zusammen. Daß wir damals getrennt wurden, daß man damals die Ratio ebenso in einen Körper spaltete wie die Phantasie, das alles trug dazu bei, daß wir jahrtausendlang falsche Wege gingen. Guu war eingesperrt, ich war*

*eingesperrt, und beides nur, weil wir hilflos waren. Gemeinsam sind wir eine Entität, gemeinsam sind wir mächtig und unangreifbar.*

“Sei vorsichtig, Jii! Nähere dich ihm nicht in Naivität. Sonst wirst du enttäuscht sein. Guu’Nevever ist nicht das Wesen, das du einst gekannt hast.”

*Und ich bin nicht das Wesen, das er einst gekannt hat. Deine Gedanken verwirren sich. Sei dir bewußt, daß ich bereit bin, selbst ein großes Risiko auf mich zu nehmen, damit ich mich mit dem geliebten Bruder vereinigen kann! Niemand wird mich daran hindern. Du nicht, Shabazza nicht, deine Freunde und Feinde nicht. Kein Wesen in Puydor ist in der Lage, es aufzuhalten.*

“Dann bleibt mir nur der Part des Zuschauers”, sagte Mike verbittert. “Aber ich werde wachsam sein und eingreifen, bevor es zu spät ist.”

*Was willst du tun? Sage es mir!* Die Gedankenimpulse der Träumerin klangen amüsiert.

“Du wirst es sehen.”

Er besaß ein paar Trümpfe, die er ihr verheimlichte. Im Notfall gehorchte ihm die GAAFENOO auch ohne die von Jii’Nevever kontrollierte Besatzung. Die Besatzung merkte von der Kontrolle ohnehin nichts und ging stets davon aus, daß jeder an Bord des Schiffes nach eigenen Gedanken und Vorstellungen handelte.

*Sei beruhigt. Und freue dich mit mir,* meldete sich die Gedankenstimme ein letztes Mal. *Das Jahrtausendereignis läßt sich nicht aufhalten. Sein Vollzug steht unmittelbar bevor.*

Ein Jahrtausendereignis!

Michael Rhodan hatte es befürchtet. Als der leichte Sog in seinem Kopf vorüber war und damit feststand, daß sich Jii’Nevever zurückgezogen hatte, traf Shabazzas Statthalter die ersten Vorbereitungen für den Ernstfall.

9.

“Es wäre gefährlich, wenn wir uns alle von Guckys Euphorie anstecken ließen”, sagte Julian Tiffloor zu Pezzo-Orr. “Wir kennen Michael Rhodan wie uns selbst. Er ist zu Höchstleistungen fähig, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen.”

“Und du glaubst, es existiert eine Gefahr, vor der wir uns hüten müssen?” fragte der Orr-Rawwe.

“Ja. Wir wissen nicht, was geschieht, wenn sich die beiden Entitäten vereinigt haben. Rhodan wird sein Vorhaben wahr machen und die INTURA-TAR vernichten, ehe weder Jii noch Guu ihn daran hindern können.”

Icho Tolot gab ein dumpfes Grollen von sich. Die Köpfe des Yamma-Hüters und der Priester ruckten herum.

“Tiff hat recht”, sagte der Haluter so leise wie möglich. “Natürlich weiß Mike genau, daß Jii’Nevever alle Lebewesen in diesem Sonnensystem kontrolliert und notfalls auch ihn unter ihren Bann zwingen kann. Er wäre dumm, wenn er nicht Vorkehrungen getroffen hätte, um die Ziele seines Auftraggebers zu verwirklichen. Wenn sich die beiden Entitäten vereinigt haben, spricht einiges dafür, daß Jii’Nevever nicht mehr für eine Invasion der Milchstraße zur Verfügung steht.”

“Wir sollten Guu fragen, wie lange es noch dauert, bis sich die Vereinigung vollzieht”, schlug Gucky vor. “Leider erhalte ich zur Zeit keinen Kontakt zu ihm. Er bereitet sich auf den Besuch des Planeten vor.”

“Ich versuche es über die interne Kommunikation”, schlug Pezzo-Orr vor.

Der Rawwe hantierte an seiner Konsole. Die Positronik schaltete von der Verkündung der rituellen Formeln auf die herkömmliche Sprachwiedergabe um.

“Yammamihu, dein oberster Priester möchte dir eine Frage stellen”, verkündeten die Kontaktstellen überall im Schiff. “Sind wir deiner Antwort würdig?”

Tiff grinste verhalten. Ein Schelm, der Böses dabei dachte. Tatsächlich ließ die Frage dem Befragten so gut wie keine Möglichkeit, um die Antwort herumzukommen.

Daß man ein Wesen wie Guu'Nevever nicht mit den Maßstäben von Normalsterblichen messen durfte, zeigte sich im Verlauf der folgenden Minuten. Die Wesenheit, die Tausende von Jahren lang als Yammamihu verehrt worden war, schwieg sich aus.

Statt dessen meldeten sich die Ortungsgeräte der INTURA-TAR und wiesen aus, daß auf der dritten Orbitalschale um Na'Call Bewegung entstand. Eines der Kreuzschiffe geriet ins Trudeln und schlug einen unbestimmbaren Kurs ein, der es langsam in Richtung Planetenoberfläche zog.

Icho Tolot starrte ununterbrochen auf die Anzeigen der Ortung und die Auswertungen der Positronik, die parallel dazu eingeblendet wurden.

“Laut ihrer Kennung ist das die GAAFENOO”, stellte er fest. “Und die Positronik filtert aus den Funkgesprächen der anderen Schiffe heraus, daß es sich um das Flaggschiff der Flotte handelt. Also ist mit einiger Sicherheit sogar Mike an Bord.”

Sie beobachteten den Schlingerkurs des Fahrzeuges eine Viertelstunde lang, ohne daß eine der anderen Einheiten über dem Planeten reagierte.

Tiff nickte sinnend. Es paßte alles ins Bild. Jii und Guu hatten Wichtigeres zu tun, als sich um das Flaggschiff des Generals der Träumerin zu kümmern. Mike wußte oder ahnte das.

Auch Jii'Nevever rührte sich nicht. Gucky esperte unter hoher Konzentration und lauschte in die Gedanken der Rawwen und der Mitglieder anderer Puydor-Völker hinein. Außer überschäumender Euphorie und dem Bewußtsein, bald Zeuge eines gewaltigen Ereignisses zu werden, gab es kaum einen individuellen Gedanken. Und wenn, dann bezog er sich auf unmittelbare körperliche Bedürfnisse.

“Yamma de allma. Yamma de allbar Yammamihu, der Allmächtige. Yammamihu, der Allerbarmer!” stießen die Priester plötzlich hervor.

Die Rawwen streckten die Arme nach dem Wandschirm aus und verrenkten sich fast die Hälse.

Auf halbem Weg zwischen INTURA-TAR und Na'Call entstand eine riesige Leuchterscheinung. Sie glänzte silbern und schillerte an manchen Stellen in allen Farben des sichtbaren Spektrums. Die Erscheinung besaß die Umrisse von Guu'Nevever mit der Schnittfläche auf der rechten Seite und schwebte mit hoher Geschwindigkeit in Richtung des Planeten.

Der Träumer verwendete eine Projektion, wie auch Jii'Nevever sie in der Vergangenheit gelegentlich benutzt hatte. Begleitet wurde der Vorgang nach Guckys Aussage von einer starken Zunahme euphorischer Gedankenimpulse.

Julian Tiffloor wandte sich erneut an Pezzo-Orr. “Wo steckt Guu? Können die Positroniken ihn lokalisieren?”

“Ja. Schau her!” antwortete der Yamma-Hüter. “Yammamihu hält sich in seinem Wohn-Tempel auf.”

Augenblicke später verschwand Guu'Nevever. Er teleportierte aus dem Schiff nach Na'Call. Gleichzeitig erreichte seine Projektion die obersten Schichten der Planetenatmosphäre und löste sich auf.

Tiff fixierte Gucky. Der Mausbiber hatte die Augen geschlossen und lauschte in den parapsychischen Äther hinein.

Der Terraner seufzte tief. Er hätte viel darum gegeben, wenn er die Vorgänge auf dem Planeten hätte mitverfolgen können.

Aber bis er es mit dem Beiboot schaffte, das Ziel zu erreichen, war bestimmt alles vorbei. Natürlich hätte er Gucky darum bitten können, daß er mit ihm hinabteleportierte. Es lag Tiff jedoch fern, den Ilt den Unwägbarkeiten der fünfdimensionalen Strahlung des Howalgoniums auszusetzen.

Also unterdrückte er den Wunsch und richtete seine Aufmerksamkeit auf den Wandschirm. Draußen wanderte scheinbar ein Pulk Kreuzschiffe vorbei. Die Bewegung der INTURA-TAR suggerierte diesen Eindruck. Das Keilschiff mit dem fehlenden Heckteil näherte sich Na'Call weiter und schwenkte kurz darauf in einen Tausend-KilometerOrbit ein.

*Bis hierher und nicht weiter*, dachte der Terraner und blickte hinüber zu Icho Tolot und dem Ilt.

Der Platz neben dem Haluter war leer. Gucky war verschwunden. Tiff mußte nicht erst nachfragen, um zu wissen, daß er sich nicht mehr im Schiff aufhielt.

Der Ilt war also doch teleportiert und befand sich bereits drunten auf der Oberfläche.

*Ich drücke dir die Daumen, Kleiner, dachte Julian Tifflor. Du hättest mich ja wenigstens fragen können, ob ich dich begleiten will. Mach bloß keine Dummheiten und komm heil zurück!*

\*

Gucky materialisierte im Schutz einer Felswand und musterte das Gelände. Die Luft war rein, auch die fünfdimensionale Strahlung der riesigen Massen Tronium-Azint hielt sich in Grenzen. Der Ilt faßte sich ein Herz, konzentrierte sich ein zweites Mal und sprang über die kurze Distanz von wenigen Dutzend Kilometern in das riesige Gebäude hinein.

Er tauchte unmittelbar neben einem der Howalgonium-Blöcke auf und stürzte aus zehn Metern Höhe ab. Mit aller ihm verbliebenen Kraft setzte er seine telekinetischen Fähigkeiten ein und bremste den Sturz.

Gleichzeitig brandete eine riesige Woge mentaler Impulse über ihn herein. In seinem Bewußtsein wisperte es. Laute Rufe klangen auf, vermischt mit freudigen Bekundungen der nahen Vereinigung. Jii'Nevever sah ihren Bruder leibhaftig vor sich, und sie glaubte jetzt endgültig daran, daß er es war und nicht bloß eine Imitation.

Gucky verschwand hinter dem Block und orientierte sich. Die Wölbung der Decke hoch oben deutete an, daß die Mitte rechts von seiner Bewegungsrichtung lag. Er spähte um das hintere Ende des Blocks und achtete gleichzeitig darauf, daß er das Tronium-Azint nicht berührte.

Die fünfdimensionalen Schwingungen des Quarzes beeinträchtigten seine parapsychischen Sinne. Ein paar Minuten konnte er es hier aushalten. Länger nicht.

So schnell es seine kurzen Beine zuließen, rannte der Ilt dem Zentrum entgegen. Der riesige Palast bestand aus Hunderten solcher HowalgoniumBlöcke.

Jeder von ihnen schien ihm eine winzige Portion mentaler Energie zu entziehen. Das Geraune in seinem Bewußtsein nahm ab, bis er die letzten Blöcke erreichte und das glitzernde Zentrum vor sich sah.

Wieder brandete eine riesige Woge über ihn herein. Diesmal raubte sie ihm beinahe das Bewußtsein. Einen Augenblick gewann der Fluchtimpuls die Oberhand über ihn. Aber dann hatte er sich wieder unter Kontrolle. Er entdeckte einen Wandvorsprung aus dem betonähnlichen Material, aus dem das Gebäude mit seinen hundert Quadratkilometern Ausdehnung gebaut war.

Dorthin schlich er sich auf einem Umweg. Das Material schützte ihn ein wenig vor dem Howalgonium. Die fünfdimensionale Strahlung umgab ihn in einem Abstand von knapp zwanzig Metern wie ein Schirm und verhinderte, daß die beiden Entitäten seine parapsychische Anwesenheit wahrnahmen.

Aus der sicheren Deckung heraus lauschte er und warf einen Blick auf das Geschehen im Zentrum des Gewölbes.

Die beiden Geschwister standen sich im Abstand von etwa hundert Metern gegenüber. Ihre Halb-Körper glitzerten und schimmerten in einem rasenden, wahnsinnig machenden Lichtspiel; sie signalisierten ultimate Freude und ungezügelte Sehnsucht.

*Mein Bruder!* jubelte Jii'Nevever.

*Meine Schwester!* antwortete Guu'Nevever weitaus nüchterner, seine Ausstrahlung selbst klang jedoch nicht minder heftig. *Wie lange habe ich diesen Tag herbeigesehnt. Immerhin war ich jahrtausendlang gefangen.*

Ein wenig Traurigkeit mischte sich in seine Gedanken und erinnerte Gucky daran, daß Guu über das negative Wirken seiner Schwester Bescheid wußte. Doch es spielte für ihn jetzt keine Rolle mehr. Er war fest davon überzeugt, daß alles wie früher wurde.

Auch Jii glaubte das. Ihre Gedanken begannen sich um die gegenseitige Verschmelzung zu drehen, um das Berühren und den Ausgleich des energetischen Potentials, das sich seit ihrer Trennung vor vielen tausend Jahren unterschiedlich entwickelt hatte.

Die beiden Wesen wiegten ihre Körper hin und her. Majestätisch sah es aus, und Gucky

beobachtete es fasziniert. Jii und Guu schwebten am Rand des Zentrums entlang und neigten sich in schlangenähnlichen Bewegungen und Windungen einander zu. Ihre Mentalimpulse verloren den Charakter von Mitteilungen und verwandelten sich in Bilder und Töne.

An einer bestimmten Stelle hielten die beiden Körper an und strebten zur Mitte des Gewölbes. Dabei beschleunigten sie unaufhörlich. Gucky sah den Zusammenstoß kommen und wollte einen Warnruf ausstoßen. Im letzten Augenblick schlug er sich mit der Hand auf den Mund und unterdrückte den Impuls.

Als sich die beiden Gestalten beinahe schon berührten, kehrte sich die kinetische Energie um. Sie strebten auseinander und schwankten zurück zu den Blöcken aus Tronium-Azint. Dort verharren sie eine Weile und stabilisierten sich. Danach wiederholte sich der Vorgang.

Ein halbes dutzendmal näherten sich die beiden einander auf diese Weise. Jedesmal änderten sie den Rhythmus ihres Tanzes. In der Phase der Vorbereitung begannen sie sich rasend schnell um ihre eigene Körperachse zu drehen und rasten anschließend erneut aufeinander zu. Immer dicht vor der Berührung der beiden Körper hielten sie an.

Der Ilt hätte zu gern einen Einblick in die Gedanken der beiden Wesen gewonnen. Aber außer Tönen und Bildern aus der Vergangenheit und ihres Erwachens nach der Genese drang nichts zu ihm durch. Vielleicht hätte er ein bißchen etwas aufschnappen können, wenn er in ihre unmittelbare Nähe teleportierte.

Er widerstand der Versuchung. Sein Erscheinen konnte durchaus einen Schockzustand der Geschwister hervorrufen und die Vereinigung unmöglich machen. Also blieb der Mausbiber lieber in seinem Versteck und beobachtete weiter.

Guu und Jii hatten Schwierigkeiten, die geplante Vereinigung zu vollziehen. Vielleicht lag es an der langen Trennung und der dadurch bedingten Entfremdung, daß es nicht funktionierte. Oder sie scheuten im letzten Augenblick davor, den letzten, endgültigen Schritt zu tun.

Der Tanz der Träumer wurde wilder. Sie kehrten nicht mehr bis zum Ausgangspunkt am Rand des Gewölbes zurück. Beide blieben in der Nähe des Zentrums, beschrieben Spiralen und komplizierte, vielfach verschlungene Figuren über dem Boden.

Der eine versuchte auf die Bewegungen des anderen einzugehen, sie nachzuahmen oder fast zeitgleich mitzumachen. Dann jedoch brach der andere wieder aus, erging sich in Wirbeln um die eigene Körperachse und Hüpfen bis auf die Hälfte der Entfernung zur Decke.

Je länger der Reigen dauerte, desto deutlicher arbeiteten die beiden so gleichen Wesen die Unterschiede und Schwierigkeiten heraus. Gucky in seinem Versteck stieß einen gedanklichen Seufzer aus.

Wenn das so weiterging, mußte er sich zurückziehen, ehe die Vereinigung vollzogen war. Noch hielten seine parapsychischen Kräfte dem Druck der fünfdimensionalen Impulse stand. Aber wie lange noch?

Ein Zucken durchlief die Halb-Körper. Die mentalen Bilder folgten einander in immer schnelleren Abständen, bis sie sich gegenseitig verwischten. Die Töne verwandelten sich in schrille Schreie.

Die beiden Träumer versuchten, die Vereinigung herbeizuzwingen. Sie rasten aufeinander zu, prallten an den Nahtstellen zusammen und flogen auseinander, als seien sie magnetisch mit derselben Ladung gepolt. Ihre Körper zuckten ekstatisch, als befänden sie sich unter dem Einfluß einer extremen Droge. Immer schneller taumelten sie umeinander herum, rotierten, stießen zusammen und wurden auseinandergeschleudert.

Übergangslos verstummten die mentalen Impulse. Die Bilder waren weggewischt und machten einer grenzenlosen Leere Platz.

Wieder prallten die Körper aneinander, diesmal mit einem dumpfen Laut, dem ein häßliches Schmatzen folgte.

Guu und Jii drifteten auseinander und klammerten sich beide am Rand des Gewölbes an einen Tronium-AzintBlock. Ihre schillernden Körper wirkten stumpf und grau. Sie rührten sich nicht mehr. Minutenlang hielt dieser Zustand an, und Gucky zählte bereits seinen eigenen persönlichen

Countdown herunter, wann er aus dem Palast verschwinden mußte.

Schier endlose Sekunden verstrichen. Irgendwann ging ein Zucken durch die beiden Leiber, als hätten Blitze sie getroffen. Die Körper setzten sich in Bewegung und umkreisten einen gemeinsamen Mittelpunkt. Näherte sich Jii diesem Zentrum des Kreises, wich Guu zurück. Machte er einen Vorstoß, sorgte die Schwester dafür, daß der Abstand zwischen ihnen gleichblieb. Das Lauern dauerte mehrere Minuten lang.

Gucky hatte längst Kopfschmerzen. Es fiel ihm schwer, im parapsychischen Bereich überhaupt noch etwas zu erkennen. Er sank zu Boden, um wenigstens den Körper ein wenig zu entspannen, ohne gleich die Hilfsmittel des SERUNS in Anspruch nehmen zu müssen. Mit ihren hochsensiblen Sinnen hätten die ungleichen Geschwister wahrscheinlich die geringfügigen Emissionen der Aggregate gespürt und den heimlichen Beobachter entdeckt.

*Beeilt euch!* flehte der Ilt und achtete darauf, daß die Abschirmung seiner Gedanken erhalten blieb. *Vereint euch endlich!*

Die beiden Halb-Körper umkreisten sich weiterhin und rasten dann erneut und wie auf ein geheimes Kommando zum Zentrum des Gewölbes hin. Diesmal klatschte und knirschte es, als die Geschwister aufeinanderprallten. Ein Ton wie bei einem leeren Gefäß entstand. Die Körperhälften sanken zu Boden und blieben reglos liegen.

Und noch immer herrschte im mentalen Spektrum Leere.

Gucky in seinem Versteck wollte schier verzweifeln. Am liebsten wäre er zu ihnen hinübergerannt und hätte den beiden Verkörperungen der Nevever bei der Vereinigung geholfen. Doch er beherrschte sich. Sie konnten es nur allein. Wenn sie das nicht schafften, war es aussichtslos.

Ein psionischer Schlag traf sein Bewußtsein und trieb den Ilt an den Rand einer Ohnmacht. Die HowalgoniumBlöcke um ihn herum fingen in schrillen Farben an zu irrlichtern. Gucky benötigte wertvolle Sekunden, bis ihm klar wurde, daß er das Leuchten nur mit seinen parapsychischen Sinnen wahrnahm. .

Wie eine fürchterliche Entladung brandete sie unkontrolliert über ihn herein. Seine Gedanken verwirrten sich, nein, eigentlich waren sie gar nicht mehr vorhanden.

*Ich bin Jii'Nevever*, stellte er fest. *Du hast dich geirrt, wenn du glaubst, daß du mich überwältigen kannst.*

Ein mentales Seufzen antwortete.

*Ich will die Vereitigung, nicht die Herrschaft.*

Eine zweite unkontrollierte Entladung ereignete sich. Sie' trieb die Impulse aus Gucky hinaus und hinterließ Leere.

In Panik reagierte der Ilt und rannte davon. Zum Teleportieren war er zu schwach, deshalb flitzte er, was die Stiefel hergaben. Irgendwo, einen Kilometer entfernt, sank er erschöpft zu Boden.

Die dritte Entladung traf ihn nur leicht. Die riesigen Blöcke zwischen dem Zentrum und seinem neuen Versteck schwächten sie ab. Dennoch verstand er die Konsequenz in den Gedanken der beiden Geschwister nur allzu deutlich.

Was sich im Zentrum des Howalgonium-Palastes abspielte, war keine Vereinigung mehr, kein liebevolles Verschmelzen. Dort tobte ein Kampf um die Macht. Man brauchte kein Hellseher zu sein, um die Konsequenzen zu begreifen.

“Bloß das nicht!” murmelte Gucky verstört. “Bitte nicht! Denkt an eure Verantwortung!”

Die Worte nutzten nichts. Die beiden Träumer hörten sie nicht, und selbst wenn, wären sie kaum gewillt gewesen, ihnen Folge zu leisten.

10.

Pezzo-Orr fuhr übergangslos herum. Er wankte, suchte einen Halt und fand ihn schließlich in Gestalt eines Artgenossen. Aneinandergeklammert gingen die beiden zu Boden.

“Yammamihu hat uns verlassen!” schrie der Yamma-Hüter. “Er ist fort!”

Julian Tifflor eilte zu ihm, packte ihn und zog ihn empor.

“Was willst du damit sagen?”

“Unser Gott hat uns verlassen! Wir spüren ihn nicht mehr.”

“Das kann nicht sein, hörst du? Wenn die Impulse Guus uns nicht mehr schützen, fallen die Alpträume Jiis über uns her. Und das müßte selbst ich merken.”

“Nein, nein. Da ist nichts. Guu hat uns verlassen.”

Der Fußboden dröhnte. Tolot rannte zum Ausgang und verschwand auf dem Korridor. Das Trampeln seiner Füße war eine ganze Weile zu hören.

Die Rawwen und Arrorer in der INTURA-TAR verhielten sich orientierungslos. Sie verließen ihre Plätze und versammelten sich vor dem Standbild Yammamihus. Dort warfen sie sich zu Boden und betrauertem ihr Schicksal.

Tifflor versuchte, mit den Positroniken zu korrespondieren. Sie vermochten keine Auskunft darüber zu geben, was auf der Oberfläche Na’Calls geschah. Die GAAFENOO hatte ihren Trudelkurs beendet und flog hinab zu einer Insel, auf der die Ortung massive Howalgonium-Impulse anmessen konnte. Minuten später jedoch stieg der Funkverkehr zwischen den Kreuzschiffen und der GAAFENOO sprunghaft an.

Der Terraner aktivierte das Funkgerät des SERUNS.

“Tiff an Gucky. Bei den Truppen der Träumerin macht sich ebenfalls Konfusion breit. Es sieht aus, als seien die Impulse Jii’Nevevers ebenfalls erloschen. Kleiner, wenn du mich hörst, dann antworte! Wir brauchen dringend Informationen.”

Von der Planetenoberfläche kam keine Antwort. Der Tronium-Azint-Palast verschluckte alle Funkwellen, selbst die im Hyperbereich.

Tolot meldete sich aus dem Beiboot TAR-MAN. Was er dort tat, verschwieg er.

“Egal, was mit Gucky ist, wir sollten so schnell wie möglich den Tronizator in Sicherheit bringen”, dröhnte die Stimme des Haluters.

“Wir überstürzen nichts”, weigerte sich Tiff. “Gucky wird sich bald melden. Wie es aussieht, ist Guu’Nevevers Plan fehlgeschlagen. Die beiden Entitäten haben sich gegenseitig ausgelöscht.”

\*

Die psionische Leere war beängstigend. Die beiden Entitäten schufen ein Vakuum, und jede von ihnen versuchte, die andere hineinzuziehen.

Die unkontrollierten Entladungen hatten aufgehört. Immerhin fühlte sich Gucky nach einer Weile kräftig genug, um sich den beiden Wesenheiten erneut zu nähern. Einen knappen halben Kilometer schaffte er.

In dieser Zeit nahm der mentale Sog beständig zu. Der Ilt traute dem Frieden nicht und kehrte um. Seine existentielle Angst vor der alles verschluckenden Leere war zu groß.

“Halte dich dem fern, was dort drinnen vor sich geht”, sagte er sich selbst.

Ein Quentchen Kraft war noch in ihm, das ihn befähigte, in dem riesigen, von Howalgonium durchzogenen Gebäude auszuharren.

Das Vakuum veränderte sich. Eine leise, mentale Stimme erklang.

*Yammamihu ist groß und wird ewig leben.*

Das mußte Guu’Nevever sein.

Eine andere Stimme lachte.

*Er ist in dem Augenblick gestorben, als er Ace’Kyper betrat. Gib auf, Bruder!*

*Nein. Wozu?*

*Weil du meiner Kraft nicht widerstehen kannst. Du gehörst jetzt endgültig mir. Unsere Körper stoßen sich gegenseitig ab. Es ist das Zeichen dafür, daß wir nicht mehr gleichberechtigt zusammengehören. Ich werde dich vereinnahmen, Guu.*

Diesmal gab der Bruder abwehrende Impulse von sich. Seine Gedanken beschrieben ein



leichtes Kreiseln und Taumeln seines Körpers.

*Solange ich mich bewege; wirst du keine Gewalt über mich erlangen,* antwortete er.

*Das ist ein gräßlicher Irrtum, Guu.*

Der Ilt empfing abwechselnd die Gedanken beider Geschwister. Sie umkreisten sich nach wie vor und belauerten sich gegenseitig. Den Kampf hatten sie längst aufgegeben, denn keiner konnte ihn gewinnen.

Dennoch mußte irgendwann eine Entscheidung fallen. Und sie kam schneller, als der Ilt es erwartete.

Guu'Nevever stieß einen mentalen Schrei aus.

*Du hinterhältiges Geschöpf! Du hast mich betrogen.*

Undeutlich erkannte der Mausbiber, daß Jii'Nevever größer und stärker als ihr Bruder war. Sie hatte es bisher lediglich verheimlicht. Ohne daß er es merkte, hatte sie in jedem der Tronium-Azint-Blöcke um das Zentrum herum einen mentalen Abdruck ihrer selbst hinterlassen, gewissermaßen einen Anker.

Jetzt verband sie alle Imprints und aktivierte sie. Die Träumerin wuchs übergangslos auf die Größe des gesamten Hohlraums an. Sie stülpte sich wie eine Kugel über den Bruder und drang von allen Seiten auf ihn ein.

Guu'Nevever gab einen ironischen Impuls von sich. *Du willst es nicht anders, Schwester. Ich verlasse dich.*

Er schickte sich an, den Palast zu verlassen. Es ging nicht. Die Schwester war stärker. Sie blockierte die Schwingungen des Tronium-Azints und verhinderte auf diese Weise, daß Guu zurück in die INTURA-TAR teleportierte. Der Träumer saß im Zentrum des Palast gefangen und hatte nur noch die Möglichkeit, auf herkömmliche Weise zu fliehen.

Jii'Nevever fiel über den Bruder her. Guu wehrte sich körperlich, noch immer wirkte der Abstoßungseffekt. Es gelang ihm nicht, seiner Schwester körperlichen Schmerz zuzufügen. Abgesehen davon brachte er es gar nicht fertig.

*Aus diesem Gefängnis kannst du nicht entkommen,* triumphierte die Träumerin.

Guu'Nevever gab keine Antwort. Die Schwester senkte sich wie ein Tuch über ihn. Sie stülpte sich über seinen Körper und nahm ihn in sich auf.

Stechender Schmerz raste durch Guckys Bewußtsein. Er schrie laut und krümmte sich zusammen. Halb besinnungslos taumelte der Ilt davon.

Die Impulse Guus wurden schwächer, und gleichzeitig drangen die negativen Impulse Jiis durch. Stärker und deutlicher als je zuvor breiteten sie sich über den Palast aus. Bald würden sie wieder über den Planeten hinaus ins All vordringen.

*Für immer und untrennbar miteinander verschmolzen!*

Jii'Nevever jubelte ihren Triumph geradezu hinaus in die Welt. Ihre Rechnung war aufgegangen. Sie besaß jetzt die Stärke beider Geschwister. Aber das Bewußtsein Guus existierte nicht mehr.

Gucky brach an der Mündung eines Stollens zusammen. Seine Flucht endete in der Kraftlosigkeit. Er wollte teleportieren, aber seine Konzentration reichte nicht aus. In seinen Schläfen pochte das Blut. In seinem Schädel rührte sich alles zu einer schmerzenden Masse zusammen.

Der Ilt lag mit offenen Augen da, aber er nahm es nicht mehr wahr. Das Dröhnen und Quirlen in seinem Bewußtsein peinigte ihn. Er ahnte, daß seine parapsychischen Kräfte in wenigen Augenblicken seinen Geist zerstören würden.

Ein letzter Eindruck überlagerte alles. Es war die beherrschende Botschaft Jii'Nevevers.

*Ich bin die Macht des Universums, der niemand widerstehen kann.*

Das Donnern und Dröhnen kündete die Rückkehr des Haluters an. Tolot hämmerte von außen gegen den Öffnungskontakt und schob die Tür zur Seite, kaum daß seine Finger in den Spalt paßten.

Fast gleichzeitig erhielt Tiff einen Schlag in den Rücken. Er wankte und fing sich mühsam ab. Es war Gucky, der bei der Materialisation gegen ihn geprallt war. Der Ilt fiel zu Boden und blieb mit verdrehten Augen liegen.

“Schnell!” grollte Tolot mit mühsam verhaltener Stimme. Sie ließ Tiff beinahe taub werden. “Ins Beiboot! Wir müssen weg.”

Der Terraner erhob sich hastig und zog Gucky mit sich. Ein leichter Druck machte sich in seinem Bewußtsein breit. Auch die Rawwen und Arrorer merkten es.

“Yammamihu!” jubelte .Pezzo-Orr. “Er lebt. Er ist zurückgekehrt.”

Augenblicke später änderte er seine Meinung. “Es ist nicht Yammamihu. Es ist etwas anderes.”

Zu diesem Zeitpunkt waren die drei Gefährten bereits zur Tür hinaus. Tolot trug den bewußtlosen Ilt unter dem linken und Tiffloor unter dem rechten Handlungsarm. Der Terraner klammerte sich an den Anzug des Haluters, als dieser sich auf die Laufarme sinken ließ und zum Spurt durch die INTURA-TAR ansetzte.

Der Wind blies ihm ins Gesicht, als Icho auf hundert Stundenkilometer beschleunigte und den kürzesten Weg zur TAR-MAN wählte. Das Beiboot war startbereit. Die Automatik arbeitete zuverlässig und schloß augenblicklich alle Schleusenschotte.

Sekunden später löste es sich aus der Verankerung und entfernte sich mit höchstmöglicher Beschleunigung vom Keilschiff.

Der Druck im Bewußtsein Tiffloors nahm zu.

“Jii’Nevever”, stöhnte er. “Sie hat ihren Bruder besiegt. Es gibt keine andere Erklärung.”

Tolot erreichte die Steuerzentrale, setzte dort Tiffloor und Gucky ab. Er trat an die Konsolen und kommunizierte mit der Steuerpositronik. Die TAR-MAN raste in einem Winkel von achtzig Grad zur Bahnebene des Planeten ins All hinaus und suchte ihr Heil in der Flucht. Die ersten Kreuzschiffe verließen ihre Orbitpositionen und setzten zur Verfolgung an.

Gucky richtete sich plötzlich auf. Seine Augen flackerten, er blickte sich fahrig um.

“Wir sind unterwegs, ja? Ein Glück. Haut ab, so schnell es geht! Jii weiß alles. Sie hat Guu praktisch gefressen und seine Informationen übernommen. Sie wird versuchen, uns den Tronizator abzufragen.” Er stöhnte. “Sie wühlt in meinem Bewußtsein. Das tut verdammt weh. Geht es nicht schneller? In ein paar Minuten hat sie mich geschafft. Diesmal kann ich euch nicht retten wie auf Smyrno.”

“Auf Smyrno?”

Der Ilt grinste trotz der Schmerzen.

“Dort habe ich im letzten Augenblick den Countdown für die Selbstzerstörung der INTURA-TAR abgeschaltet.”

In knappen Worten berichtete er, wie er auf Smyrno gehandelt hatte. Ohne sein Erscheinen im Kommando-Tempel wären sie Sekunden später alle nicht mehr am Leben gewesen.

“Das war also der Grund deiner Heimlichtuerei”, rief Tiff. “Das ist ...”

“Mit links, weißt du”, murmelte Gucky und machte eine abfällige Handbewegung. “Würdet ihr euch beeil...”

Sein Kopf fiel zur Seite, die Augen kreisten. Die Pupillen rutschten ruckartig nach oben. Der Ilt hatte erneut das Bewußtsein verloren.

Die TAR-MAN benötigte eine knappe halbe Stunde, bis sie die Mindestbeschleunigung erreicht hatte. Mit etwas über sechzig Prozent der Lichtgeschwindigkeit wechselte sie in den Linearraum über und entzog sich damit dem Zugriff der Kreuzschiffe und Michael Rhodans.

Julian Tiffloor ballte die Hände.

“Jii’Nevever, sieh dich vor!” murmelte er, und es klang wie ein Schwur. “Wir werden es noch irgendwie schaffen und die Invasion der Milchstraße verhindern.”

ENDE

*Icho Tolot, Julian Tiffloor und Gucky setzten all ihre Hoffnungen auf eine Verbindung der beiden Entitäten, die der alten Zivilisation der Nevever entstammen. Doch die Verbindung aus Guu'Nevever und Jii'Nevever brachte eine Verschmelzung, bei der Guu'Nevever auf der Strecke blieb.*

*Künftig ist damit zu rechnen, daß Jii'Nevever noch stärker ist als bisher. Ein Angriff auf die Milchstraße scheint nur eine Frage der Zeit zu sein.*

*Mehr darüber im nächsten PERRY RHODAN-Band, den H. G. Francis geschrieben hat. Sein Roman erscheint unter folgendem Titel:*

**WENN WELTEN VERSTUMMEN**